Nr. 27 / 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 27. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Schleicher denkt nicht an Rücktritt

Sinnlose Gerüchte am Vorabend der Aeltestenrats-Sitzung

Entscheidung bei Hindenburg

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Januar. Am Vorabend der Aeltestenratssitzung ist von einer Klärung der Lage noch nicht die Rede. Betriebsamkeit herrscht in allen Lagern, aber es ist nicht zu erkennen, wie sie sich äußern wird, ob die Bemühungen um eine langfristige Vertagung Erfolg haben oder ob die Versuche, die Harzburger Front aktionsfähig zu machen, dem Tag das Gepräge geben werden. Ueber die Verhandlungen zwischen Hugenberg und Frick, die unter Teilnahme des Abgeordneten Schmidt, Hannover, und Dr. Schachts fortgesetzt worden sind, bewahren beide Parteien Stillschweigen. Es wird gerüchtweise sogar schon eine „Harzburger Ministerliste" verbreitet. Danach soll Reichskanzler von Papen werden, Reichsinnenminister und Preußenkommissar Goering, Reichswehrminister Joachim von Stülpnagel und Reichswirtschaftsminister und Reichsernährungsminister Hugenberg. Außerdem soll Dr. Frick in das Kabinett eintreten.

In der Wilhelmstraße hält man diese Ministerliste nur für einen

Versuch, die Stimmung des Reichspräsidenten zu erkunden.

Was Hindenburg zu tun gedenkt, gehört zu den Rätseln des Tages. Es wird wohl erst gelöst werden, wenn der **Reichskanzler ihm am Sonnabend Bericht erstattet.**

Die im Laufe des Abends in Berlin verbreiteten Gerüchte werden bei der Regierung nur als Ausdruck der Nervosität betrachtet.

Reichskanzler von Schleicher, von dem einzelne der Gerüchte wissen wollten, er sei bereits zurückgetreten oder beabsichtige doch zurückzutreten, denkt nicht daran, sein Amt niederzulegen. Er wird vielmehr in der Sitzung des Aeltestenrats durch seinen Staatssekretär den Standpunkt vertreten lassen, daß er unbedingt auf einer Entscheidung bestehen müsse, und wird es dann dem Aeltestenrat überlassen, seine Entschlüsse auf Grund dieses Tatbestandes zu treffen.

Sobald diese Entschlüsse vorliegen, wird der Reichskanzler sich entweder noch Freitag nachmittag oder Sonnabend vormittag zu dem Reichspräsidenten begeben, um die je nach der Haltung des Aeltestenrates notwendig werdenden Entscheidungen des Reichspräsidenten einzuholen.

Es scheint jetzt beinahe, als ob es einer Regierungsnachhilfe zum Zusammentritt des Reichstages nicht bedürfe, denn **das Zentrum soll sich auch für die Einberufung auf Dienstag entschieden haben.**

Wie der „Völkische Beobachter" (Berliner Ausgabe) zur innerpolitischen Lage feststellt, beabsichtigt die nationalsozialistische Reichstagsfraktion im Aeltestenrat keinerlei besondere oder neue Anträge einzubringen. Von einer abermaligen Vertagung des Reichstags bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Kabinett den Haushaltsplan von 1933 vorgelegt hat, verspricht sich die Fraktion nichts mehr.

„Minderheiten" vor dem Auswärtigen Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Januar. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages besprach am Donnerstag das politische Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich und den Schutz der deutschen Minderheiten im Auslande, wobei die zur Zeit vor dem Völkerbunde anhängigen Beschwerden der deutschen Minderheiten in Polen über Schulfragen den Gegenstand besonders eingehender Aussprache bildete.

Von einem dänischen Fischerboot wurde die Leiche des mit dem Segelschulschiff „Niobe" untergegangenen Seeoffizieranwärts Krellenberg geborgen.



Direktor Wilhelm Wagner

von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, der als Nachfolger des ausgeschiedenen Rundfunk-Direktors Prof. Knöpfke genannt wird.



Ermittlungsverfahren gegen den Direktor der Berliner Funk-Stunde.

Professor Friedrich Knöpfke, der bisherige Direktor der Berliner Funk-Stunde, steht unter dem Verdacht, Schmiergelder im Betrage von mehreren hunderttausend Mark angenommen zu haben. Er hält sich zur Zeit in der Schweiz auf.

Erklärung des Reichskanzlers

Deutschlands Ziel auf der Abrüstungskonferenz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Januar. In der Zeitschrift „Völkerbund", die in Genf von der Deutschen Liga für Völkerbund herausgegeben wird, erscheint am 27. Januar nachstehende Kundgebung des Reichskanzlers von Schleicher über Deutschlands Ziel auf der Abrüstungskonferenz:

„Deutschlands Gleichberechtigung in in der Wehrfrage ist durch die Fünf-Mächte-Entschließung vom 11. Dezember 1932 anerkannt worden. Wir kehren jetzt auf die Abrüstungskonferenz zurück, um zu erreichen, daß hier in kürzester Frist eine Abrüstungskonvention abgeschlossen wird, welche durch die Abrüstung der hochgerüsteten Staaten die allgemeine, für alle gleiche Sicherheit schafft. Deutschland hat einen Weg zu diesem Ziel durch seinen Abrüstungsplan vom 18. Februar gewiesen. Wir würden aber auch jede andere Abrüstungsmaßnahme unterstützen, welche den beschleunigten Abschluß einer Konvention ermöglicht, die unsere grundsätzlichen Forderungen erfüllt.

Von der Art und Weise, wie die Konferenz die allgemeine Abrüstung durchführen wird, wird auch die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung abhängen. Denn dieser Grundsatz verlangt, daß alle Ergebnisse der Konferenz uneingeschränkt auch für uns gelten. Zweierlei Recht für die Sieger und für die Besiegten des Weltkrieges darf es nicht mehr geben. Eine Konvention, die diesem Grundsatz nicht Rechnung trägt, würden wir niemals unterzeichnen.

Die Herstellung der allgemeinen Sicherheit durch allgemeine Abrüstung ist die Vorbedingung für die Wiederkehr des Vertrauens und für die Wiederkehr gesicherter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse in der Welt. Die Konferenz trägt die schwere Verantwortung dafür, daß dieses Ziel schnell erreicht wird."

Preußischer Verbindungsmann zu Gereke

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26 Januar. Im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 26. Januar 1933 ist eine Verordnung für Durchführung der Arbeitsbeschaffung veröffentlicht. Die Verordnung enthält Vorschriften über die **Vereinfachung und Beschleunigung durch landesrechtliche Verfahrensvorschriften bei der Aufnahme von Darlehen durch Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften.** Sie beruht auf Vorschlägen der einzelnen Länder, die eine derartige Vereinfachung nicht aus eigenem Recht vornehmen konnten.

Für

Preußen

ist bestimmt, daß über die Aufnahme von Darlehen für Zwecke der Arbeitsbeschaffung in Provinzen (Bezirksverbänden), der Provinzialausschuß (Landesausschuß), im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk der Verbandsausschuß und in Landkreisen der Kreisausschuß die Darlehnsaufnahme beschließen kann. Bei Landkreisen gilt dies nur dann, wenn der Kreisausschuß im Hinblick auf den Zeitpunkt der Inangriffnahme der im Wege der Arbeitsbeschaffung auszuführenden Arbeiten die Einberufung des Kreistages nicht für geboten hält.

Der Geheime Regierungsrat Ministerialrat Dr. Kügler im Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ist als preußischer **Vertrauens- und Verbindungsmann beim Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung bestellt worden.** Dadurch soll für Preußen und seine Gemeinden und Gemeindeverbände ein einheitliches Vorgehen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung gewährleistet werden. Die Fragen der Arbeitsbeschaffung sind von den preußischen Stellen mit allem Nachdruck in Angriff genommen worden um eine zweckmäßige und beschleunigte Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel zu erreichen.

Die englisch-amerikanischen Schuldenberatungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Januar. Der grundsätzlichen Ankündung über die Aussprache Hoover-Roosevelt sind rasch die Taten gefolgt: **England und die übrigen nicht säumigen Schuldner Amerikas, d. h. alle mit Ausnahme Frankreichs, Polens und Belgiens, sind in den letzten Tagen zu Verhandlungen in der Zeit nach dem 4. März eingeladen worden.** Die Antwort Englands liegt bereits vor Sie erklärt, daß bei den englisch-amerikanischen Besprechungen über Wirtschaftsfragen wohl ein Gedankenaustausch gepflogen, aber keinerlei Entscheidung getroffen werden könne, ehe die Weltwirtschaftskonferenz in Anwesenheit aller dazu eingeladenen Staaten zusammengetreten sei. England ist bestrebt, die lebenswichtigen Fragen, wie Goldwährung, Reichs-Vorzugszölle und dergleichen nicht unter dem Druck rein finanzieller Erwägungen entscheiden zu müssen. Bei den englisch-amerikanischen Verhandlungen wäre eine bindende Festlegung Englands auf vielleicht beträchtliche Zugeständnisse an Amerika zu erwarten, während die Ergebnisse einer allgemeinen Konferenz meist so verklausuliert sind, daß sie den

Die Lehre von Dresden

Wieder schärfere Terror-Bekämpfung

Reichskanzler von Schleicher wird dem Reichspräsidenten berichten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Januar. Bei dem Vortrag, den Reichskanzler von Schleicher am Freitag oder Sonnabend dem Reichspräsidenten über die Entscheidung des Aeltestenrates halten wird, wird er ihm auch vermutlich Vorschläge unterbreiten, wie eine Wiederholung solcher blutiger Vorfälle vorgebeugt werden kann, wie sich einer am Mittwoch in Dresden zugetragen hat. Dort hatte die Polizei sich gezwungen gesehen, eine kommunistische Versammlung aufzulösen, da der Redner, ein Oberleutnant a. D. Fraebrich, zu Gewalttaten aufgehetzt hatte. Die Polizei, die vom Podium aus durch Sperrkette ohne Anwendung des Gummiknüppels den Saal zu räumen versucht hatte, wurde dabei von den Galerien aus beschimpft, mit Biergläsern beworfen und schließlich sogar beschossen. Da die Beamten auch im Saal selbst auf wachsenden Widerstand stießen, sahen sie sich ebenfalls gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, und

9 Versammlungsteilnehmer mußten bei diesen Zusammenstößen das Leben lassen

(nicht 8, wie in einem Teil der letzten Ausgabe berichtet worden war.) Außerdem sind 9 Personen schwer verletzt worden. Es soll jetzt unbedingt der gesteigerten politischen Hetze, wie sie seit einigen Tagen zu beobachten ist, vorgebeugt werden.

Die Untersuchung des Zusammenstoßes in Dresden hat ergeben, daß die Beamten durch die Wurfgeschosse von den Galerien getroffen worden waren, ehe sie in der Notwehr zur Schußwaffe griffen. Im Sächsischen Landtag berichtete Innenminister Richter über die Vorkommnisse. Es sei einwandfrei festgestellt worden, daß

auf die Polizei von der Galerie geschossen

worden sei. Ein Schütze sei hinter einer Deckung im Anschlag stehend gesehen worden. An dieser Stelle der Galerie befanden sich auch zahlreiche Anschläge, da die Polizeibeamten dorthin geschossen haben.

Im Saal und auf der Galerie seien auch Patronenhülsen gefunden worden, die nicht zu den Polizeipistolen paßten. Die Rede des Ministers wurde zum Teil durch wüste Lärmszenen der Kommunisten gestört. Er forderte zum Schluß, daß die

verschärften Bestimmungen zum Schutze der Ruhe und Ordnung

wieder eingeführt werden. Die Polizei sei verpflichtet, sich gegenüber einem derartigen Widerstand unter allen Umständen durchzusetzen. Fürs erste ist in Dresden ein allgemeines Versammlungs- und Demonstrationsverbot erlassen worden.

Die Sozialdemokraten in Sachsen haben strengste Untersuchung des Falles gefordert, und verlangen, daß die Beamten, die den Befehl zum Feuern gegeben haben, ihres Dienstes enthoben werden. Kommunistische Anträge gehen selbstverständlich noch weiter und fordern strenge Bestrafung der Beamten. Die Sächsische Regierung wird aber die Polizei in diesem Falle unbedingt decken, da die Feststellungen ergeben haben, daß die Versammlungsteilnehmer die Polizeibeamten so schwer angegriffen haben, daß diese in der Notwehr von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten.

Aller Voraussicht nach wird auch die

Reichsregierung erneut verschärfte Maßnahmen

treffen, um eine Wiederholung derartiger Zusammenstöße und eine weitere politische Aufhetzung unmöglich zu machen.

Die Sitzung des Sächsischen Landtages mußte wegen lärmender Störungen wiederholt unterbrochen werden. Einem nationalsozialistischen Pressevertreter wurde wegen störender Zwischenrufe die Pressekarte entzogen. Zwei kommunistische Abgeordnete, die auf diesen Pressevertreter losgegangen waren, wurden aus der Sitzung ausgeschlossen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Bennecke, der im Zusammenhang mit dem Fall Heutsch wiederholt genannt worden war, wurde von kommunistischen Abgeordneten ernstlich bedroht.

Regierungen praktisch große Handlungsfreiheit lassen.

Gleichfalls von dem Wunsch nach Erweiterung des Kreises der Verhandlungsteilnehmer bestimmt ist die englische Anregung an Amerika, auch Frankreich im März heranzuziehen. Diese auf Grund des Lausanner Vertrauensabkommens gemachte Anregung dürfte freilich den sachlichen Gegensatz zwischen dem amerikanischen und dem französischen Standpunkt nicht überbrücken.

*

Washington, 26. Januar. Man nimmt an daß Roosevelt mit der britischen Antwortnote einverstanden sein wird, glaubt aber nicht, daß er sich von seinem Entschluß abbringen lassen wird, weitere Zugeständnisse zu verlangen.

SPD. sucht Anschluß links

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Januar. Die Vorgänge auf dem rechten Flügel der deutschen Parteienfront, das Drängen nach einem Zusammenschluß der nationalen Parteien scheint nun eine Gegenwirkung auf der entgegengesetzten Seite zur Folge zu haben. Ausgehend von dem linken Flügel der Sozialdemokratie, der des halben Zusammengehens mit den bürgerlichen Parteien schon lange überdrüssig ist, machen sich in letzter Zeit **Anzeichen eines engeren Verhältnisses zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten** bemerkbar. In der Oeffentlichkeit freilich kehren beide Parteien noch immer ihre rauheste Seite gegeneinander. Beachtenswert sind Bemerkungen des „Vorwärts“ zu der kommunistischen Kundgebung in Berlin, in denen der Eindruck verzeichnet wird, daß die Scheidung des Proletariats weniger politisch hervortrete als darin, daß der verhältnismäßig bessergestellte Teil der Arbeiterschaft sich zur Sozialdemokratie, das „Elendsproletariat“ dagegen zum Kommunismus hingezogen“ fühle. Die Sozialdemokratie kenne keinen solchen Unterschied, sondern kämpfe für alle.

Diese Aeußerungen wirken nicht wie eine Reklame für die Sozialdemokratie, sondern eher als gefühlvolle Annäherung. Es bleibt abzuwarten, ob die Kommunisten diese zarte Werbung verstehen und wie sie darauf antworten werden. Vielleicht wird man es aus ihrem Verhalten zu der sozialdemokratischen Kundgebung am nächsten Sonntag ersehen. Der Sozialdemokratische Parteitag, der im März in Frankfurt a. M. stattfindet, wird sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigen. Es heißt auch, daß an die Stelle des Abgeordneten Weis der frühere Reichstagspräsident Löbe zum Parteivorsitzenden gewählt werden soll, was auf jeden Fall eine Kursschwenkung der Sozialdemokratie nach links bedeuten würde.

Rechtsanwalt unter Polizeiaufsicht

Haftbefehl wegen Gefangenenbefreiung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Januar. In einer Verhandlung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts III gegen Brenner und Genossen, die der Hehlerei beschuldigt sind und von Rechtsanwalt Dr. Georg Meyer verteidigt wurden, erschienen zwei Kriminalbeamte, die eine kurze Unterredung mit dem Vorsitzenden hatten. Darauf zog sich das Gericht ins Beratungszimmer zurück. Als Rechtsanwalt Meyer den Verhandlungsraum verließ, baten ihn die Beamten, ihnen ins Polizeipräsidium zu folgen. Die Verhandlung wurde darauf unterbrochen, um den Angeklagten einen anderen Verteidiger zu beschaffen. Rechtsanwalt Meyer sollte **einer Haussuchung beiwohnen, die in seinem Büro vorgenommen wurde.** Nach der polizeilichen Haussuchung im Büro und in den Wohnräumen des Rechtsanwalts Dr. Georg Meyer kehrte der Anwalt in den ersten Nachmittagsstunden wieder nach dem Kriminalgericht zurück, um die Verteidigung seiner Klienten fortzusetzen. Er befand sich **aber in Begleitung eines Kriminalbeamten, der im Gerichtssaal Platz nahm.** Das ist in der Berliner Kriminalgeschichte noch nicht dagewesen, daß ein Anwalt unter Polizeiaufsicht seine Klienten verteidigt. Zu einer eigentlichen Verhandlung kam es nicht mehr, da Dr. Meyer nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft auf die weitere Verteidigung seiner Mandanten verzichtete.

Gegen Rechtsanwalt Meyer wurde am Abend ein Haftbefehl erlassen. Meyer ist beschuldigt, Gefangenenbefreiung teils versucht, teils ausgeführt zu haben und Gefangenenflucht begünstigt zu haben. Insbesondere soll er dem Gefangenen Groß, einem Mitglied der Räuberbande Markgraf, verschiedene Werkzeuge und einen Dietrich gebracht haben. Diese Werkzeuge sind in der Zelle Groß' gefunden worden.

Dr. Georg Meyer war bereits im vergangenen Jahre in die bekannte Automobilschiebersache Erban verwickelt. Die hehlerischen Versteigerungen von Automobilen in mehreren Provinzstädten waren auf seinen Namen durchgeführt worden. Meyer bestritt jede Verfehlung.

Die Untersuchungen wegen der Gefangenenbefreiung wurden in aller Heimlichkeit geführt. Es wird Meyer vorgeworfen, daß er wissentlich mehreren Klienten — er verteidigte besonders Einbrecher, Geldschrankknacker usw. — Gelegenheit zur Flucht besorgt hat. Er hat ihnen Einbruchswerkzeuge in Zellen geschmuggelt. Außerdem besteht der dringende Verdacht, daß er in ihrem Interesse Akten beseitigte. Neben dem Fall Groß und einem Fall Fritz Füller ist noch der Fall eines Gefangenen S. höchst verdächtig. S. hatte wegen Einbruchs in Untersuchungshaft gesessen und war nach seiner Aburteilung in ein Gefängnis zur Strafverbüßung transportiert worden. **Er „vererbte“ an andere Gefangene tadelloses Ausbruchswerkzeug, das ihm ebenfalls von Meyer zugesteckt worden sein sollte.** Bei einer Haussuchung im Büro der Wohnung des Anwalts wurden Kassiber gefunden, die er auf unerklärliche Weise mit seinen in Haft befindlichen Klienten getauscht hatte. Auf Grund dieses Materials wurde der Anwalt in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Zur Frage der Subventionen

In der Köln. Verlagsanstalt, die nach der Denkschrift der Oberrechnungskammer 1929 und 1930 durch Vermittlung der Zentralen Verlagsgesellschaft (ZVG.) subventioniert, mit Krediten ausgehalten, und mit Beteiligungen unterstützt wurde, liefen die Fäden zusammen, die nicht blos vom demokratischen „Kölner Tageblatt“, das der Verlagsanstalt gehörte, sondern auch von der Görreshaus-Gesellschaft, der Verlagsanstalt der „Kölnischen Volkszeitung“, die mit der Köln. Verlagsanstalt schon 29 und 30 in Geschäftsverbindung stand, zu den Staatssubventionen über die ZVG. führten. An die Spitze der ZVG. trat der Verlagsdirektor der Köln. Verlagsanstalt, Dr. Buschmann, — das war die Linie vom „Kölner Tageblatt“ her —. Die Verbindungen mit der Görreshaus-AG. aber wurden immer enger, bis, dann eine Fusion zwischen beiden erfolgte, so daß heute nur noch die Görreshaus-AG. mit neuer Aktiengrundlage besteht. In die Görreshaus-AG. trat dann der Staat durch die Preußenkasse direkt als Teilhaber ein. Im Untersuchungsausschuß hat der Vorstand der Görreshaus-AG. diese Beteiligung des Staates, die durch Hirtsiefer und Heß vermittelt wurde, zugegeben. Der Weg über die Köln. Verlagsanstalt war ein Geheimweg, um die Doppelfirma „Köln. Verlagsanstalt und Görreshaus-Gesellschaft“ von der Seite der ersteren her zu entlasten.

Reichskanzler von Schleicher hat zu einer grundsätzlichen Aussprache über Siedlungsfragen am kommenden Montag eine Reihe sachverständiger Persönlichkeiten eingeladen.

*

Sämtliche Schulen in Barmen und Elberfeld sind **wegen der Grippe** bis Ende Januar geschlossen worden.

*

Auf dem Rhein oberhalb der Loreley hat sich das Eis bis über Caub hinaus gestaut.

*

Der Völkerbundsrat hat die Beschlüsse des Organisationsausschusses über die **Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz** einstimmig gebilligt.

Mit Schneeschleudern gegen Gleisverwehungen

Von Ing. Christoph Carlowitz

Wenn in schneereichen Wintern strenge Kälte den gefallenen Schnee zu feinem Pulver gefrieren läßt, und tagelang anhaltender Wind die feinen Schneekristalle wie Staub vor sich hertreibt, dann beginnt für die Eisenbahn der harte Kampf gegen die Schneeverwehungen, der ihre ganzen Kräfte oft wochenlang in Anspruch nimmt. An sich würde die Freihaltung der Gleise auch bei sehr reichem Schneefall keine sonderlichen Schwierigkeiten bereiten, da die von den Lokomotiven geschobenen Schneepflüge frisch gefallenen Schnee bis zu zwei Meter Höhe noch beiseite zu schieben vermögen, und eine so reichliche Schneemenge nicht in wenigen Stunden vom Himmel fällt. Weit gefürchteter ist dagegen der Wind, der die von den Gleisen durchschnittenen Felder oft völlig kahlfegt und den dort weggewehten Schnee in wenigen Stunden in etwa vorhandenen Bahneinschnitten anhäuft, an solchen Stellen dicht gelagerte Schneewände von 4 bis 5 Meter Höhe bildend.

Da derartige Gleiseinschnitte in jedem Winter der Verwehung ausgesetzt sind, so hat man sie schon frühzeitig durch Schneewehren, also dichte Hecken, Waldschutzstreifen, Mauern, Erdwälle, feste und versetzbare Schneezäune aus Flechtwerk, Schwellen und Bohlen geschützt. Im Hochgebirge, wo bei Tauwetter auch noch Lawinenstürze die Gleisstrecken gefährden können, werden Schneegalerien und Schneedächer gebaut, über die die niedergehenden Lawinen hinwegsausen. Auch versucht man durch stark gebaute Leitwerke die Lawinen aus ihrer gewohnten, die Bahnlinie bedrohenden Sturzrichtung abzulenken. Vor allem bieten hochgelegene Waldstreifen ein sehr gutes Schutzmittel gegen Schneerutschungen. Die Schweizer Bundesbahnen haben von diesem natürlichen Schutzmittel in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht.

Freilich bleiben alle diese Einrichtungen nur Stückwerk, und die zahlreichen Meldungen über steckengebliebene und ausgefallene Züge, die in strengen und schneereichen Wintern ähnlich dem des Jahres 1928/29 aus vielen Ländern einlaufen, lassen erkennen, daß es gegen Schneeverwehungen keine absolut zuverlässigen und dabei wohlfeil herzustellenden Schneewehren gibt. Müssen sich die Eisenbahnverwaltungen mit dieser Tatsache abfinden, so haben sie andererseits alle Vorbereitungen zu treffen, damit eingetretene Gleisverwehungen so schnell wie möglich beseitigt werden können. Bei Schneemengen geringerer Höhe genügt der Schneepflug, der nach Art des Ackerpfluges eine Pflugschar darstellt, die sich vorn an der Lokomotive befestigen läßt, oder bei größeren Abmessungen auf eigene Räder gestellt und dann durch eine Lokomotive geschoben wird. Bei eingleisigen Strecken verwendet man einen zweiseitigen Schneepflug, dessen in der Mitte befindliche Schneide den Schnee links und rechts des Gleises zur Seite schiebt. Bei doppelgleisigen Strecken wird zweckmäßig ein einseitiger Schneepflug, dessen Schneide sich ungefähr über einer der Schienen befindet, angewendet, da in diesem Falle der Raum zwischen den beiden Gleisen vom Schnee freigehalten werden muß. Der einseitige Schneepflug schiebt deshalb den Schnee nur nach der dem Nachbargleis abgewandten Seite.

Gegen die mehr als zwei Meter hohen, aus Pulverschnee gebildeten Schneewände kommt freilich der Schneepflug nicht mehr auf, da sich gefrorener Schnee nur wenig zusammenpressen läßt, und der Schneepflug nur dann erfolgreich arbeiten kann, wenn sich der Schnee links und rechts oder nach einer Seite beiseite schieben läßt. In solchen Fällen, und gerade sie sind für die Eisenbahnen am schlimmsten, müßte man seine Zuflucht wieder zu der völlig unzureichenden, langwierigen und teuren Handarbeit nehmen, wenn nicht in der rotierenden Schneeschleuder eine Maschine zur Verfügung stünde, die auch derartig hohe und dicht gelagerte Schneewände erfolgreich zu durchstoßen vermag. Im Gegensatz zum Schneepflug, der die Schneemassen mit Hilfe seiner Schneide lediglich zur Seite schiebt, schleudert die Schneeschleuder den ihr im Wege liegenden Schnee in einem Bogen von etwa 20 Meter Weite rechts oder links der Strecke vom Gleise fort. Da das schaufelartige Gehäuse, in dem sich das Schleuderrad von etwa drei Meter Durchmesser bewegt, etwa die Breite eines Eisenbahnwagens hat, so entsteht durch den Vorstoß einer Schneeschleuder eine so breite Fahrrinne in der Schneewand, daß die Strecke für nachkommende Züge frei wird.

Das Schleuderrad wird durch eine im Wageninnern angeordnete Dampfmaschine angetrieben. Der Dampf zum Antrieb der Dampfmaschine wird in einem gewöhnlichen Lokomotivkessel, der ebenfalls in dem Wagenkasten eingebaut ist, erzeugt. Der Führer der Schneeschleuder hat seinen Stand gleich hinter dem Schleuderrad, damit er die Arbeit der Maschine gut übersehen kann; der Heizerstand befindet sich am entgegengesetzten Ende. Die Schneeschleuder kann sich nicht durch eigene Kraft auf dem Gleis fortbewegen, sie wird je nach der Höhe der zu durchstoßenden Schneewände von einer oder mehreren Lokomotiven geschoben. Das Schleuderrad besteht aus zehn eisernen, konisch gestalteten Trichtern oder Tüten, die sternförmig um die Achse des Rades angeordnet sind. Die Trichter sind auf ihrer ganzen Länge aufgeschnitten und an den Schnittkanten mit verstellbaren Schneiden versehen. Diese Messer, die sich je nach der Drehrichtung des Rades selbsttätig einstellen, schneiden beim Vorrücken in die Schneemassen eine Schicht von diesen ab. Der abgeschnittene Schnee fällt durch die Längsschlitze der Trichter in deren Inneres und wird von hier durch die Schleuderkraft des Rades mit großer Wucht an einem Leitblech entlang nach außen geworfen.

Da es bei 4 bis 5 Meter hoher Schneedecke eine riesige Menge Schnee zu beseitigen gilt, so erfolgt der Durchstoß einer derartigen Verwehung durchaus nicht so glatt und so schnell, wie dies angesichts der technischen Lösung dieser Idee erscheinen könnte. Handelt es sich um die Wegräumung frisch gefallenen Schnees, so vermag eine Schneeschleuder Wände bis zu drei Meter Höhe auf fünf bis sechs Kilometer Länge in einer Stunde zu durchstoßen. Diese Leistung verringert sich freilich sehr, wenn der Schnee als Pulverschnee aufs Gleis geweht wurde. So mußte im Winter 1928/29 im Ostpreußen unter anderem eine verwehte vier Kilometer lange Strecke mit fünf Meter hoher Schneelage durchstoßen werden, wozu die Schneeschleuder zwölf Stunden benötigte. In diesem Falle wurde also ihre Leistung durch besondere Umstände stark beeinträchtigt. Zum Schlusse möge noch erwähnt sein, daß sich das Rad einer Schneeschleuder nach beiden Richtungen drehen läßt; der Schnee kann also nach der jeweils gewünschten Seite der Gleisstrecke geschleudert werden.

Unterhaltungsbeilage

„Betrogene Jugend" / Albert Lamm

In einem erschütternden Werkchen, das Bruno Cassirer, Berlin, soeben herausbringt, schildert Albert Lamm, Lehrer an einem Erwerbslosenheim, das Leben und Treiben der ihm anvertrauten, verwahrlosten und im Grunde dennoch prächtigen Großstadtjugend. Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir dem Buche folgenden Abschnitt:

Plötzlich störte uns ein wüster Lärm vorn im Erwerbslosenheim (wir saßen in der Küche), und die Frau, die um vier Uhr zum Reinemachen zu kommen pflegte, kam in gesträubter Verfassung angelaufen: das sei zu arg, und hier käme sie überhaupt nicht mehr her. Zwei große Kerle waren hereingekommen und jetzt damit beschäftigt, den übriggebliebenen Kakao an die Wände und sogar an die Decke zu spritzen, mit den Essenresten Schweinereien zu veranstalten usw. Ich gestehe, daß ich nach den Erlebnissen des Tages und in der Nachwirkung der Unterhaltung, in der Stimmung der verlassenen Oede unseres Aufenthaltsraumes, wo wir schon fast im Dunkeln saßen (die Lichtleitung war ja auch zerstört worden!) — versagte und ohne Gedanken den Heimleiter allein sich nach dem Vorderraum stürzen ließ. Lärm eines gemeinen Schimpfens und die scharrenden Geräusche eines körperlichen Kampfes riefen mich dann doch auf; als ich nach vorn kam, hatte der Heimleiter beide Kerle schon zur Tür hinausbefördert und zeigte mir nur eine neue Wandbeschädigung, die an einer Ecke während des kurzen Kampfes entstanden war.

Und mit solchem Unsinn hatte man beständig zu tun. Es blieb an allem so viel schlechthin Unverständliches. Da ist plötzlich eine Prügelei auf dem Hof, die wir, da ohne dies alles durcheinander wogt und schreit, zunächst nicht beachtet hatten. Bis uns der Ruf: „Det Aas hat'n Messer!" dazwischen laufen läßt. Einige rennen davon, einige packt der Heimleiter und wirft sie hierhin und dahin, und wir hören aus dem Geschrei Worte wie: „Det Messa hatta schnell wegjeschmissen!" oder: „Den Varäta hab'n se iebel zujericht!" Tatsächlich fanden wir auf dem Schuppendach nach ein paar Tagen Suchen ein blöd aussehendes, aber scharfes und spitzes Küchenmesser. Was war hier eigentlich vorgegangen? Der Heimleiter zuckte die Achseln und nahm derlei nicht übermäßig wichtig, ich aber kannte die Jungen viel zu wenig, um auf etwas schließen zu können. Ein andermal hatte ich bei einer betonten frechen Widersetzlichkeit einem Fünfzehnjährigen ganz überlegter Weise und wohlabgemessen eine Ohrfeige gegeben. Darüber entstand eine sozusagen prinzipielle Erregung, und der Vertrauensmann der Jugendlichen brachte die Sache vors Rathaus. Man verstand mein Verhalten und machte mir keine Vorwürfe, nahm aber die Sache sehr ernst und warnte mich vor möglichen Folgen, vor denen man mich dann auch nicht würde schützen können. Jedoch behielt meine leichtsinnige Auffassung recht. Der Junge war nämlich von der Stunde an sehr verständig, wir kamen plötzlich recht gut miteinander aus, und es war mit der Sache nicht mehr viel anzufangen. Hier merkte ich einmal, wie an sich gutgedachte Einrichtungen (in diesem Falle: Vertrauensmann, Beschwerderecht) sich aus Mangel an Beschäftigung zum Unsinn auswachsen können und Zeit und gute Laune verderben, wo eine gewisse Vernunft die Dinge selber regelt.

Es fällt mir schwer, einzelne Erlebnisse aus dieser Zeit zu schildern. Sie versinken in der allgemeinen Erinnerung an Lärm, Unfug und Wirrnis, deren Eindruck als eine ungefügige Fremdheit allein noch haftet. Es war, als ob das Spätherbstdunkel jener Tage über das ganze Treiben sich breitete. Ich kann aber nicht sagen, daß etwa eine klare Abneigung gegen das Unwesen in mir aufkam; es war soviel Spannung, soviel unheimlich Fesselndes dabei, es war wie in meinen ersten Karpathentagen 1916, wo jeder Schritt in andere Rätsel bannte. Das merkte ich auch bald, daß in dem Treiben nichts eigentlich meiner Person galt. Im ganzen unterhielten sie sich fast alle unbefangen und gern mit mir, frech wurden sie nur, wenn ich sie irgendwo hindern mußte. Noch in der allerersten Zeit, als ich nur während der Unterrichtsstunden im Heim war, traf ich einmal zufällig die ganze Gesellschaft mit dem Heimleiter im Schwimmbad. Ich wurde mit dem zwanglosen Lärm aufrichtiger Freude begrüßt, die Wände hallten von meinem Namen wider, die Sache war kaum noch nur angenehm. Die Kerle wollten mir gewiß nichts Böses tun, das war alles ganz anders begründet. Aber das Verstehen lernen. Unvermeidliches vom nur Rüpelhaften trennen können, mit ihnen mitdenken — das war so schwer. Ich war in ein unbekanntes Land gekommen, in dem es keine Führer gab. Was die jungen Leute selbst aussprachen, war zu oft nachgesprochenes Zeug, war viel zu sehr auf mich eingestellt, wie sie eben mich sich vorstellten. Was mir gelegentlich über sie mitgeteilt wurde: Vergehen, gerichtliche Strafen — was weiß man daran, wenn das alles ist, was man weiß!

Das ungewisse Dunkel zog mich immer mehr an sich, meine Tätigkeit füllte mich so sehr aus, daß alles Bisherige und alles andere Leben daneben abstarb. Kam ich einmal zu den Menschen meines alten Lebenskreises, so war es, als sähe ich mich selbst und das Zimmer, wo wir auf bequemen Sesseln saßen, ganz von fern. Wie, das gab es alles noch? Aber ich sah ein Meer darüber hinwallen von Oede, Not und Wildheit, verglich die kaum bewegten Züge um mich mit den schreienden jungen Gesichtern und dem Zucken tief eingeschnittener Züge, und wunderte mich, wie man mit dem Glase in der Hand sich noch gelassen unterhalten sollte: „. . .wir haben uns an den Abenden im Kurhaus sehr gelangweilt, die Heizung funktionierte auch schlecht". „Gnädige Frau, unser eiserner Ofen im Heim" „Wie?"

Am besten war es noch, ich saß abends mit dem Heimleiter zusammen; etwa in einem kleinen Wirtshaus, nicht weit ab von der Welt unserer Jungen, und der erzählte aus dem Leben des kleinsten Proletariates. Ach, es gab so viel zu erschrecken in solcher Unterhaltung, so viel Einsicht kam, wie wenig unsereins vom Leben weiß und von seiner Bitterkeit, von Not, Qual und Arbeit — ja, auch von der Arbeit. Trotzdem wir auch viel gearbeitet haben. Aber wenn solch Junge Lasten und Steine keuchend schleppt und nicht mehr kann, der doch auch fühlt und denkt — ich, damals, ich habe im gleichen Alter nur mit der homerischen Grammatik meine Not gehabt, die ich niemals konnte. —

Bald aber begannen die persönlichen Aussprachen, die, so wenig sie auch in Wirklichkeit zu ändern und zu helfen vermochten, mit der Zeit feine Fäden in wachsender Fülle schufen, aus denen endlich das feste Gewebe wurde, daß mich nach jahrelanger Arbeit dieser Jugend über alle Gegensätze fort verband."

Mit dem Lippenstift geschrieben

Die jungen Mädchen von heute erleben Abenteuer, von denen selbst die tatendurstigsten jungen Männer vor dreißig Jahren kaum geträumt hätten. Besonders die Fliegerinnen, die über Kontinente fliegen, unbekannte Gebiete überqueren und, vollkommen auf sich gestellt, der Natur trotzen, kommen oft in sehr gefährliche Lagen. Das mußten die dreiundzwanzigjährige Miß Joan Paget und ihre Freundin Miß Audrey Sale-Barker erleben, als sie sich auf einer Urlaubsreise im eigenen Flugzeug befanden. Miß Paget, die Tochter des Oberrichters von Burma, Sir Arthur Paget, die trotz ihrer Jugend eine bekannte Fliegerin ist, hatte auf dem Flug von London nach Kapstadt ihre ebenso alte Freundin Miß Barker mitgenommen. Der Flug nach Kapstadt war ein voller Erfolg. Aber auf dem Rückflug, den die beiden jungen Damen am letzten Sonnabend antraten, ereilte sie ein Unglück, das leicht ein furchtbares Ende hätte nehmen können.

Auf dem Wege von Moshi, im Tanganjikagebiet verlor Miß Paget die Richtung, und da die Dunkelheit sie überraschte, suchte sie nach einem Landungsplatz, um den Morgen abzuwarten. Während sie noch nach einer geeigneten Landungsstelle Ausschau hielten, überraschte sie ein schweres Gewitter mit Hagel, als sie sich in geringerer Höhe über dem Erdboden befanden. Das Flugzeug stürzte in den Busch ab. Miß Paget brach sich ein Bein, während Miß Sale-Barker mit leichten Kopfverletzungen davonkam. Die Lage der jungen Mädchen war furchtbar. Sie befanden sich im Land der Massai, in einem Gebiet, in dem sich weit und breit keine menschliche Ansiedlung zeigte. Die Nacht brach über sie herein. Und sie wußten, daß dieses Gebiet von Leoparden und Löwen wimmelte. Miß Barker wollte ihre hilflose Freundin nicht allein lassen. So blieben die beiden jungen Mädchen, eng aneinander geschmiegt, neben den Trümmern ihres Flugzeuges die ganze Nacht sitzen. Sie hofften, daß ihr Ausbleiben bemerkt und man Rettungsexpeditionen nach ihnen aussenden würde. Glücklicherweise waren die einzigen wilden Tiere, die sie umstrichen, Hyänen, und es gelang den Mädchen, diese durch Lärm und Bewegungen, mit einem Handtuch in respektvoller Entfernung zu halten. Nachdem die lange Nacht überstanden war, wurden die jungen Mädchen wieder hoffnungsfreudiger. Und als im Laufe des Vormittags einige Massaikrieger auftauchten, schrieb Miß Barker mit ihrem Lippenstift eine Mitteilung über das Unglück und bat den Krieger, es nach dem 70 Kilometer entfernten Nairobi zu bringen. Der Krieger erklärte sich hierzu bereit und lief davon. Viele Stunden warteten die Mädchen vergebens auf irgend ein Zeichen, daß ihre Mitteilung in die Hände von Weißen gelangt war. Es wurde Mittag und Nachmittag. Miß Paget litt große Schmerzen. Der Gedanke, eine zweite Nacht im Busch inmitten von wilden Tieren zu verbringen, entsetzte sie. Denn inzwischen waren sicher die Löwen und Leoparden auf ihre Spur gestoßen und warteten nur den Einbruch der Nacht ab, um sich ihnen zu nähern. Als sie aber am späten Nachmittag auf einmal das Surren von einem Propeller vernahmen, wurden die beiden Mädchen beinahe hysterisch vor Freude und Aufregung. Das Flugzeug, eines von denen, die man aus Nairobi ausgesandt hatte, um nach den vermißten Mädchen zu suchen, landete in ihrer Nähe. Und kurze Zeit darauf traf auch ein Rettungsauto ein, dem der Massaikrieger unterwegs begegnet war, und dem er die Mitteilung, mit dem Lippenstift geschrieben, übermittelt hatte. Er erwies sich als äußerst schwierig, Miß Paget, mit ihrem stark geschwollenen Bein auf das Flugzeug zu bringen. Einige Stunden später wäre Miß Pagets Bein kaum noch zu retten gewesen.

Ich kaufe abends eine Zeitung

So gegen fünf Uhr gehe ich auf die Straße hinunter. An der Ecke steht der Zeitungshändler, der mich schon kennt und mir die Zeitung reicht, ohne daß ich sie nenne. Ich werfe rasch einen Blick auf die Schlagzeile, dann gehe ich über die Straße, wieder in meine Zimmer hinauf. Die Stimme des Zeitungshändlers ruft hinter mir in den Abend . . .

Wie ich in das Zimmer trete, mit der Zeitung in der Hand, und das Licht einschalte, bin ich ein anderer als der, der hier nachmittags am Schreibtisch gesessen, Briefe geschrieben, Zigaretten geraucht. Ich bin nicht mehr allein und ein einzelner Mensch mit bestimmtem Wollen und Können, mit Sorgen und in mißliche Angelegenheiten verwickelt: in diesem Augenblick, wo ich die Zeitung vor mir ausbreite, bin ich ein Polarfahrer zwischen den Polen der Menschheit, ich bin am Mittelpunkt der Welt, die Räder des großen, komplizierten, ungeheuerlichen Lebens laufen in mir, kreischen, rasen, zerspringen, bleiben stehen.

Fabriken brennen in mir, Züge entgleisen, Schiffe versinken. Menschen sterben mir.

Ich gehe durch Krankenhäuser, Gerichtssäle, Gefängnisse, Volksversammlungen, Ministerkonferenzen.

Ich blicke in eine Dachkammer, wo jemand verhungert ist.

Ich höre das Lachen, Weinen, Beten, Fluchen von Männern, Frauen, Kindern, von Betrügern und Betrogenen, von Verlassenen, Entlassenen. . .

Ich höre dazwischen die monotone Stimme irgendeines Staatsmannes.

Mein Herz ist in Mitleid, Teilnahme, Verständnis, Zorn, Entrüstung verteilt über Länder und Meere, unter der Erde, in der Luft.

Der Strom des Lebens rinnt durch mich. Aus zehn Seiten noch leicht druckfeuchten Papiers.

K. R. Neubert.

Bist Du der Richtige?

35) *Roman von Karl Hans Strobl*

„Na, jetzt muß ich wohl gehen," sagte der Wachtmeister, indem er den Federtschako wieder auf den graubehaarten Kopf stülpte. Man konnte ihm deutlich ansehen, daß er seinen Dienst heute nicht mit sonderlicher Begeisterung versah. Er gehörte auch zu den Menschen, deren Herz nicht in völliger Uebereinstimmung mit ihrem Beruf war. Im Grunde wäre seine gutmütige Seele bereit gewesen, von jedem Menschen das Beste und Redlichste vorauszusetzen, und daß ihn sein Geschick zum Arm der Gerechtigkeit gemacht hatte, war weniger aus seiner Wahl als aus dem Verhängnis hervorgegangen. Ja, Zigeunern oder sonstigem Landstreichergesindel aufzupassen und ihm auf die Kappe zu steigen verstand sich noch im Namen der Ordnung, aber einen geachteten Bürger seiner Arbeit und seiner Familie um einer fälschlichen Anschuldigung willen zu entreißen, das ging seiner Menschenfreundlichkeit wider den Strich. Da war jedoch nichts zu machen, Dienst war Dienst, und er war nur ein blindes Werkzeug in den Händen der Obrigkeit. Aber übertriebene Eile konnte man von ihm nicht verlangen, wo es sich um Dinge handelte, die so überaus unangenehm zu vollziehen waren. Und jetzt wollte er sich vorerst ins Gasthaus begeben, um sich nach dem langen Weg zu stärken, ehe er den Justus abholte. Hoffentlich würde er ihn daheim finden!

Es kam Aschenbrenner so vor, als zwinkere Kacafirek ihm sonderbar zu, da er dies sagte. Dann warf der Gendarm sein Gewehr mit einem Schulterruck höher auf die Achsel und wanderte langsam die Straße weiter, dem Wirtshaus zu.

Aschenbrenner starrte ihm nach wie einem am hellen Tag erschienenen Gespenst. Jetzt, da er sich selbst überlassen war, wurde er der Verwirrung erst eigentlich gewahr, die sein Gemüt verstörte. Es war als sei ein Hochwasser durch ihn hingebraust und habe alles aufgewühlt. Und dabei mußte er immer darüber nachdenken, warum ihm wohl der Wachtmeister so sonderbar zugezwinkert haben mochte. Er hatte ganz bestimmt damit etwas sagen wollen, aber Aschenbrenner plagte sich vergebens ab, dahinterzukommen, was er gemeint hatte. Jetzt ging Kacafirek also ins Wirtshaus, und dann würde er Justus holen, vorausgesetzt, daß er ihn daheim anträfe.

Und wenn er ihn nicht daheim traf . . . . .? Ja dann — Aschenbrenner stand so plötzlich von seinem Stuhl auf, als sei das Holz jählings in glühende Eisenplatte verwandelt. Jetzt wußte er auf einmal, was ihm Kacafirek hatte andeuten wollen, er hatte den heimlichen Wunsch des Wachtmeisters erraten, und wahrhaftig, wenn er Justus' Freund war, so mußte er sich jetzt bewähren. Er nahm seine Mütze von der Wand und ging so eilig davon, daß er sein Register am offenen Fenster liegen ließ und sogar vergaß, den Wachtmeister Kacafirek in die Rubrik „Besondere Erscheinungen" einzutragen.

Nicht einmal damals, als er die Nachricht von Justus' Wiederkehr zu Rina brachte, hatte er den Weg zu Saltzenbrods Haus so schnell zurückgelegt wie heute. Mit Rina zusammenzutreffen hatte er kein großes Verlangen, er spähte in den Hof, da stand die Magd und scheuerte einen Trog. Der Bauer, nein, der Bauer war nicht daheim, der war auf der Schmerlwiese! Ohne etwas zu erwidern, machte der Briefträger kehrt und lief den Feldrain entlang, der ihm den Umweg durchs Dorf ersparte.

Schon von weitem sah er Justus unter dem krummen Schwedenkreuz sitzen. Die Schmerlwiese war gemäht, und weit draußen baute der Rudolf mit lässigen Armen die Heuhaufen auf. Justus hatte Rast gemacht und aß sein Schmalzbrot friedlich, wie einer, der gute Arbeit getan und nichts auf der Welt zu fürchten hat. Lächelnd sah er dem Briefträger entgegen, der es so eilig zu haben schien und seine ausgedienten Beine so wacker laufen ließ.

„Was gibt's denn? Sind die Preußen eingerückt?" fragte Justus, als Aschenbrenner keuchend vor ihm stehen blieb.

„Ach was Preußen . . ." stammelte der Warner, „der Kaca . . . Kacafirek ist da . . . er will dich holen"

Der Briefträger hatte sich die ganze Zeit über ausgemalt, wie Justus wohl die Nachricht aufnehmen würde. Es war selbstverständlich, daß auch ein völlig Unschuldiger erschrecken mußte, wenn er plötzlich hörte, daß er von der Gendarmerie geholt werde. Aber Aschenbrenner hatte es nicht für möglich gehalten, daß Justus so erschrecken könnte. Oft genug hatte Aschenbrenners Briefträgerdasein ihn zum Boten übler Kunde gemacht, und er hatte, wenn er anteilnehmend dabeistand, das Mienenspiel des Schreckens und der Verzweiflung zur Genüge kennengelernt. Daß aber Justus von seiner ganzen Sicherheit und männlichen Ruhe im Handumdrehen so verlassen werden könnte, hatte er nicht vorhergesehen. Es war, als ob der Mann vor ihm von einem Dolchstoß in die Brust getroffen sei, er wankte hintenüber, wurde aschfahl, und der Rest seines Schmalzbrotes entfiel der zitternden Hand. Dann stand er langsam auf, aber er mußte sich an den Stamm des krummen Kreuzes stützen, um sich aufrechtzuerhalten. Einen Augenblick war es Aschenbrenner, es könne wirklich gar nichts anders sein, als daß es mit Wiesingers Anzeige seine Richtigkeit habe.

„Wa—, was will denn der Kacafirek von mir?" brachte Justus endlich tonlos heraus.

Es war keine Zeit zu verlieren, Justus konnte nicht geschont werden: „Du sollst als preußischer Spion verhaftet werden."

Wenn Aschenbrenner schon vorher über die Wandlung seines Freundes erstaunt gewesen war, so war er es nun doppelt durch das, was er jetzt zu sehen bekam. Justus tat einen tiefen Atemzug, der ihm die Brust bis zum Bersten zu füllen schien, die Farbe kehrte in seine Lippen zurück, und in seine Augen trat ein fröhlicher, lächelnder Glanz. „Mein Gott, was für ein Unsinn ist das wieder?" sagte er heiter.

Aschenbrenner fiel ein Gebirge vom Herzen, so schwer wie der ganze Böhmerwald! Ein Unsinn! Ein Unsinn hatte Justus gesagt, und es war ihm anzusehen, daß er es wirklich für einen Unsinn hielt, ein preußischer Spion sein zu sollen. Jetzt konnte Aschenbrenner auch seinen ganzen Groll entladen: „Dieser Haderlump, der niederträchtige, der Wiesinger, hat dich angezeigt."

„Das schaut dem Wiesinger ähnlich," nickte Justus ganz vergnügt.

„Also, du mußt halt jetzt schauen, daß du weiter kommst."

„Ja, warum denn?" verwunderte sich Justus.

„Warum? Warum? Du wirst dich doch nicht wegen dieses Lumpen einstecken lassen?"

„Ach was, das wird sich doch gleich herausstellen, daß alles erstunken und erlogen ist."

„Verlaß dich darauf," drängte Aschenbrenner, „ich glaub', dem Kacafirek ist es selber unangenehm, daß er dich verhaften soll. Er will dir Zeit geben, daß du dich aus dem Staub machst. Du kannst dir wohl vorstellen, daß es jetzt schlimm ist, für einen Spion angesehen zu werden, auch wenn man ganz unschuldig ist. In ein paar Tagen sind die Preußen da, und wenn sie wieder fort sind, dann ist alles anders. Kein Mensch denkt mehr daran, und die Geschichte ist im Sande verlaufen."

Es war wirklich seltsam, daß Justus von diesen vernünftigen Erwägungen so gar nichts wissen wollte. Das mußte er sich doch selber sagen, daß es in so aufgeregten Zeiten besser sei, der irrenden Gerechtigkeit aus dem Weg zu gehen, als den Sündenbock dafür abzugeben, daß der Benedek den Krieg verpatzt hatte. Aber es schien, als habe sich Justus vorhin alles Schreckens und aller Schwachheit seiner Seele auf einmal entäußert, so daß nun nichts mehr übrig geblieben war, als seine ruhige Ueberlegenheit. „Nein," sagte er kopfschüttelnd, „ich bin einmal davongelaufen, weil ich mich gefürchtet habe, und ich habe es schwer büßen müssen. Ich tue es kein zweitesmal mehr. Rina soll nicht glauben, daß ich vielleicht etwas auf dem Kerbholz habe."

Aschenbrenner wollte Justus noch allerlei entgegenhalten; er hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß sein Freund sich nicht dem von diesem Wiesinger angezettelten Unfug preisgeben dürfe, er hatte eine romantische Vorstellung von einem vorläufigen Räuberaufenthalt des Flüchtlings in den Wäldern, von lodernden Feuern in irgendeiner versteckten Höhle und von nächtlichen Schleichwegen, um dem der Justiz Entronnenen den Lebensbedarf zuzutragen. Aschenbrenners eigenes schlichtes Dasein wuchs dadurch zu einer erhöhten Bedeutung empor, und er war recht enttäuscht, daß Justus keinen seiner Vorschläge annehmen wollte.

„Du bist ein guter, treuer Kerl," sagte Justus, indem er dem Briefträger lächelnd die Hand auf die Schulter legte, „aber ich denke nicht daran durchzubrennen! Sie werden mich nicht fressen; und du wirst sehen, in ein paar Tagen bin ich wieder daheim, und dann kann ich mit Wiesinger abrechnen — und auch mit dem, der hinter ihm steckt."

Was blieb Aschenbrenner übrig, als sich achselzuckend zu fügen? Aber als er neben Justus dem Dorf zuging, hatte er das Gefühl, als begleite er einen bereits Verurteilten zum Hochgericht.

(Fortsetzung folgt.)

Heute mittag 12 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Studienrat

Richard Scholtissek

im 45. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Tarnowitz, den 26. Januar 1933

Lucie Scholtissek.

Die Beerdigung findet am Montag, um 2 Uhr, vom Trauerhause, Beuthener Straße 9, aus statt.
Requiem am Dienstag, um 7¾ Uhr, in der Pfarrkirche in Tarnowitz.

Heute morgen ging nach kurzer Krankheit unser sonniger, treuherziger

Wolfi

in seinem siebenten Lebensjahre heim.

Beuthen OS., den 26. Januar 1933.

Anneliese Drischel, geb. Busch
Fritz Drischel, Bergassessor
Eva-Maria, Ernst-Günter u. Helmut Drischel.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Eichendorffstraße 30, aus statt.

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, 27. Januar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.30 – 1.20 Mk.)
Zum letzten Mal

Der 18. Oktober

Schauspiel von Walter Erich Schäfer

Brauner, linker Lederhandschuh mit Pelzfutter verloren. Gegen Belohn. abzug. Beuthen OS., Parallelstraße 1, I.

Ohrenschützer

sofort lieferbar nur für Wiederverkäufer.
Steinitz & Lyon, Beuthen OS., Ring 13 (Schauburg) 1. Etage.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Am Mittwoch, dem 25. Januar 1933, verschied nach kurzem schweren Leiden unser lieber Kamerad Schriftführer

Gerhard Warkotsch

Seine stets aufopfernde Diensteifrigkeit in sehr jungen Lebensjahren als aktiver Feuerwehrmann, sowie die stets vorbildliche Arbeit als Vorstandsmitglied unserer Wehr sichern ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

Ein letztes „Gut Wehr!"

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Beuthen OS. Abteilung II
Chylla, 2. Vorsitzender.

Beerdigung am Sonnabend, dem 28. Januar, vorm. 9½ Uhr, vom Trauerhause, Scharleyer Straße 23, aus.

SCHAUBURG Beuthen OS., Ring — Das Kino für Alle

Ab heute! Der große Marine-Tonfilm

Unsere Emden

Ein Heldenepos der deutschen Marine
Die Emden, der Schrecken des indischen Ozeans — Jeder Deutsche muß diesen Film gesehen haben

2. Schlager:
Tom Mix in seinem besten Sensationsfilm
Einbruch im Grand Hotel
Außerdem **die neueste Tonwoche**
Größte Schlager! Billigste Preise!

Am 25. d. Mts. verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied, der

Gastwirt Herr Gerhard Warkotsch

Er war ein eifriger Verfechter der deutschen Turnersache und ein lieber, hilfsbereiter Turnbruder, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Männer-Turn-Verein „Friesen", Beuthen OS.

Am 26. Januar 1933, früh 3¼ Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Onkel, der frühere Gasthausbesitzer

Louis Singer

im 72. Lebensjahr.

Beuthen OS., Breslau, den 26. Januar 1933.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Johanna Singer, geb. Hoffmann
und Töchter.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. Januar 1933, um 2 Uhr, von der Halle des jüd. Friedhofs aus statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.



DOROTHEA WIECK

GUSTAV GRÜNDGENS / GUSTAV DIESSL
Truus van Aalten / Tibor von Halmay
Harry Hardt / Oskar Sima / Carl de Vogt
in dem sensationellen Kriminal-Tonfilm

Teilnehmer antwortet nicht

Ein Meisterwerk der Filmtechnik

Spannend in der Handlung, **großartig** in der Darstellung, ein Spiel voll **Tempo, Sensation, Humor, Liebe, Witz** und **Ueberraschung**

Großes Beiprogramm mit Fox-Wochenschau

Ab heute (Freitag) **50% Preisabbau** an Werktagen zu allen Vorstellungen

Halbe Preise 35–75 Pfg.

CAPITOL Beuthen OS. Ring — Hochhaus

Arbeitsbeschaffung.

Für die im Kreise Beuthen—Tarnowitz in Aussicht genommenen Arbeiten, und zwar 0,9 Kilometer Chausseeausbau, 3,6 Kilometer Chausseegrabenverrohrungen und Bürgersteiganlagen, sowie Kanalisationen und Wasserleitungen können die Angebotsunterlagen, soweit der Vorrat reicht, ab 28. d. Mts. gegen Erstattung der Selbstkosten vom Kreisbauamt Beuthen OS., Neue Straße 13, bezogen werden.

Eröffnungstermin: Montag, den 6. Februar 1933, 11 Uhr, im Kreisbauamt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ostseesprotten ½ Pfund nur **13 Pfg**

Bücklinge ½ Pfund nur **15 Pfg.**

Schellfische, Seelachs, Seeaal, Räucheraal billigst

Carl Albert Beuthen OS. Bahnhofstr. 15

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze

---

THALIA

-LICHTSPIELE / Beuthen OS., Ritterstraße 1

Das Bomben-Programm!

HARRY PIEL in dem 100proz. Groß-Ton-Film in 10 Akten

Schatten der Unterwelt

Das beste aller Filmwerke!
Iwan Mosjukin in:
Der geheime Kurier 10 Riesen-Akte

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

2 Groß-Ton-Filme und Beiprogramm.
1. **Eine Nacht im Paradies** mit Anny Ondra, Hermann Thimig
2. **Nachtkolonne** mit Tr. Berliner, O. Homolka, O. Tschechowa, Käthe Haack
3. **Ufa-Tonwoche und Ton-Beiprogramm.**

Das neue Ufa-System: **Die besten Filme zu kleinen Preisen!**

Von 60 Pfg. an — Von 50 Pfg. an

Renate Müller
Georg Alexander
in dem neuen Ufa-Lustspiel

Wenn die Liebe Mode macht

Ein Film voll sprühendem Humor mit
Otto Wallburg
Hilde Hildebrand – Jise Korseck
Max Ehrlich – Kurt Vespermann

Renate Müller in Blond und in Seide (mit Rückenausschnitt) eine Augenweide!
Georg Alexander muß überall anbeißen, und wie sie sich alle um diesen Mann reißen!
Otto Wallburg einfach zum Wälzen bei seinem Malheur mit den Affenpelzen!
Das Publikum hat wohl noch nie so gelacht wie jetzt „Wenn die Liebe Mode macht"!

Vorher:
die berühmte Geigerin
Edith Lorand
mit ihrem Orchester

Wo. 4¹⁵ 6¹⁵ 8³⁰
So. ab 2³⁰ Uhr

Kammer-Lichtspiele

Ein Film, der die ganze Welt begeistert!

Luis Trenker

in seinem schönsten und gigantischsten Hochgebirgsfilm



Der Rebell

DIE FEUER RUFEN

mit
Luise Ullrich / Victor Varkony

Im Vorprogramm:
Tell-Ouvertüre
Dir. Prof. Dr. v. Schillings

Jugendliche kleine Preise

Intimes Theater



Ich du er — sie es wir ihr — für alle gehen wieder ins

DELI-Theater Beuthen OS. Dyngosstraße 39

Warum? Weil die neue Leitung des Theaters, der schweren Wirtschaftslage Rechnung tragend, die **Eintrittspreise herabgesetzt** hat!
Außerdem! gelangen die besten Filme zur Vorführung!

Ab heute:
im Vorprogramm
Die neueste Tonwoche

1. Schlager:
Bist Du mein Freund?
Tonfilm-Lustspiel in 2 Akten mit
Paul Morgan, Theodor Loos, Hilde Hildebrandt usw.

Haupt-Schlager:
Martha Eggert
Hermann Thimig
Ernst Verebes
in der neuesten Tonfilm-Operette

Traum von Schönbrunn



Stellen-Angebote

Suche tüchtiges, ehrl. **Alleinmädchen,** das perf. kochen kann, z. 1. od. 15. 2. Müller, Bth., Piekarer Str. 97.

Verkäufe

2 Persianermäntel, für mittlere Figur u. gr. starke Figur, Umstände halber als bes. Gelegenheitskauf zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Kuschmann, Beuthen, Kais.-Frz.-Jos.-Pl. 8, 2 Treppen links.

Kaufgesuche

Scherengitter 2,50 m hoch, 1,20 m breit,
Scherengitter 1,50 m hoch, 2,50 m breit,
zu kaufen gesucht.
Franz Sotzik, Baugesch. Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Geldmarkt

6000—7000 RM. z. erststell. Hypoth. f. ein Bth. Hausgrdstck. b. pünktl. Zinszahlg. alsb. ges. Gefl. Ang. unt. B. 3116 an d. G. dies. Zeitg. Beuthen.

Vermischtes

Wildungol-Tee bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

---

FINDIG WIE EIN DETEKTIV ist die „Kleine Anzeige" in der **OSTDEUTSCHEN MORGENPOST**

Miet-Gesuche

Suche einen trockenen **größeren Raum** z. Einstellen f. Möbel. Nur in Bth. Ang. an **Kaiser, Beuthen OS.,** Dyngosstr. 40, I. lks.

Gesucht für bald **4-Zimmer-Wohnung,** i. Ztr., 1. od. 2. Stock, m. Beigelaß. Ang. unter B. 3117 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Unterricht



KYFFHÄUSER TECHNIKUM für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Erste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau.
Eig. Flugplatz

Ingenieurschule Ilmenau i. Th.
Maschinen- u. Elektrotechnik. Auto- u. Flugzeugbau. Lehrfabrik für Praktikanten. Werkmeisterabteilung.
Flugbetrieb im Fliegerlager

Vermietung

3- und 4-Zimmer-Wohnung

im Neubau, schöne Lage Beuthen OS., per sofort zu vermieten. Baumeister P. Kampa, Beuthen OS., Telephon 2007.

Ostdeutsche Monatshefte

XIII. Jahrgang.

Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit dreizehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.
Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.
Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XIII. Jahrgang im April 1932 in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Landeshauptmann Woschek als Zeuge im Hansabank-Prozeß

Pinoli bleibt optimistisch

Mit dem Hansabankgeld ein teures Auto gekauft — Wie der „Bergwerksbesitzer" lebte

(Eigener Bericht)

W.E.G. Oppeln, 26. Januar.

Am Donnerstag wurde die Zeugenvernehmung im Hansabank-Prozeß fortgesetzt. Bei Aufruf der Zeugen meldet sich zum allgemeinen Erstaunen auch Kaufmann Pinoli aus Kattowitz, dagegen sind Prokurist Proksch und de Nyiri aus Ostoberschlesien nicht erschienen. Unter den weiteren Zeugen befanden sich auch Landeshauptmann Woschek, 1. Landesrat Hirschberg und Freiherr von Palombini.

Als erster Zeuge wird Fabrikbesitzer Bernard Ehl, Oppeln, vernommen, der dem Aufsichtsrat angehörte. Dieser bekundete, daß er seine Inhaber-Aktien bar bezahlt habe. Von der unrichtigen Anmeldung der Erhöhung des Aktienkapitals zum Handelsregister sei ihm nie etwas bekannt geworden. **Der Zeuge hat in Sitzungen des Aufsichtsrates wiederholt die Abhaltung einer Revision angeregt.** Die Behauptung, daß Morawietz auf eine Revision gedrängt habe, trifft nicht zu. Einmal habe Morawietz einen ihm bekannten Herrn für eine Revision vorgeschlagen. Bankdirektor Götz ist als Revisor für die Filialen angestellt worden, hat aber nie den Auftrag erhalten, die Beuthener Zentrale zu revidieren.

In Oppeln hat der Zeuge gehört, daß bei der Bank nicht alles in Ordnung sei und man Ueberraschungen erleben werde.

Zeuge Maurermeister Kowohl, Oppeln, hatte an der Bank als Aufsichtsratsmitglied wenig Interesse, da er alsbald feststellte, daß die Bank bei Darlehen höhere Zinsen nahm als andere Banken. Die im April 1928 erworbenen Aktien sind von ihm bar bezahlt worden. Die Anmeldung der Kapitalserhöhung zum Handelsregister will er nicht unterschrieben und sich auch an der letzten Kapitalserhöhung nicht beteiligt haben. In den Aufsichtsratssitzungen habe er den Ausführungen des ehemaligen Rechtsanwalts Woschek über die Möglichkeiten einer Kapitalserhöhung vertraut und geglaubt, daß alle Handlungen richtig sind. Ende März 1931 ist erst dem Aufsichtsrat von den Konten Pinoli und Eisner sowie dem Fall Orzoll, Hindenburg, Mitteilung gemacht worden. Chmielus selbst habe sich zu diesen Konten nicht geäußert und nur erklärt, **was Morawietz berichtet, „muß wohl wahr" sein.** Chmielus selbst hatte vor Morawietz große Angst.

Längere Zeit nahm die Vernehmung des

Landeshauptmanns Woschek

in Anspruch, der zunächst Mitglied des Aufsichtsrates war und im Jahre 1928 nach dem Tode des früheren Rechtsberaters die Rechtsberatung übernahm. Auf die Vorgänge bei den ersten beiden Kapitalserhöhungen konnte sich der Zeuge nicht erinnern. Der Entwurf für die Anmeldung der dritten Erhöhung ist von dem Vorstand der Bank selbst angefertigt worden. Unter die Anmeldung der Erhöhung für das Handelsregister habe er seinen Namen gesetzt, und **angenommen, daß der Betrag voll bezahlt sei, wie dies von dem Vorstand der Bank auch bekundet wurde.** Hinsichtlich der fehlenden 66 000 Mark bei der dritten Kapitalserhöhung sei ihm bekannt gewesen, daß ein Uebernahme-Konsortium gegründet worden ist, doch sollten diese Aktien im freien Verkehr durch die Bank noch abgesetzt werden. Es sei auch möglich gewesen, daß den Mitgliedern dieses Konsortiums erklärt worden sei, daß die Aktien nicht bar bezahlt werden brauchten und die Debetkonten damit belastet werden. Der Zeuge hält es nicht für ausgeschlossen, daß Morawietz einzelnen Aufsichtsratsmitgliedern Stimmscheine zugesteckt hat. Von dem Pinoli-Kredit sei nie gesprochen worden, dagegen hat die Frage des Eisner-Kredits wiederholt den Aufsichtsrat beschäftigt. Die von der Provinz gezeichneten Aktien sind durch Ueberweisungen bezahlt worden.

1. Landesrat Hirschberg

vernommen. Auch dieser hatte ebenso wie die bereits vernommenen Zeugen, Aufsichtsratsmitglieder Kaufmann Viktor Krahl, Beuthen, Fabrikbesitzer Bernhard Ehl, Oppeln, Maurermeister Kowoll, Oppeln und Landeshauptmann Woschek, die Anmeldung und Bescheinigung für das erhöhte Aktienkapital für das Handelsregister unterschrieben. Aus diesem Grunde wurden auch diese Zeugen nicht vereidigt. Erster Landesrat Hirschberg bekundete, er habe vielfach in den Sitzungen des Aufsichtsrates und Generalversammlungen vor zu hohen Krediten gewarnt. Morawietz hat auch den Auftrag erhalten, wegen einer Revision in der Bank an eine Revisionsgesellschaft zu schreiben, was Morawietz aber nicht durchführte. Morawietz will diesen Brief an die Revisionsgesellschaft fertiggestellt haben. Kaluza habe aber erklärt, es habe damit noch Zeit.

Kaluza: Ich war oft in der Bank. Morawietz hat nichts von dem Briefe gesagt, sodaß ich mich sogar beschwerte. Ich hörte auch von Vorkommnissen in der Hindenburger Filiale und wurde besonders auf ein Konto Hulla aufmerksam gemacht. Bei einer Revision stellte sich heraus, daß mir dieses Konto verschwiegen worden war.

Erster Landesrat Hirschberg führte noch aus, daß Morawietz in der Sitzung am 1. April 1931 erklärte, er stehe für den Kredit Pinoli ein. Sobald der polnische Minister zurückkomme, sei das Geld da.

In der Nachmittagssitzung nimmt die Vernehmung des Hauptschuldners Pinoli sowie des Freiherrn von Palombini und des früheren Filialleiters Orzol das größte Interesse in Anspruch. Die Vernehmung der Zeugen Blischke und Bailbon brachte nichts wesentlich Neues.

Bailbon erklärte, daß er seinen Kredit von 460 000 Mark bereits bis auf 192 000 Mark abgedeckt habe.

Dem Zeugen Orzol, der unvereidigt blieb, wurden zunächst vom Vorsitzenden die

Veruntreuungen in der Hindenburger Filiale

vorgehalten. Der Zeuge erklärte hierzu, daß diese noch nicht nachgewiesen sind. Im Jahre 1930 seien bei der Hindenburger Filiale zahlreiche Abhebungen erfolgt, die auf die Gerüchte über den hohen Kredit für Eisner zurückzuführen waren.

Sodann wird unter großer Spannung Pinoli vernommen, der seine Aussage recht unsicher und mit leiser Stimme macht. Er schildert zunächst die Kreditverhandlungen mit der Hansabank und die Gründung der berüchtigten Bergwerksgesellschaft. Pinoli will von seiner Schwester im Jahre 1925 einen Betrag von 100 000 Zloty geliehen und eine Erbschaft von 200 000 bis 300 000 Mark gemacht haben. In den Jahren 1926/27 erhielt er von Freiherrn von Palombini

Wie es zum Beuthener Magistratskonflikt kam

Dr. Kasperkowitz will pensioniert werden

Beuthen, 26. Januar.

Durch einen glücklichen Zufall war der „Ostdeutschen Morgenpost" im Laufe des Mittwoch bekannt geworden, daß Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz das Vorhaben, sein Amt als Stadtkämmerer von Beuthen niederzulegen, zu verwirklichen beabsichtige. Die von uns bereits gestern gebrachte Meldung über diesen Rücktrittsgedanken des Beuthener Stadtkämmerers hat sich bestätigt, da er inzwischen erklärt hat, daß er seine Pensionierung betreiben wird.

Die Gründe, die Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz zu diesem Vorgehen veranlaßten, sind zum Teil dieselben, die vor nicht allzulanger Zeit große

Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Magistrats

hervorriefen. Der Brand wurde neu entfacht durch das Urteil des Staatsgerichtshofes, nach welchem **Magistratsmitglieder, die zur Zeit des Erlasses der Sparnotverordnung im Amte waren, einen Anspruch auf ihre ungekürzten Bezüge haben. Alle Magistratsmitglieder, die nach Erlaß der Sparnotverordnung neu oder wiedergewählt wurden, müssen nach diesem Urteil des höchsten Gerichtshofes nach der gekürzten Besoldungsordnung bezahlt werden.** Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz hatte seine Wiederwahl nur unter Vorbehalt angenommen und

die Annahmeerklärung nun wegen Irrtums angefochten.

Er vertritt die Ansicht, daß er es in einem Rechtsstreit erreichen könnte, nach den vor seiner Wiederwahl geltenden Bezügen besoldet zu werden, oder daß ihm der mindeste Anspruch zuerkannt wird, nach den alten Gehaltsverhältnissen pensioniert zu werden.

Berührt es schon in einer Zeit, in der weite Kreise der Bevölkerung in bitterster Not leben, recht seltsam, daß ein Magistratsbeamter, der eine recht gut besoldete Stellung innehat, mit allen Mitteln versucht, eine höhere Besoldung herauszuschlagen, die unseres Erachtens in keiner Weise gesetzlich gerechtfertigt ist, so muß man noch mehr darüber überrascht sein, daß Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz diesen Meinungsstreit im Magistrat als ausreichend erachtet, um die

Befreiung von der persönlichen Haftung für Dienstgeschäfte

zu fordern. Was Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz verlangt, ist nicht mehr und nicht weniger als die Befreiung vom Dienst unter gleichzeitiger Weiterzahlung der Bezüge bis zur endgültigen Klärung der Frage, ob er höhere Bezüge zu fordern hat. Die Bürgerschaft wird ein solches Vorgehen nicht verstehen können. Sie wird die Antwort, die Oberbürgermeister Dr. Knakrick Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz gegeben hat, mit Genugtuung begrüßen. Der Magistratsdirigent hielt es für unmöglich, dem Stadtkämmerer noch länger die Leitung der Stadtfinanzen zu überlassen, wenn dieser jegliche Haftung dafür ablehnt, und hat Dr. Kasperkowitz mit sofortiger Wirkung für die ihm noch zustehende Zeit in Urlaub geschickt.

Die Ablehnung der verantwortlichen Geschäftsführung durch Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz widerspricht der allgemeinen Auffassung über

die Pflichten eines Beamten,

der trotz irgendeines anhängigen Rechtsverfahrens verpflichtet ist, seine Dienstgeschäfte in vollem Umfange bis zur endgültigen Entscheidung über den Rechtsstreit durchzuführen. Jede Weigerung, die Aufgaben im bisherigen Maße zu erfüllen, bedeutet eine Pflichtverletzung.

Man darf auf den Ausgang dieses Kommunalkonfliktes recht gespannt sein. Die Oeffentlichkeit hat das größte Interesse daran zu erfahren, wie sich der Magistrat und der Regierungspräsident dazu stellen und sie hat kein Verständnis dafür, daß Beamte mit einer so hohen Besoldung wie die des Stadtkämmerers, noch höhere Bezüge fordern, während Hunderte von Bürgern bereit wären, für einen Bruchteil dieser Bezüge schwere Arbeit zu leisten, nur wenn sie wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden könnten. In einer Zeit, in der alles nach Winterhilfe ruft und jeder gibt, soweit er noch etwas für die Armen entbehren kann, sollten sich gerade die Beamten als etwas opferfreudiger zeigen, die kraft ihres Amtes die Notlage des Volkes am meisten kennen müßten, die soviel sprechen von der Notlage der Gemeinden, den Arbeitslosen und den anderen die hohen Steuern aufbürden.

Kunst und Wissenschaft

Sterk: „Alle Wege führen zur Liebe"

Erstaufführung Stadttheater Beuthen

Wilhelm Sterk gehört zu der an Zahl schwachen Gilde, die einen an sich geringfügigen Stoff sehr nett zu einer kleinen Komödie aufzupumpen versteht. Sein Lustspiel, „Alle Wege führen zur Liebe", ist unterhaltsam, fröhlich und dann und wann auch satirisch aufblitzend. Warum sollte man nicht den Krawall um den Kreuger-Konzern humorvoll unter die Lupe nehmen? Sterk hat jedenfalls starken Sinn für Aktualität, einen noch stärkeren für die Publikumsbelange und den stärksten für die heitere Seite des Daseins, ungefähr im Sinne Shaws und Schnitzlers. Das spürt man am Dialog, an der Konversation und natürlich nicht zuletzt an der wirklich amüsanten Handlung selbst, die auch nicht ganz der tieferen Ironie entbehrt. Sicher führen alle Wege zur Liebe! Selbst wenn der heruntergerutschte Adel, hier vertreten in deutscher, österreichischer und ungarischer Nationalität, arbeitet, um sich dadurch innerlich adeln zu lassen. Chauffeur, Zimmerkellner, Friseur sind Sterks blaublütiges Trio, das den Diebstahl eines Industrievertrages verhindert. Die Streichholzfabrik-Prinzessin, die nicht an die Weisheit des Lustspieltitels glaubt, wird natürlich überzeugt und gewinnt dafür einen echten Grafen von der schönen blauen Donau, der nur notgedrungen „Werkstudent" im Edenhotel ist. Aus den Doppelrollen der drei diensttuenden Kavaliere ergeben sich allerhand köstliche Situatiönchen, die viel Freude machen.

Herbert Albes hat diese Komödie, die viel feiner ist als die „Auslandreise", flott und flüssig inszeniert. Haindls Bühnenbilder sind voller Fasching und Phantasie. Florence Werner war eine charmante und elegante, geschäftlich gerissene Dollar- bezw. Kronenprinzessin. Hans Hübner, ein famos flirtender Graf Salis, der nicht nur Komplimente, sondern auch das Frühstück vornehm zu servieren wußte. Herbert Albes war Ungarn mit Paprika, als Friseur selbst stark auf sein Vaterland frisiert, aber drollig in seiner Komik. Die deutsche Minderheit vertrat Hans Korngiebel mit korrekten Manieren. Alois Herrmann entdeckte als Präsident, Gegner von Kreuger, allmählich seine kriminalistischen Talente aus der „Nacht zum 17. April". Albert Beßler verband als feindlicher Agent mit der Menjou-Neigung die des Salongauners. Ruth Puls war ein sehr anschmeichelndes Stubenmädchen, Renate Bang ein liebes Blumengirl, Heinz Gerhard ein diskreter Hoteldirektor, Fritz Böhlig-Wolf in der Bar ein zum Glück lebendiger Kellner. Gustav Schott repräsentierte Rumänien ganz balkanecht.

Zum Schluß gab es für Florence Werner und Hans Hübner Blumen. Alle Darsteller aber fanden lachende Anerkennung. Es führen bestimmt nicht nur viele Wege zur Liebe, sondern auch ins Theater!

Dr. Bröker.

„Der Blaue Vogel" in Hindenburg

Herzlicher und charmanter hätte Jushny das Hindenburger Publikum auch nicht begrüßen können, wenn es zahlreicher zu den unvergeßlich eindrucksvollen und schönen Leistungen des „Blauen Vogels" erschienen wäre. Wie er über die Schönheit der Stadt Hindenburg zu dem Ergebnis kommt: „Hindenburg ist — auch gutt" mit unnachahmlich komischer Betonung, war herrlich. Damit fand er sofort Kontakt mit dem Publikum.

Ein eigenartiger Reiz liegt in den Bildern durch ihre echt russisch-nationale Prägung einer untergegangenen Kultur. Das Bewundernswerte ist die Sicherheit des Geschmacks, der sich jeder billigen, brutalen oder obszönen Mittel zum Erfolg enthält. Einheitlichkeit des Rhythmus mit Farben, Formen, Klängen und Gedanken sind das Geheimnis der Wirkung. Wer dürfte es sonst zum Beispiel wagen, Liszts berühmter 2. Rhapsodie eine solche Idee zu unterlegen, ohne geschmacklos zu sein? Jushny darf es! Das Publikum spendete während der Darbietungen sowie am Schluß begeisterten Beifall.

F. B.

Gerhart Hauptmann im Lichte der Zeitströmungen

Ein Vortrag Professor Merkers in der Volkshochschule Hindenburg

In der ersten Veranstaltung der Volkshochschule sprach Professor Merker, Breslau, über Leben und Werke Gerhart Hauptmanns. Hauptmanns Begabung liegt in der Kunst, das Leben in seiner Wirklichkeit darzustellen. Der Dichter hat sich mehrmals in seinen Anschauungen umgestellt. Er ging um 1890 zur naturalistischen Dichtung über. Er gilt seitdem als der Führer der naturalistischen Strömung. Aus seinen späteren Künstlerdramen (Michael Kramer) weht der Geist des Neuromantismus. Er widmete sich auch der Märchendichtung („Hanneles Himmelfahrt") und dem Sagendrama („Der arme Hinrich"). Weiteren Einflüssen nachgebend, fand er sich zur Heimatkunst zurück und schuf echt schlesische Gestalten im „Fuhrmann Henschel" und der „Rose Bernd". Sein Festspiel zur Feier der 100-jährigen Wiederkehr der Befreiungskriege entfremdete ihn von einem großen Teil seiner Anhänger. In „Till Eulenspiegel" versucht er, den deutschen Menschen zu erfassen.

d'Albert-Blech: „Mister Wu"

Im Stadttheater Gleiwitz

Bei aller Geschmacklosigkeit des Stoffes erscheint das Textbuch, das die Spannung bis zum Schlusse erhält, wegen seines knapp zusammengefaßten wirksamen Geschehens als ein Musterbuch. d'Alberts bis auf wenige lyrische Stellen meist illustrierende Musik untermalt das grausige Bühnengeschehen so grell wie möglich. Nur im 3. Akte bei den religiösen Zeremonien wird die Musik durch die Benutzung chinesischer Originalmelodien exotisch. Erich Peter brachte die wunderbaren Klangschattierungen der Partitur zur ausdrucksvollen Wirkung. Hermann Haindl schuf einen geschmackvollen und wirksamen Hintergrund.

In der anspruchsvollen Rolle des Mister Wu zeigte sich Oberspielleiter Dollfuß in großer Form. Irmgard Armgart als Tochter des Mandarinen überraschte durch Zartheit und klanglichen Liebreiz. In den übrigen mehr nebensächlichen Rollen war die Gestaltung des englischen Kaufherrn durch Eduard Hellmuth nicht besonders glücklich, während Wilhelm Trautz als Basil stimmlich überzeugte. Als Mutter zeigte sich Nanna Kirbach schauspielerisch gewandt bei befriedigenden Stimmitteln. Ihre Gesellschafterin Ah Wong gab Elisabeth Wanka in bester Einfühlung.

Das gut besetzte Haus folgte mit Spannung und lohnte die erstklassige Aufführung mit reichem Beifall.

—cor—.

Breslauer Theater. Lobe-Theater: Sonnabend bis Montag (20,15) „Zu wahr, um schön zu sein"; Dienstag bis Donnerstag (20,15) „Der Blaue Vogel"; Freitag (20,15) „Zu wahr, um schön zu sein"; Sonnabend bis Montag, 6. 2. (20,15) „Donna Diana". — Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonnabend bis Freitag (20,15) „Schneider Wibbel"; Sonnabend, 4. 2., bis Montag, 6. 2. (20,15) „Die Wölfe". Sonntag (15,30) „Schneider Wibbel".

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) „Der 18. Oktober". In Hindenburg (20) „Schwarzwaldmädel". Sonnabend in Beuthen (20,15) „Schwarzwaldmädel"; in Gleiwitz (20,15) „Alle Wege führen zur Liebe". Sonntag in Beuthen (15,30) „Die drei Musketiere"; 20 Uhr zum ersten Male die Oper „Undine" in neuer Inszenierung.

Sonntag, 11 Uhr, in Beuthen Kundgebung zur Erhaltung des Grenzland-Kultur-Theaters.

Schützt die Grünanlagen erst recht im Winter!

Es ist durchaus anerkennenswert, wie sehr der weitaus größte Teil unserer Bevölkerung auf Schutz und Schonung der öffentlichen Grünanlagen während der warmen Jahreszeit bedacht ist. Ganz anders ist das Verhalten der Bevölkerung im Winter. Es liegt dies daran, daß **die irrige Auffassung verbreitet ist, daß den Rasenflächen das Betreten zumal bei einer Schneedecke nichts schadet.** Im Gegenteil: Im Sommer erholt sich die Grasnarbe, während sie sich im Wachstum befindet, verhältnismäßig viel besser als im Winter. Im Winter stirbt die Grasnarbe unter zusammengetretenem Schnee aus Luftmangel vollständig ab und verfault, während sie unter der lockeren Schneedecke am Leben bleibt. Dazu kommt noch, daß die Grasnarbe bei einem festgetretenen Boden ausfriert, weil der Frost in festgetretenen Boden tiefer eindringt als in lockeren. Auch Baum- und Strauchpflanzungen sind im Winter gegen Bruch viel empfindlicher als im Sommer. Es wird deshalb die herzliche und dringende Bitte an die Bevölkerung gerichtet, die städtischen öffentlichen Grünanlagen, die der Erholung der Bevölkerung dienen sollen, im Winter genau so gut zu behandeln wie im Sommer, auch wenn die Anlagen im Winter naturgemäß weniger bieten und in Erscheinung treten.

Beuthen hat zu hohe Vergnügungssteuer

Die schädigende Auswirkung auf das Gastwirtsgewerbe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Januar.

In der Hauptversammlung des Gastwirtsvereins behandelte der Vorsitzende Erich Schlesinger zunächst Konzessionsangelegenheiten und wies dann darauf hin, daß der Verein eine Ermäßigung und Vereinheitlichung der Verwaltungsgebühren für Verlängerung der Polizeistunde erwirkt habe. Bei der Handelskammer soll ein Ausschuß für das Gastwirtsgewerbe errichtet werden. Wie Schriftführer Kurt Tschauner berichtete, wurde im vergangenen Jahre **die Senkung der Reichsbiersteuer, der Gemeindebiersteuer und der Branntweinsteuer erkämpft.** Die Hauszinssteuer erwies sich bei den Verhandlungen wegen Herabsetzung der Mieten und Pachtzinsen als großes Hindernis, da der Hausbesitz bei der hohen Belastung des Grundbesitzes eine Ermäßigung der Pachten nur in geringem Umfange vornehmen könne. Im Dezember erzielte der Verband eine erfreuliches Entgegenkommen des Reichswirtschaftsministeriums hinsichtlich der

Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer.

Die hohe Vergnügungssteuer in Beuthen habe leider viele Vereine veranlaßt, von Festveranstaltungen abzusehen, wodurch dem Gewerbe ein erheblicher Schaden entstanden sei. Gerade in der Faschingszeit sollen die Veranstaltungen vielen Angestellten Arbeit und Brot bringen.

Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl von Erich Schlesinger und Hermann Bernhardt als Vorsitzende, Kurt Tschauner als Schriftführer und Wilhelm Schmatloch als Kassenführer. Ferner wurden gewählt: Josef Müller als 2. Schriftführer, Martin Schön als 2. Kassenführer, Hotelier Gorny, Cafétier Zolke, Großdestillateur Pissarek, Paul Schulz, Fedor Röder, Franz Oppawsky, Piernikarczyk, Rokittnitz, Grisko, Schomberg, und Friedländer, Mikultschütz, als Beisitzer, Josef Broll und Viktor Lukasczyk als Kassenprüfer sowie Skowronek als Fahnenträger. Vom Polizeipräsidium Gleiwitz wurde die beruhigende Erklärung abgegeben, daß **von der geplanten Einführung eines Alkoholverbots an 2 Tagen der Woche bei den Auszahlungen an Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger abgesehen werde.**

Reichsgründungsfeier des Miechowitzer Stahlhelms

(Eigener Bericht.)

Miechowitz, 26. Januar.

Der Stahlhelm, BdF., Ortsgruppe Miechowitz, veranstaltete am Sonntag im Brollschen Saal eine Reichsgründungsfeier. Der Saal war überfüllt, als Ortsgruppenführer Kam. Kostelnik die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte. Anschließend nahm der Kreisgruppenführer Gomlicki die Verpflichtung von 44 neuen Kameraden sowie die Wimpelweihe des Scharnhorst, BdJ., Ortsgruppe Miechowitz, vor. Die Festrede hielt der stellv. Gauführer des Stahlhelms Oberschlesien, Buth, Gleiwitz. Er legte den Zuhörern in markigen Worten die Bedeutung der Reichsgründung dar und erinnerte an die angesehene Stellung des deutschen Kaiserreiches. Mit schärfsten Worten wandte er sich gegen die Novemberrevolution und ihre schädlichen Folgen für das ganze Volk, das nun wehrlos jedem feindlichen Nachbar preisgegeben ist. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, pflege die Tradition des alten Heeres und kennt nur ein Ziel: Wehrpflicht jedes Deutschen zum Schutz der Heimat. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung erfreute Konzertsänger Gaertner, Beuthen, die Zuhörer mit einigen Liedern. Auch ein flott gespieltes Theaterstück aus der Kriegszeit fand allgemeinen Anklang. Nach Schluß des offiziellen Teils blieben die Kameraden mit ihren Angehörigen noch einige Stunden bei Tanz und froher Laune zusammen.

Stadttheater Ratibor

„Die Rose von Stambul"

Trotz der widrigsten Verkehrsverhältnisse war das Troppauer Stadttheater pflichtgemäß zur Stelle. Da alle Darsteller bald bei bester Spiellaune waren (Spielleitung Zech), ließ man sich trotz der Kälte die Stimmung nicht verderben. Ganz entzückend sah Frl Ehrlich als Kondia aus. Die musikalisch ebenfalls sehr anspruchsvolle Partie des Achmed Bey bestritt Herr Lederer darstellerisch und musikalisch mit Feuer und Schwung. Voll Anmut, keck und frisch war Frl. Fleischner als modern denkende Midili neben ihrem Partner, Herrn Zech, der als heiterer Fridolin für Humor sorgte. **F.**

Ist Haarfärben schädlich?

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" beschäftigt sich Dr. Hans Meyer mit dem Haarfärben. 3 Millionen Menschen färben sich in Deutschland regelmäßig die Haare. Auf je 20 000 bis 30 000 Färbungen entfällt ein leichter und auf je 400 000 bis 500 000 Färbungen ein schwererer Schädigungsfall. Da die Verwendung gefährlicher Giftstoffe, zu denen auch gewisse Metallsalze gehören, bei der Herstellung von Haarfärbemitteln durch Gesetz verboten ist, ergibt sich die überraschend niedrige Zahl der Schädigungen eigentlich von selbst. Soweit trotzdem nachteilige Folgen sich einstellen, ergeben sie sich in der Regel aus dem mehr oder minder starken Gehalt der Haarfärbemittel an Ammoniak oder sonstigen alkalischen Zusätzen, die bei der Herstellung moderner Haarfärbemittel unentbehrlich sind, weil nur mit ihrer Hilfe eine schnelle und durchgreifende Färbewirkung erzielt werden kann, wie sie von der heutigen Damenwelt verlangt wird. Wer also sehr empfindlich gegen Seife ist, der wird auch beim Haarfärben mit einiger Vorsicht ans Werk gehen müssen. Zumindest wird er gut daran tun, die schnellfärbenden Mittel zu vermeiden, sondern lieber zu weniger ätzenden Farben seine Zuflucht zu nehmen, die in genügender Auswahl zur Verfügung stehen.

---

37 000 Mark in bar und durch Ueberweisung der Dessauer Landesbank einen Betrag von 289 000 Mark, wodurch Palombini mit 33⅓ Prozent an der Bergwerksgesellschaft beteiligt werden sollte.

Von der Hansabank erhielt er bis zum Zusammenbruch insgesamt 1 309 000 Mark.

Der Vorsitzende fragte nun Pinoli, was er mit diesem Gelde angefangen habe, bezw. was er unter Investierung verstehe. **Pinoli behauptet, bis Ende 1928 insgesamt 1 980 000 Mark in dem Bergwerk investiert zu haben.** Für das Mutungsrecht habe er 10 000 Dollar bezahlt und später vier Morgen Gemeindeland gekauft. Zu den Investierungen rechnet Pinoli sein teures Auto für das er 4200 Dollar bezahlt haben will. Genau kann er sich auf diese Summe nicht erinnern. An den Nyirh habe er während der Verhandlungen in Warschau insgesamt 107 000 Mk. gezahlt.

Seine jährlichen Spesen berechnet er mit 40 000 Zloty.

Er erhielt aber bisher kein Gehalt, das er sich noch vorbehalte zu verlangen. 5000—6000 Mark habe er an Pachtgelder für seine Jagd in Pilgramsdorf bezahlt. Ferner rechnet er noch zu den Investierungen die Ausgaben der Kommission.

Den Ausführungen des Pinoli gegenüber ist interessant das Gutachten, das erst in letzter Zeit von Bergassessor Duwensee im Auftrage der Hansabank angefertigt wurde und von Bankleiter Huhnt bei seiner Vernehmung näher beleuchtet wurde. In dem Werk ist nur ein Stollen Vortrieb mit einigen Seitengängen, ein acht Meter tiefer Schacht und ein unzulänglicher Schacht, der ersoffen ist. Die Gebäude in dem Hauswerk haben fast gar keinen Wert. Dazu kommt die ungünstige Lage von Zawircie, 16 Kilometer von der Eisenbahn, 8 Kilometer von der Hochspannung und 40 Kilometer von der nächsten Schmelzhütte entfernt, dazu nur ein chaussierter Weg. Duwensee schätzt die Investierungen, wenn sie von fachmännischer Seite erfolgt wären, auf höchstens 300 000 bis 400 000 Zloty. Nach Angabe des dortigen Betriebsleiters sind vom Januar 1929 bis jetzt etwa 126 000 Zloty an Löhnen, sozialen Lasten usw. gezahlt worden, wobei ein wesentlicher Betrag für rückständige Löhne enthalten ist.

Pinoli hat gut gelebt

Vors.: Was haben Sie mit dem Geld der Hansabank gemacht?

Pinoli: Restlos verbucht und für Aufwendungen verwendet. Es ist investiert worden.

Vors.: Sie haben aber auch gut gelebt, ein teures Auto gehalten und die Jagd gepachtet, Jagdgesellschaften abgehalten und haben doch kein Gehalt von Ihrer Bergwerksgesellschaft bezogen. Es wird behauptet, daß 200 000 Mark nicht belegt sind.

Pinoli: Das ist ausgeschlossen.

Vors.: „Was verstehen Sie unter Investierungen? Den Kauf eines teuren Autos?

Pinoli: Ja! Der Angeklagte Morawietz hat gewußt, daß die 121 000 Mark an Freiherrn von Palombini zurückgezahlt worden sind. Morawietz war auch oft das Werk besichtigen und war auch in Warschau.

Vors.: Warum haben die Verhandlungen mit Warschau so lange gedauert?

Pinoli: Durch den Wechsel im polnischen Ministerium.

Gerichtsassessor Dr. Zeller: Waren die Verhandlungen mit Warschau 1929 ein fester Strick oder ein leichter Zwirnfaden?

Pinoli: Ich war zu 100 Prozent fest davon überzeugt, daß die Verhandlungen zum Abschluß kommen werden und habe auch heut noch Hoffnungen.

Gerichtsassessor Dr. Zeller: Sie haben alles so günstig geschildert, daß das Gold dort auf der Straße liegt. Es ist daher verwunderlich, daß sich kein Mensch findet, der dies verwerten will.

Der Zeuge äußert sich dann zu den persönlichen Beziehungen zu Morawietz und gibt zu,

Pate bei einem Kind des Morawietz

zu sein, weil es gerade an einem Tage geboren wurde, an dem er mit Morawietz zusammen auf der Jagd war.

Freiherr von Palombini

sagt aus, daß er sich mit Forstmeister Preußler bei einer Jagd in Pilgramsdorf über den Kredit unterhalten hat. Er hat Preußler mitgeteilt, daß **die Warschauer Regierung sich mit zwei Millionen Zloty beteiligen will, und hiervon sollten eine Million Zloty zur Abdeckung des Kredits bei der Hansabank verwendet werden.** Forstmeister Preußler hatte dazu erklärt, daß **nach der Abdeckung des Kredits von Pinoli dieser jederzeit wieder Kredite bei der Hansabank erhalten könnte.** Preußler hatte also von dem hohen Kredit Kenntnis gehabt.

Die Vernehmung der Zeugen wird am Freitag fortgesetzt.

Jubiläums-Musikfest des Meisterschen Gesangvereins in Kattowitz

Anläßlich des 50jährigen Bestandsjubiläums veranstaltet der Meistersche Gesangverein unter der musikalischen Leitung von Prof. Fritz Lubrich in den Tagen vom 22. bis 24. April dieses Jahres ein Musikfest, bei welchem als Hauptwerke Regers „100. Psalm" sowie Pfitzners Chorfantasie „Das dunkle Reich" zur Aufführung kommen. Unter den weiteren musikalischen Darbietungen seien genannt die F-Dur-Sinfonie von Brahms, desselben Meisters „Vier ernste Gesänge", weiter Regers Choralkantate „O Haupt voll Blut und Wunden" und Bachs doppelchörige Mottete „Singet dem Herrn". Es wurde für dieses bedeutsame musikalische Ereignis ein Ehrenausschuß gegründet, an dessen Spitze als Protektor des Musikfestes Dr. Prinz von Pleß steht. Von bedeutenden deutschen Musikern, die dem Meisterschen Gesangverein besonders nahe stehen, gehören dem Ehrenausschuß an: Prof. D. Dr. Karl Straube, Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Dr. Arnold Mendelssohn und Prof. Karl Klingler.

Beeinflußt der Rundfunk das Wetter?

Immer häufiger hört man in der Oeffentlichkeit vom „verseuchten" Aether reden, den Radiowellen in allen möglichen Längen kreuz und quer durchfurchen, man will allen Ernstes beobachtet haben, daß die drahtlosen Wellen nicht ohne Wirkung auf die meteorologischen Verhältnisse geblieben seien. Im Jahre 1915 schon wurde beim Erwerb eines Grundstücks zur Erweiterung der Großfunkstelle Nauen den mit der Verhandlung betrauten Vertretern der Telefunkengesellschaft erklärt: „Sehen Sie, das ist doch ganz klar, daß es hier nicht regnen kann. Sie wissen doch schon von den Blitzableitern, daß sie viel Elektrizität abziehen, und wenn nicht mehr genug Elektrizität in der Luft ist, dann gibts im Sommer auch kein Gewitter, und dann regnets auch nicht. Sie müssen sich doch selbst sagen, daß Sie unsere Landwirtschaft ruiniern."

Zwei Jahre später äußerte bei ähnlicher Gelegenheit ein Gemeindevorsteher: „Was meinen Sie, was für einen Schaden Ihre Funkstation für unsere Landwirtschaft bedeutet. Soviel Regen, wie jetzt, seitdem die Station besteht, haben wir noch nicht gehabt. Das ist auch ganz selbstverständlich: von den hohen Türmen wird die Elektrizität aus der ganzen Umgebung angezogen und wo viel Elektrizität ist, da gibt es auch viel Regen. Das beweisen Ihnen die Gewitter. Wir können nicht verantworten, daß hier bloß noch saures Gras wächst, und daß uns die Kartofeln im Erdboden verschimmeln." Neben dieser trockenen und nassen Richtung existieren noch begeisterte Radioanhänger, die behaupten, daß durch den Einfluß der elektrischen Wellen das Wachstum gewaltig gesteigert wird . . .

Wenn man bedenkt, wie geringe Energien, verglichen mit der Energie der Sonnenstrahlen, in der Umgebung der Nauener Antennen wirksam werden können, so erscheint das Ergebnis einer Statistik, die nachweist, daß die Zahl der Gewitter in Nauen vor und nach Errichtung der Sendestation nahezu die gleiche geblieben ist, nicht verwunderlich. Wenn aber selbst in Nauen, wo im Verhältnis zu den normalen Rundfunksendern gewaltige Energien frei werden, keine Beeinflussung der lokalen Wetterlage festzustellen ist, wieviel unwahrscheinlicher ist es dann, daß die Rundfunksender einen Anteil an den allgemeinen Witterungsverhältnissen haben!

Etwas anderes ist es freilich, wenn wir bei einer Beantwortung der Frage, ob die „Verseuchung" des Aethers Folgen für die Erde hat, nicht nur an die im Rundfunkbereich und zur drahtlosen Nachrichtenübermittlung verwendeten Wellen denken, sondern auch an die Strahlungen, deren willkürliche Beeinflussung unserer Macht entzogen ist. Bekanntlich gibt es eine Weltraumstrahlung, die sich von den Radiowellen grundsätzlich nur durch ihre sehr viel kürzere Wellenlänge unterscheidet. Diese Weltraum- oder Höhenstrahlung, deren Erforschung u. a. auch die Stratosphärenflüge Professor Piccards dienten, übt zweifellos Wirkungen aus, von deren Umfang wir uns heute noch kaum eine Vorstellung machen können Aber es wäre verkehrt, wollte man diese Strahlungen als zur „Verseuchung" des Aethers beitragend bezeichnen, denn sie wirken seit Jahrmillionen auf den Erdball ein und bilden somit in keiner Weise eine außergewöhnliche Erscheinung. Die Frage aber, ob die Radiowellen eine Wirkung auf die Lebewesen der Erde ausüben, kann mit einem glatten „Nein" beantwortet werden.

Dr. W. Hinrichs.

Das Eros-Heiligtum entdeckt. In Thespiae, (Böotien), wurde das einst weltberühmte Eros-Heiligtum entdeckt. In ihm befand sich ein Marmorbild des Eros, ein Meisterwerk des Praxiteles, des größten griechischen Bildhauers. Dieses Marmorbild wurde von Caligula nach Rom entführt, von Claudius zurückerstattet und von Nero wieder entführt.

Das gesamte Schauspiel-Ensemble des Nationaltheaters Mannheim wurde zu einem längeren Gastspiel nach Berlin geladen, um hier die mit großem Erfolg aufgeführte deutsche Tragödie „Die Marneschlacht" von Paul Joseph Cremers in der Inszenierung des Intendanten Herbert Maisch zu zeigen. Die Aufführungen werden voraussichtlich am 1. Februar im „Berliner Theater" beginnen.

Hochschulnachrichten

Professor Küttners Nachfolger in Breslau. Der Lehrstuhl der Chirurgie an der Breslauer Universität an Stelle von Geheimrat H. Küttner ist Professor Dr. Karl-Heinrich Bauer in Göttingen angeboten worden. Prof. Bauer, der zugleich als Oberarzt an der Göttinger Chirurgischen Klinik tätig ist, stammt aus Schwärzdorf (Oberfranken) und ist Schüler von Geheimrat L. Aschoff (Pathologie) und Prof. Stich (Chirurgie). Er erhielt 1923 in Göttingen die venia legendi. Prof. Bauer ist als Verfasser einer Reihe von Arbeiten bekannt geworden.

75. Geburtstag des früheren Direktors des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe. Am Dienstag hat Prof. Dr. Karl Masner, der langjährige Direktor des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau, seinen 75. Geburtstag begangen. Professor Masner stammt aus Preßburg in der Slowakei. 1890 übernahm er die Leitung des Breslauer Museums, um dessen Organisation und Ausgestaltung er sich besondere Verdienste erworben hat. — Am Sonnabend vollendet Prof. Dr. phil. Heinrich Gelzer, der Ordinarius für romanische Philologie an der Universität Jena, sein 50. Lebensjahr. In seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat sich Prof. Gelzer besonders mit Guy de Maupasant, der französischen Scholastik und dem altfranzösischen Yderroman befaßt.

Professor Weyl Göttingen lehnt Amerika-Ruf ab. Der Ordinarius für Mathematik an der Universität Göttingen, Professor Dr. Hermann Weyl, hat den an ihn — gleichzeitig mit den an Professor Einstein — ergangenen Ruf an die Universität Princeton in den Vereinigten Staaten abgelehnt.

Der Prager Pflanzenphysiologe Pringsheim siedelt nach Frankfurt über. Der Ordinarius für Pflanzenphysiologie, Bakteriologie und Mikrobiologie an der Deutschen Universität Prag, Prof. Dr. phil. Ernst Pringsheim, hat den Ruf als Nachfolger von Prof. Stark an die Universität Frankfurt a. M. als Direktor des Botanischen Gartens angenommen.

Kommunalpolitik als Hochschulfach. Mit einer Antrittsvorlesung über „Die Bürgermeisterei-Verfassung auf Grund der Städteordnungen" hat sich in der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster Dr. jur. Elleringmann, der bisherige Syndikus der Stadt Bochum, für das Fach Kommunalpolitik habilitiert.

Die Fettangst der Gallenkranken

Gallenkranken wird nicht selten der Fettgenuß streng verboten, weil Fett geeignet ist, Verdauungsbeschwerden und schmerzhafte Gallenkoliken auszulösen. Manche Gallenkranke haben auch schon von sich aus eine Abneigung gegen fetthaltige Speisen aller Art, die sich bis zur wahren „Fettangst" steigern kann. Diese Angst ist aber, wie Professor Strauß in der „Medizinischen Welt" ausführt, keineswegs immer berechtigt, und er wendet sich gegen ein grundsätzliches Fettverbot. Gute Butter z. B. kann, ebenso wie auch Oel, nicht nur nichtschädlich wirken, sondern im Gegenteil günstig, da sie den natürlichen Gallenfluß anregt. Auch Eier brauchen nicht immer gemieden zu werden, es sei denn, daß sie erfahrungsgemäß gar nicht oder schlecht vertragen werden. Praktische Erfahrungen haben erwiesen, daß von Gallenkranken am schlechtesten Blut- und Leberwurst und gebratener Speck vertragen werden. Es folgen dann Bratwurst und Schweinebraten. Diesen Speisen am nächsten stehen Gänseleber, Wein in großen Mengen, Liköre, eiskaltes Bier, Gurkensalat, Gänsefleisch und Gefrorenes. Auch Mayonnaisen, fette Fische und schmalzige Mehlspeisen rufen häufig Gallenstörungen hervor. Gallenleidende werden also gut tun, alle diese Speisen grundsätzlich zu vermeiden und die ärztlich erteilten Diätregeln streng einzuhalten.

Verkehrsunfall infolge des hohen Schnees

Groß Strehlitz, 26. Januar.

Donnerstag mittag ereignete sich kurz vor dem Ort Warmuntowitz infolge der hohen Schneelage und der durch den starken Frost hervorgerufenen Vereisung ein Zusammenstoß zwischen einem Schlittengefährt aus Blottnitz und einem Personenauto aus Tost. Der Fahrer des Schlittens, der Landwirt Schendzina, erlitt schwere äußere und innere Verletzungen und wurde sofort in das Groß-Strehlitzer Krankenhaus eingeliefert. Die beiden Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Der Unfall hat die hiesige Kreisverwaltung veranlaßt, ihren Schneepflug einzusetzen, um bis zur Gleiwitzer Kreisgrenze die Fahrbahn der Straßen zu verbreitern. Im Landkreis Groß Strehlitz herrschte heute früh durchschnittlich auch eine über 30 Grad unter Null liegende Kälte. Im Verlaufe des Tages trat eine Milderung auf etwa —20 Grad ein.

Smolarz der Mörder der Witwe Czajka?

Oppeln, 26. Januar.

Der Polizei ist es nunmehr gelungen, auch den jungen Mann festzustellen, der in dem Hause Gartenstraße 4 vorsprach und sich nach einer ihm nicht bekannten Frau erkundigte, die in einer Kellerwohnung lebt. Die Feststellungen haben ergeben, daß dieser nicht als Mittäter in Frage kommt, dagegen verdichtet sich das Beweismaterial gegen den bereits festgenommenen Franz Smolarz aus Grudschütz immer mehr. Bei seinen weiteren Vernehmungen hat er sich in zahlreiche Widersprüche verwickelt. Die Geldforderungen der Frau Cz. an Smolarz dürften die Ursache für den Mord sein, da nach den Bekundungen des Neffen der Ermordeten ein Raub nicht vorliegen dürfte. Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß Sm. nach dem Morde in der Wohnung der Frau Cz. nach Urkunden über seine Schuld gesucht hat, um diese zu vernichten.

Die Zuteilung von Reichsmitteln für Hausreparaturen

Die Reichsregierung hat bekanntlich im Dezember eine zweite Rate von 50 Millionen RM. für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten am Hausbesitz bereitgestellt. Dieser Betrag ist jetzt an die Länder zur Verteilung gelangt und wird von den Ländern weiter an die Gemeinden verteilt werden. Es gelten für die Verfügung dieser Mittel die gleichen Bestimmungen wie bei der ersten Rate. Nur zwei Aenderungen sind aufgenommen worden: **Einmal soll es genügen, wenn die Instandsetzungskosten insgesamt 100 RM. statt wie bisher 250 RM betragen.** Diese Herabsetzung ist erfolgt, damit auch dem kleineren Hausbesitz auf dem Lande sowie in kleineren und mittleren Gemeinden die Zuschüsse mehr als bisher zugute kommen. **Weiter können Zuschüsse auch gegeben werden bei der völligen Instandsetzung einer Leerwohnung.** — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur solche Anträge berücksichtigt werden dürfen, bei denen sofort oder innerhalb ganz kurzer Zeit mit der Arbeit begonnen werden kann, damit die Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt sich noch in diesem Winter erkennen lassen. Die Arbeiten müssen spätestens am 1. Juli 1933 vollendet sein, da durch diese Maßnahme gerade in den Wintermonaten Arbeit geschaffen werden soll.

32 Grad Kälte in Oberschlesien

Gleiwitz, 26. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag ist in ganz Oberschlesien ein neuer Kältesturz eingetreten, der in diesem Winter noch nicht erreichte Kältegrade mit sich brachte, die an den Winter von 1928/29 heranreichen. Während im Industriegebiet am Donnerstag früh etwa 22 bis 23 Grad Kälte gemessen wurden, meldeten Grottkau Donnerstag früh 30 und Neustadt sogar 32 Grad unter Null. Gegen Mittag machte sich im oberschlesischen Industriegebiet aber bereits ein Nachlassen der Kälte bemerkbar.

Beuthen

Nächtliche Mauerübersteigung von Einbrechern

Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum Donnerstag in die Möbelfabrik im Hause Donnersmarckstraße 7 verübt. Die bisher noch unbekannten Einbrecher überstiegen vom Hause Gustav-Freytag-Straße 8 aus eine die beiden Gehöfte von einander trennende Mauer und gelangten so auf das Grundstück, auf dem die Möbelfabrik von Müller liegt. Dann verschafften sich die frechen Einbrecher mit Nachschlüsseln Eingang in das Büro der Fabrik, in dem sie neben einigen Mark Kleingeld eine Schreibmaschine im Werte von 250 Mk. erbeuteten. Die Einbrecher entfernten sich unbemerkt auf dem gleichen Wege, auf dem sie gekommen sind.

*

* **Spruchkammer für Angestellte in OS. — Jahresarbeit im GdA.** Die Ortsgruppe Beuthen im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) führte im Konzerthaus die gut besuchte Jahreshauptversammlung durch, an der der Ortsgruppenvorsteher Billing einen umfassenden Bericht über die vielseitige Arbeit der Ortsgruppe im vergangenen Jahr gab. Die Besucherzahl der Monatsversammlungen wies eine erfreuliche Steigerung auf, die nicht zuletzt durch die Umrahmung durch Lied und Sprechchöre seitens der Jugendgruppe herbeigeführt worden ist. Die Bildungsveranstaltungen waren durchweg gut besucht und standen auf beachtlich hohem Niveau. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl des Ortsgruppenvorstehers Billing sowie einer Anzahl Vorstandsmitglieder des vergangenen Jahres. Ein Antrag des Vertrauensmannes der Angestelltenversicherung, Beck, zwecks Schaffung einer Spruchkammer für Angestellte und Knappschaftsversicherungsfragen beim Oberversicherungsamt in Oppeln wurde einstimmig angenommen. Es soll durch die Schaffung einer solchen Spruchkammer erreicht werden, daß alle oberschlesischen Angestellten- und Knappschaftsversicherungsstreitfälle in Oppeln zur Verhandlung kommen und nicht, wie es bisher gewesen ist, in Breslau. Am Schluß der Veranstaltung gab Gaugeschäftsführer und Stadtverordneter Behrendt einen Rückblick auf das vergangene und einen Ausblick auf das neue Jahr. Der Redner gedachte der 20jährigen Wiederkehr der Gründung der Angestelltenversicherung, die in allen Stürmen sich fest behauptet habe und das feste Bollwerk der gesamten deutschen Angestelltenschaft geworden sei. Im Schlußwort fand Stadtverordneter Behrendt warme Worte anläßlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages und wünschte, daß es der Regierung gelingen möge, in diesem neuen Lebensjahr der Nation in erster Linie Arbeit zu schaffen. Einem solchen Programmpunkt werde der Gewerkschaftsbund der Angestellten immer wärmste Unterstützung und Mitarbeit zollen. — Nach einem Aufruf des Gaujugendführers Schneider an die jungen Angestellten, sich innerhalb des Notwerks für die deutsche Jugend stark am Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend am Sonntag zu beteiligen, schloß Ortsgruppenvorsteher Billing die in allen Teilen harmonisch verlaufene Versammlung.

* **Wie übermittele ich Geld?** Der vorteilhafteste Weg der Geldübermittlung durch die Post ist der Postscheckverkehr, was in der Geschäftswelt und in der Oeffentlichkeit immer noch zu wenig bekannt ist. Wer ein Postscheckkonto hat, kann völlig gebührenfrei auf ein anderes Postscheckkonto überweisen und außerdem noch dem Empfänger gebührenfrei eine Mitteilung auf dem Abschnitt zukommen lassen. Wer kein Postscheckkonto hat, bedient sich zur Zahlung an einen Postscheckkunden der bekannten blauen Zahlkarte die wesentlich billiger ist als eine Postanweisung und auch auf dem Abschnitt Gelegenheit zu gebührenfreien Mitteilungen an den Empfänger bietet. Jeder Inhaber eines Postscheckkontos sollte die Nummer seines Kontos und das Postscheckamt, das er führt, seinen Bekannten, Geschäftsfreunden und Kunden mitteilen, am zweckmäßigsten durch deutlichen Aufdruck auf seinen Briefbogen und Rechnungen. Durch ausgiebige Benutzung des Postscheckverkehrs würden auch die von den Geldbriefträgern zuzustellenden Geldbeträge wesentlich vermindert werden, und demzufolge wird auch der Anreiz zu ihrer Beraubung sinken.

* **Aussterbende Städte. Anwartschaft und Wartezeit in der Sozialversicherung.** In der Monatsversammlung des Bundes der Kinderreichen gedachte der Vorsitzende Hyllus des Reichsgründungstages. Darauf hielt Beck, Vertrauensmann der Reichsversicherung, einen Vortrag über **„Anwartschaft und Wartezeit in der Sozialversicherung“**. An zahlreichen Beispielen zeigte der Referent die Wich-

Arbeit und Heim allen Menschen

Die Beuthener Bodenreformer stellen ihr Programm auf

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Januar.

Der Bund Deutscher Bodenreformer Ortsgruppe Beuthen lud am Donnerstag zu einer Sitzung in den Handelshof ein, die den Zweck hatte, die vom 4. bis 12. Februar in Schlesien tagende „Arbeitswoche für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten, für Arbeitsbeschaffung und nationalen Wiederaufbau" aufklärend vorzubereiten und über das Programm mit zu berichten. Die deutschen Bodenreformer deren prominentester Vertreter und Verfechter bodenreformerischer Ideen Prof. Dr. Damaschke ist, wollen anläßlich dieser Tagung Wege weisen, die ihrer Ansicht nach gegangen werden müssen, um zu umfassender Arbeits- und Landbeschaffung, zu tragbarer Finanzierung von Wohn- und Wirtschaftsheimstätten, zur Beschaffung billiger Baustoffe, zur Behinderung einer Ueberschuldung der Landwirtschaft und zu einer gerechten Besteuerung des Bodens zu kommen.

Studienrat und Dipl.-Ing. Heitmann leitete die Versammlung und machte mit den vorgesehenen Veranstaltungen, die die Bodenreformer in unserer Stadt steigen lassen, bekannt: Sonnabend, den 4. Februar, 20 Uhr, findet in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums zunächst eine öffentliche Versammlung statt. Es werden reden: Ernst Benter, Vorsitzender des Landesverbandes, und Direktor Johannes Lubahn, Berlin. Am darauffolgenden Sonntag werden nach den Kirchgängen Besichtigungen der Städtischen Heimstätten stattfinden, worauf im Schützenhaus eine 2. öffentliche Versammlung stattfindet, bei der u. a. Prälat Ulitzka einen Vortrag halten wird. Am demselben Abend wird der Dr. Dr. h. c. Adolf Damaschke über „Unsere Forderungen an Regierung und Volksvertretung für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten, für Arbeitsbeschaffung, für nationalen Wiederaufbau" sprechen. Dies sollen die Beuthener Veranstaltungen sein. Sie sind natürlich für ganz Ober- und Niederschlesien gedacht, denn der Bund Deutscher Bodenreformer wird mit den hervorragendsten Kräften 15 schlesische Ortschaften, Klein- wie Großstädte, besuchen.

Entstaatlichung der Ratiborer Polizei steht fest

Umwandlung des Oppelner Polizeipräsidiums noch nicht endgültig

Beuthen, 26. Januar. In der Angelegenheit der Entstaatlichung der Polizei in Ratibor erfahren wir unabhängig von dem Besuch der oberschlesischen Delegation in Berlin, daß diese Frage bereits endgültig entschieden ist, was auch der Delegation nochmals mitgeteilt wird: die Ratiborer Polizei wird ab 1. April kommunal. Die Frage der Umwandlung des Polizeipräsidiums in Oppeln in eine Polizeidirektion ist dagegen — wie uns aus Berlin gemeldet wird — noch offen. Es ist nach unseren Berliner Informationen kaum anzunehmen, daß eine derartige Umwandlung erfolgt.

Falsche Berechnung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung

Von der Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellten wird uns geschrieben:

Durch eine Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 28. 11. 32 sind die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung jeweils nach der Zahl der Kalendertage zu berechnen, eine Maßnahme, die nichts anderes als eine Erhöhung der Beiträge bedeutet. Auf Grund dieser Anweisung haben die Ortskrankenkassen neue Berechnungen der Beiträge vorgenommen, die in den Kreisen der Versicherten mit Recht den größten Widerspruch hervorgerufen haben.

Nach der neuen Regelung werden in den Monaten mit 31 Tagen die Beiträge nicht mehr nach dem tatsächlich erhaltenen, auf 31 Tage umgerechneten Gehalt berechnet, sondern nach einer fiktiven höheren Summe. Dadurch sind die Versicherten gezwungen, Beiträge für Einkommen zu zahlen, die sie überhaupt nicht erhalten. Wenn auch als Ausgleich vorgesehen ist, daß sich im Februar der Beitrag nur nach 28 Tagen berechnet, so ist damit noch kein Ausgleich geschaffen; denn im Jahresdurchschnitt gesehen, müssen die Versicherten Beiträge entrichten, die höher sind, als es dem tatsächlichen Gehalt entspricht. Bei einem Monatsgehalt z. B. von 180,— RM. ist nicht ein Jahresarbeitsverdienst von 2160,— RM., sondern ein solcher von 2190,— RM. zur Beitragsbemessung zugrunde gelegt. Durch die Neuregelung sind die Versicherten und ihre Arbeitgeber zu Beitragsleistungen herangezogen, die im AVAVG. keine Begründung haben.

Wenn man glaubt, daß der § 180 Abs. 1 Satz 4 für die Berechnung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge nicht zugrunde gelegt werden kann, dann dürfte die Bestimmung „1 Monat = 30 Tage" keinesfalls auf die Berechnung des Entgelts eines Kalendertages angewandt werden, man müßte die Division des Gehaltes durch die jeweilige Zahl der Kalendertage vorgenommen werden. Diese Berechnungsart könnte man allein als gerecht ansehen. Den Versicherten ist es, wie aus den an uns gekommenen Protestschreiben ersichtlich ist, unverständlich, daß die Beiträge nach Einkommen bezahlen sollen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Die durch diese Neuregelung hervorgerufene Meinung, daß es sich hierbei lediglich um eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung handele, muß als durchaus begründet angesehen werden.

Es wird daher unbedingt notwendig sein, zu der früheren Berechnungsart zurückzukehren, umso mehr, als die Ortskrankenkassen jetzt dazu übergehen, auch ihre Kassenbeiträge nach der neuen Berechnungsart festzusetzen, also zu erhöhen. Die Verbitterung, die in den Kreisen der Versicherten schon heute gegen die Arbeitslosenversicherung und gegen manche Maßnahmen der Reichsanstalt besteht, wird nur noch verstärkt.

---

tigkeit der Erhaltung der Anwartschaft in den verschiedenen Versicherungen. Betrüblich ist die Feststellung, daß in Beuthen von 2900 Anwartschaften etwa 900 zu erlöschen drohen. Der Referent wies auch auf die Benachteiligung der Versicherten in unserem Grenzgebiet hin, die sich daraus ergibt, daß man den Gegenseitigkeitsvertrag mit Polen bezüglich Ablösung und Ausgleichspflicht der Rentenzahlungen bis jetzt nicht ratifiziert hat. Der gerade für kinderreiche Versicherte sehr wichtige Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit besonderer Genugtuung wies der Vorsitzende darauf hin, daß man von unseren Stadtvätern die Mietsenkung fordert, die schon vor langer Zeit das Reich angekündigt, bis jetzt aber nicht durchgeführt hat. Begrüßt wird ferner der Beschluß, 20 neue Stadtrandsiedlungen zu bauen. Großes Interesse erweckte eine Statistik betreffend Bevölkerungsbewegung in Deutschland im Jahre 1932. Der Westen weist den höchsten Geburtenüberschuß auf. Die Zahl der Geburten sinkt aber von Jahr zu Jahr. Als Hauptgrund kommt dafür die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht, obwohl auch zahlreiche andere Gründe mitsprechen. Die höchste Geburtenzahl aller Städte hat Castrop-Rauxel mit 19,2 auf 1000 der Bevölkerung; in Beuthen OS. beträgt die entsprechende Zahl 17,9. Noch interessanter ist der Vergleich der Geburten mit den Sterbefällen, also die Statistik über den Geburten- bezw. Sterbeüberschuß. Wiederum hat Castrop-Rauxel mit 10,2 den höchsten Geburtenüberschuß in allen deutschen Städten; überhaupt stehen hier lediglich die westdeutschen Städte an der Spitze. Ein recht betrübliches Bild ergibt die Statistik der sogenannten aussterbenden, d. h. derjenigen Städte, in denen die Zahl der Sterbefälle höher ist als der der Geburten. Während im Jahre 1930 Berlin die einzige aussterbende Stadt war, waren es 1931 schon 7 Großstädte, nämlich Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Dresden, Magdeburg und Altona, im Jahre 1932 aber bereits zehn, wozu noch Breslau gehört. Dazu kommen noch zehn weitere aussterbende Städte mit 50 000 Einwohnern und mehr. Potsdam, die Stadt des großen Preußenkönigs, hat von allen Städten den höchsten Sterbeüberschuß.

* **Führungen in der Ausstellung „Reichtum der Jugend".** Die Reihe der Führungen in der Sonderausstellung „Reichtum der Jugend" im Oberschlesischen Landesmuseum hat am 26. Januar begonnen und allgemeinen Anklang gefunden. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die sich aus Lehrern und Lehrerinnen des Stadt- und Landkreises Beuthen zusammensetzte, sprachen Prof. Schmialek und Oberzeichenlehrer Boenisch. Das reichhaltige und planmäßig geordnete Material der Ausstellung gab Gelegenheit zu mannigfachen Anregungen und interessanten Aussprachen. Die nächste Führung am Freitag, dem 27. Januar, wird nicht, wie angekündigt, von Oberzeichenlehrer Hoffmann, sondern von Oberzeichenlehrer Boenisch und Prof. Schmialek durchgeführt werden.

* **Kanada-Film im Bund der Kaufmannsjugend.** Im Rahmen eines Heimabends des „Bundes der Kaufmannsjugend" wurde der Kanada-Film des Norddeutschen Lloyd gezeigt. Nach der Begrüßung durch den Jugendführer wurde ein flottes Lied gesungen. Dann begann die Filmvorführung, die sehr viel interessante und lehrreiche Einzelheiten aus Kanada brachte. Es war für die jungen Kaufmannslehrlinge sehr interessant, einmal zu erfahren, welche Erzeugnisse dieses Land hervorbringt. Aus dem Film konnte man entnehmen, daß Kanada nicht das Land mit Eis und Schneewüsten ist, wo der Eissport zu Hause ist, sondern daß es sehr viele wichtige Produkte liefert. Nach dem Abrollen des Films, zwischen dessen einzelnen Akten Lieder gesungen wurden, schloß der Jugendführer die Sitzung.

* **Konzert der Nationalen Winterhilfe.** Am Sonntag, 16.30 Uhr, veranstaltet die Nationale Winterhilfe im Saale des Evang. Gemeindehauses, Ludendorffstraße 12, ein Wohltätigkeitskonzert. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Dr. Kowalski (Baß-Bariton) bringt Lieder und Balladen von Strauß, Schumann, Marschner und Richard Trunk, das Hanna-Kowalski-Trio, H. Kowalski (Klavier), J. Lückert (Violine), G. Mikisch (Violin-Cello), Klavier-Trio Op. 1, Nr. 1 in Es-Dur von L. von Beethoven und Op. 32 in D-Moll von A. Arensky zu Gehör. Es folgen Cello-Soli von Klengel, Granados und Popper. Der gesamte Reinertrag kommt unseren in schwerster Notlage befindlichen Bürgern unserer Stadt zugute.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung im Schützenhaus.** Die Städt. Humboldtschule veranstaltet zugunsten der Wohlfahrtseinrichtungen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz am Donnerstag, 2. Februar, 16 Uhr, im Schützenhaussaal einen bunten Familiennachmittag. Schülerinnen dieser Anstalt tragen Gedichte und Chorgesänge unter Leitung von akad. Musiklehrer Reimann vor und spielen das reizende Märchen „Wie die Heinzelmännchen nach Beuthen kamen" (von Fr. Studienrätin Reinitz) mit Gesang, Reigen und Tanz.

* **Faschingsfest des Männergesangvereins.** Der Verein veranstaltete sein Faschingsfest in Form eines Jahrmarktrummels. Die Vorbereitungen des Festes lagen in den Händen des Vergnügungsmeisters Roter. Heitere Lieder, die unter der Leitung des Chormeisters, Lehrers Schwarzer, aufgeführt wurden, fanden reichen Beifall.

* **Stunde der Akademie.** Am Montag, 20 Uhr, spricht im Festsaal der Akademie Professor Dr. Mak über „Mundarten und Hochsprache in Oberschlesien". Während des Vortrages werden im Lichtbild deutsche und polnische Sprachenkarten vorgeführt. Der Vortragende nimmt u. a. auch Stellung zu der Behauptung polnischer Dialektforscher, daß die oberschlesische Mundart des Beuthener Ländchens zu den galizischen Mundarten zu rechnen ist.

* **Elternabend der Handelsschulen.** Die Handels- und Höhere Handelsschule der Stadt veranstaltet am Donnerstag, 2. Februar (Mariä Lichtmeß), 19.45 Uhr, im Schützenhaussaal einen Elternabend.

* **Was bringt die Volkshochschule?** Freitag, 20 Uhr, findet der Vortrag von Dr. Rompe über „Bevölkerungsentwicklung" im Lesesaal der Stadtbücherei, Moltkeplatz, statt. Außerdem finden statt „Englisch für Anfänger", Lehrer Gröger, Gutenbergschule, Gutenbergstraße, von 20—21 Uhr; „Wirtschaftskrise", Stadtv. Broll, Scheffensaal der Stadtbücherei am Moltkeplatz, von 20—21 Uhr.

* **Einbruch in eine Mädchenschule.** In der Nacht zum 25. 1. wurde in die Mädchenschule in Schomberg, Beuthener Straße, eingebrochen. Gestohlen wurden 4 Ledermappen, 2 Rolltücher, 4 bunte und 2 weiße Tischtücher und Kleiderbürsten. Der Gesamtschaden beträgt 49,— RM.

*

* **Thalia-Theater.** Harry Piel in dem Groß-Tonfilm „Schatten der Unterwelt". 2. Großfilm „Der geheime Kurier".

* **Renate Müller in den Kammerlichtspielen.** Ab heute der neueste Film mit Renate Müller, „Wenn die Liebe Mode macht". Neben dem reizenden Ufastar wirken die beliebten Darsteller Georg Alexander, Otto Wallburg, Hilde Hildebrandt mit. Im Vorprogramm spielt die berühmte Geigerin Edit Lorand mit ihrem Orchester u. a. den neuen Ufaschlager „Du bist in meinem Leben die erste".

* **Luis Trenker, der „Rebell".** Bergfilme stehen seit jeher bei dem Publikum in besonderer Gunst. Was jedoch Luis Trenker in seinem neuen Universalfilm „Der Rebell" bietet, übertrifft alles bisher Dagewesene. Der Film gelangt ab heute im Intimen Theater zur Aufführung.

* **Deli-Theater** bringt wiederum ein erstklassiges Programm, die entzückende Groß-Tonfilm-Operette „Traum von Schönbrunn" mit Martha Eggerth, Hermann Thimig, Ernst Verebes, Ernst Junkermann u. a. m. Als zweiten Schlager „Bist Du mein Freund" mit Theodor Loos, Hilde Hildebrandt und Paul Morgan. Außerdem die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** 1. Der Marine-Tonfilm „Kreuzer Emden". 2. Der neueste und beste Tom-Mix-Sensationsfilm „Einbruch im Grand Hotel". Außerdem im Beiprogramm die neueste Tonwoche.

* **Capitol.** 50 Prozent Preisabbau, an Werktagen halbe Preise 35—75 Pf. Heute Premiere! Dorothea Wieck, Gustav Gründgens, Gustav Diessel, Truus v. Aalten, Tibor v. Halmay, Carl de Vogt u. a. m. in dem sensationellen Kriminal-Tonfilm „Teilnehmer antwortet nicht . . ." 2. Tonfilm: „Scherben bringen Glück".

* **Palast-Theater.** 1. „Eine Nacht im Paradies" mit Anny Ondra, Hermann Thimig u. R. A. Roberts in den Hauptrollen. 2. „Nachtkolonne" mit Trude Berliner, Oskar Homolka, Olga Tschechowa, Käte Haack und Julius Falkenstein. Großes Beiprogramm mit Ufa-Ton-Woche. Kleinste Preise. An Werktagen 30—70, Sonntag 40—80 Pf.

*

* **MTV. „Friesen".** Antreten zur Beerdigung des Turnratsmitgliedes Gerhard Warkotsch am So., 28. (9.15), Trauerhaus, Scharleyer Straße 23.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mi. (16) im Evang. Gemeindehaus Frauenversammlung.

* **Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.** Sonnabend (17) Beuthen Stadt und Land, Kreisparteitag bei Hurdes, Rokittnitz. 19 öffentliche Reichsgründungsfeier.

* **Wandervereinigung.** Do. im Vereinslokal Strobka, Tarnowitzer Straße, Mitgliederversammlung.

* **Kameraden-Verein ehem. 62er.** Stg. (19) Konzerthaus, Familienabend.

Bobrek-Karf

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Berginspektor Franz Scholz feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum auf Gräfin-Johanna-Schachtanlage.

Gleiwitz

* **Jahreshauptversammlung im Jugendherbergsverband.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen hielt im Städtischen Jugendheim ihre Jahreshauptversammlung ab. Magistratsrat Brzezinka gab seiner Freude über das lebhafte Interesse für die deutschen Jugendherbergen Ausdruck. Aus dem von Stadtjugendpfleger Salzbrunn erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe Gleiwitz die stärkste Ortsgruppe des Reichsverbandes ist. Sie zählt 251 Mitglieder, die sich aus Einzelmitgliedern, Vereinen und Verbänden zusammensetzen. Der von Kassierer Ganczarski erstattete Kassenbericht verzeichnete einen Bestand von etwa 700 Mark. Die Berichte wurden genehmigt. Aus der Versammlung heraus wurde dann der Vorschlag gemacht, daß die Uebernachtungsgelder, die in den einzelnen Jugendherbergen verschieden sind, auf eine einheitliche Höhe gesetzt werden. Das gleiche gilt auch für die Verpflegungskosten. Verhandlungen hierüber sind bereits im Gange. Gaugeschäftsführer Schneider schilderte dann unter Vorführung von Lichtbildern die neue Jugendherberge in Tost, die im Rohbau bereits fertiggestellt ist und am 1. April ihrer Bestimmung übergeben werden soll. Bereits am 15. März wird die Gaugeschäftsstelle des Verbandes von Neiße nach Tost übersiedeln. Mehr als 200 Jugendliche werden in diesen Räumen Unterkunft finden können.

* **Funk- und Film-Ball für die Winterhilfe.** Um der Winterhilfe, deren Aufgabenkreis in diesem Jahre erheblich weiter gezogen werden mußte, weitere neue Mittel zuzuführen, beabsichtigt die Leitung der Winterhilfe eine Reihe prominenter deutscher Filmstars für verschiedene Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe nach Oberschlesien zu verpflichten. Die Veranstaltungen sollen über vier Tage ausgedehnt werden und die wichtigsten öffentlichen Kulturfaktoren in den Dienst der guten Sache stellen. Es ist an ein Auftreten der Künstler im Zwischensender Gleiwitz der Schlesischen Funkstunde, im Stadttheater, in den hiesigen Lichtspielhäusern und im „Haus Oberschlesien" geplant. Als Auftakt ist ein Funk- und Filmball gedacht, der am 15. Februar 1933 stattfinden soll. Verhandlungen wurden mit Brigitte Helm, Willy Forst, Max Hansen, Trude Hesterberg, Fritz Kampers, Otto Wallburg, Karl Ludwig Diehl, Dorothea Wieck, Hertha Thiele, Gerda Maurus, Martha Eggerth, Sybille Schmitz, Trude von Molo, Wolf Albach-Rett, Ernst Verebes aufgenommen. Ueber diese großzügige Veranstaltung hat der Landeshauptmann Woschek das Protektorat übernommen. In dem Festausschuß befinden sich neben Oberbürgermeister Dr. Geisler verschiedene oberschlesische prominente Persönlichkeiten.

* **Deutscher Abend.** Der Selbstschutz Oberschlesien feierte sein Winterfest in Form eines „Deutschen Abends" in den Räumen des Evang. Vereinshauses. Die Veranstaltung, die sich weit über den Rahmen ähnlicher Feiern hinaushob, wurde mit einem Prolog, gesprochen von der Schülerin Machatzki, eingeleitet. Es folgte eine kurze Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Oberinspektor Meyer. Mitglieder des Wartburgvereins führten hierauf sehr gut bestellte plastische Gruppen „Deutschlands Hoffen" auf. Dann schlossen sich von Frl. Feinbier sehr stimmungsvoll vorgetragene Gesangsstücke an. Ferner wurden die Anwesenden durch Tanzvorführungen, von Wierzowski einstudiert, erfreut. Mit großer Spannung wurden die Tanzvorführungen von Frl. Schwieder aus der Tanzschule Wolf aufgenommen. Eine Militärhumoreske, aufgeführt von Mitgliedern der SA., leitete zum Tanz über, der hin und wieder durch humoristische Einlagen des bekannten Komikers Max Nowak unterbrochen wurde. Nur ungern trennte man sich nach der durchaus gut gelungenen Veranstaltung in früher Morgenstunde.

* **Schwache Beteiligung am Jugendnotwerk.** Für das Jugendnotwerk, von dem bekanntlich jugendliche Personen bis zum 25. Lebensjahr Gebrauch machen können, haben sich bisher leider erst 500 Personen im Stadtkreise gemeldet. Der Oberbürgermeister gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß so wenig Meldungen eingegangen seien, da doch die Stadt keine Wärmehalle besitzt und im Jugendnotwerk die Möglichkeit geboten ist, täglich 4 Stunden lang in gut erwärmten und durchlüfteten Räumen zu verweilen, sich fortzubilden und außerdem unentgeltlich ein warmes Mittagessen zu erhalten. Nach einem Bericht des Wohlfahrtsdezernenten soll während der Periode der außergewöhnlichen Kälte keine Pflichtarbeit im Freien verlangt werden und für diese Zeit bei besonderen Notstandsarbeiten, wie z. B. im Falle starken Schneefalles, Fürsorgearbeiter gegen tarifmäßigen Lohn herangezogen werden.

* **Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe hält am Sonnabend (20) bei Weltike die Monatsversammlung ab.

* **Verkehrsunfall.** Ein Personenkraftwagen stieß auf der Zabrzer Straße an der Hindenburgbrücke mit einem Radfahrer zusammen, wobei dieser zu Boden gerissen wurde. Er erlitt einen Bluterguß am Oberschenkel und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Schuldfrage ist nicht geklärt. Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Uhren gestohlen.** Entwendet wurden in der Nacht aus einem Schaukasten auf der Wilhelmstraße mittels Einbruchs 10 Herrentaschenuhren, davon 4 verchromte, 4 vernickelte mit Goldrand und 2 Nickeluhren. Es handelt sich um billige Uhren ohne Firmenbezeichnung.

* **Spurlos verschwunden.** Vermißt wird seit dem 22. Januar 1933, nachmittags, der Dreher Georg Degenhardt, geb. am 4. 12. 1901 zu Nikolai (Ostoberschlesien), zuletzt wohnhaft in Gleiwitz, Bergwerkstraße 53a. D. ist schwermütig veranlagt und z. Z. grippekrank. Es wird vermutet, daß dem Vermißten ein Unglück zugestoßen ist. Er ist 31 Jahre alt, etwa 1,58 m groß, von schwächlicher Figur, hat dichtes dunkelblondes Haar, hintenübergekämmt, gebräuntes Gesicht, graue Augen, kleine vollständige Zähne, linken Zeigefinger verletzt, aufrechten Gang. Bekleidet war er mit hellem Filzhut, dunkelgrauem Ueberzieher, hellgrauem Jackett, ebensolcher Weste, braunen Hosen, Trikotbeinkleidern, Oberhemd, weißem Kragen, dunklem Kragenschoner, schwarzen Halbschuhen. Die Kleidung ist abgetragen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 85 des Polizeipräsidiums.

Hindenburg

* **Auszeichnung im Gardeverein.** Finanzassistent Rother und Gasthausbesitzer Krebs erhielten das Verdienstkreuz 2. Klasse, Bäckermeister Gozolka das der 1. Klasse und Bäckermeister Malnka die Kyffhäuserdenkmünze.

Was die Stadtverordneten 1932 geleistet haben

Ausbau der Siedlung in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 26. Januar.

Die Sitzung wurde vom Stadtverordnetenvorsteher Guzy eröffnet, der den Jahresbericht erstattete. Die Uebernahme von Wegen durch die Stadt hat es mit ermöglicht, daß der Bahnbau Groß Strehlitz—Kandrzin nunmehr begonnen wird. Die Fertigstellung des Achtfamilienhauses, die Erschließung des Parkgeländes und die damit verbundene Eröffnung eines neuen Stadtteils, die Anlage von 100 Gärten für Erwerbslose und die Stadtrandsiedlung sind Zeugen dieser Entwickelung.

Nach der Erstattung des Jahresberichts übernahm der Alterspräside, Altbürgermeister Gundrum, den Vorsitz, um die Wahl des Büros vornehmen zu lassen. Studienrat Guzy wurde mit 17 von 18 abgegebenen Stimmen erneut zum Stadtv.-Vorsteher gewählt. Zum Stadtv.-Vorsteherstellvertreter wurde Rentmeister Cygan, als Geschäftsführer Rechtsberater Woitzik und Justizinspektor Görlich gewählt. Dann wurde das Gesuch des Stadtrats Rett um Entlassung aus dem Amt behandelt. Bürgermeister Dr. Gollasch würdigte die selbstlose, objektive und schöpferische Tätigkeit des scheidenden Stadtrats. Nachdem die Genehmigung zum Ausscheiden erteilt worden war, befaßte sich die Versammlung mit der

Aufnahme eines Zusatzdarlehns für die vorstädtische Kleinsiedlung.

Den Bericht hielt der Stadtv. Geschäftsführer Olowsohn. Der Stadtverwaltung ist es gelungen, mit Rücksicht darauf, daß die Kleinsiedler kinderreich sind, für den Ausbau der Siedlung ein weiteres Darlehen von je 150 Mark pro Siedlerstelle zu erlangen. Es wurde beschlossen, dieses Zusatzdarlehen bei der Deutschen Bau- und Bodenbank zur Restfinanzierung aufzunehmen. Die Versammlung stimmte dem Magistratsbeschluß, wonach ein Teilfluchtlinienplan von der geplanten Verbindungsstraße Bahnhof—Gundrumstraße — Katholische Kirche — Alter Ring aufzustellen ist und die entstehenden Kosten zu bewilligen sind, zu. Von großer Bedeutung, besonders für die sporttreibende Jugend, war die nächste Vorlage, die sich mit der **Herrichtung des Verwaltungsgebäudes im alten Schlachthause für die Städt. Handelsschule befaßte.** Das Sportheim ist durch die Benutzung für Zwecke der Handelsschule seiner eigentlichen Bestimmung in großem Umfange entzogen. Dadurch ergeben sich dauernd Schwierigkeiten, die von den Benutzern des Sportplatzes mit Recht beklagt werden, da sowohl Auskleide- als auch Aufenthaltsräume fehlen. Es besteht nunmehr die Möglichkeit, diesen Mißständen dadurch abzuhelfen, daß das Verwaltungsgebäude des alten Schlachthauses durch einige bauliche Veränderungen für die Handelsschule hergerichtet wird. Dadurch soll gleichzeitig das Gebäude vor weiterem Verfall bewahrt werden. Es handelt sich in der Hauptsache um das Herausnehmen von Wänden, das Einziehen von Trägern, das Einsetzen von Fenstern, die Anlegung von Klosetts und die Erneuerung des Außenputzes. Nachdem Stadtv. Woitzik einen eingehenden Bericht hierzu erstattet hatte, bewilligte die Stadtv.-Versammlung einen Betrag bis zu 2500 Mark für die Bauarbeiten.

Nachdem die Stadtverordnetenversammlung die Bildung einer Kommission für die Prüfung der Jahresrechnung beschlossen hatte, wurden in die Kommission gewählt: Als ordentliche Mitglieder: Stadtv. Lehrer Zeh, Kaufmann Höflich und Rentmeister Cygan. Als Stellvertreter wurden gewählt: Die Stadtv. Justizinspektor Görlich, Rechtsberater Woitzik und Prokurist Olowsohn. Anschließend wurde der Geschäftsbericht der Städt. Betriebswerke zur Kenntnis genommen und die Vermögens- und Erfolgsrechnung für das Wirtschaftsjahr 1931 genehmigt. Als Kenntnisnahmesachen gab Stadtv.-Vorsteher Guzy den Abschluß des Mietsvertrages mit dem Justizfiskus, die Abrechnung über die vorstädtische Kleinsiedlung, die Aeußerung zur Beschwerde eines Stadtverordneten gegen einen städtischen Beamten, die Niederschrift über die Revision des Stadtforstes durch den Regierungskommissar und zwei Niederschriften über die Revision der Kämmereikasse bekannt.

In der anschließenden Geheimsitzung befaßte sich die Versammlung mit der Beratung einiger Grundstücksangelegenheiten. Gegen 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Wintersport-Wetterdienst der Reichsbahn

Oppeln, 26. Januar.

Auf den Bahnhöfen des Industriebezirks sowie in Oppeln, Ratibor, Kreuzburg, Neustadt OS. und Neiße wird ein Wintersportwetterdienst eingerichtet, der es den Sporttreibenden ermöglichen soll, sich vor Antritt einer Reise über das an den einzelnen Sportplätzen herrschende Wetter und die Sportmöglichkeiten zu unterrichten. Hierzu sind Meldebahnhöfe bestimmt worden. Diese Bahnhöfe haben jeden Dienstag und Freitag — bei einschneidendem Wetterwechsel auch an anderen Tagen — das bei ihnen herrschende Wetter bekanntzugeben. Meldebahnhöfe sind: Gruppe I: Friedeberg (Queis), Ober-Schreiberhau, Jakobsthal (Rigb.), Schmiedeberg, Zillerthal-Erdmannsdorf, Ober-Kauffung; Gruppe II: Hausdorf (Kreis Waldenburg) und Langenbielau Oberst; Gruppe III: Bad Reinerz, Ebersdorf (Kreis Habelschwerdt), Landeck, Seitenberg (Grafschaft Glatz), Ziegenhals für Hochschaar und Ramsau. Diese Bahnhöfe melden: Temperatur in Celsius, Wetter, Schneehöhe des Alt- und Neuschnees, Sportmöglichkeit (Ski, Rodel, Bob, Eis) und etwaige Sportveranstaltungen oder kurze Wahrnehmungen über den Sportverkehr a) auf dem Kamme und b) im Tale.

Ratibor

* **25 Jahre im Krankenkassendienst.** Am 27. Januar sind 25 Jahre verflossen, daß der Geschäftsführer der Landkrankenkasse, August Kind, in den Krankenkassendienst eintrat.

* **Wiederaufnahme des Kraftpostverkehrs.** Der Kraftpostverkehr auf den Linien Ratibor—Boleslau, Ratibor—Dzielau und Ratibor—Matzkirch, der wegen Schneeverwehungen vorübergehend eingestellt war, wird am 26. Januar wieder aufgenommen.

* **Eine Hehlergesellschaft vor dem Strafrichter.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht, das am Mittwoch unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Felbier tagte, waren wegen Hehlerei und Begünstigung zum Diebstahl angeklagt der Maurer Konstantin Hadamek, dessen Söhne die Bauarbeiter Konrad und Joachim, die Tochter Olga und der Onkel Karl Hadamek aus Mechnitz, Kreis Cosel. Im Frühjahr 1932 wurde im Kreise Cosel eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt. Der Landjägerei war es trotz eifriger Nachforschungen nicht gelungen, der Einbrechergesellschaft auf die Spur zu kommen. Im März d. J. traf ein Oberlandjäger den 14 Jahre alten Sohn des Angeklagten Konstantin Hadamek auf der Landstraße mit einem großen Paket. Er hielt den Knaben an und hatte so die erste Spur gefunden. Im Februar waren die polnischen Ueberläufer Vinzent Brzesina aus Rodultau und Wilhelm Weidemann aus Birtultau nach Kol. Mechnitz gekommen, wo sie bei den Angeklagten Konstantin und Karl Hadamek Unterkunft fanden. Diese beiden Ueberläufer verübten zahlreiche Einbrüche. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Konstantin und Konrad Hadamek wegen fortgesetzter Hehlerei und Begünstigung zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Karl Hadamek zu 9 Monaten, Olga Hadamek zu 4 Monaten Gefängnis bei einer dreijährigen Bewährungsfrist, Joachim Hadamek wurde freigesprochen.

Leobschütz

Einstellung des Landkraftpostverkehrs

Donnerstag früh wurde im Außenbezirk der Stadt bei klarem Himmel und Südwind 31 Grad unter Null gemessen, eine Temperatur, die lebhaft an den strengen Winter vor vier Jahren erinnert. Auf den verschneiten Straßen konnte der Postautobus- und Landkraftpostverkehr, der am vergangenen Sonnabend eingestellt werden mußte, noch nicht wieder aufgenommen werden, da dem Kreise die Mittel fehlen, um die Chausseen schneefrei zu machen.

*

* **Scheunenbrand. Die mit großen Futter-, Stroh- und Getreidevorräten gefüllte Scheune des Landwirts Franz Reisch I, Sabschütz, ging in Flammen auf. Außerdem verbrannten sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen sowie ein Wagen. Den Besitzer trifft ein großer Schaden, da er nur sehr niedrig versichert ist. Es wird Brandstiftung vermutet.**

Kreuzburg

* **Zuschüsse für Instandsetzungen von Wohnungen.** Unter dem Vorsitz von Stadtbaurat Hentschke fand die erste Sitzung für die Verteilung von Reichszuschüssen für die Instandsetzung oder Teilung von Wohnungen statt. Stadtbaurat Hentschke wies daraufhin, daß es sich erst um ein Vorschlag an den Magistrat handelt, der endgültig darüber zu befinden hat. Der Vorschlagskommission gehören Vertreter des Handwerks, des Hausbesitzes und des städtischen Bauamts an. Es war schon eine Reihe von Gesuchen eingegangen, und es konnte für die Instandsetzung von Häusern ein Betrag von 5260 Mark und für die Teilung von Wohnungen ein Betrag von 5114 Mark vorgeschlagen werden.

Rosenberg

* **Wieder Zwangsversteigerungen.** In den kommenden Tagen werden weitere 4 Häuser der Heimstättenbaugenossenschaft versteigert.

* **Landgemeindetag.** Der Landgemeindeverband hielt im Hotel Baginski einen Landgemeindetag ab, zu dem sämtliche Gemeinden des Kreises Vertreter entsandt hatten. Bürodirektor Teschner als Vorsitzender des Kreisverbandes erteilte dem Vorsitzenden des Provinzialverbandes der Landgemeinden, Amtsvorsteher Laxi, das Wort zu einem Vortrag über das Sofortprogramm der Landgemeinden und gab wertvolle Ratschläge für dessen Durchführung. Dr. Przesek sprach über die Notwendigkeit dieses Planes und machte ergänzende Ausführungen. Arbeitsamtsdirektor Lutosch sprach über die Beschäftigung von Erwerbslosen durch die Gemeinden. Finanzobersekretär Schneider sprach über die Frage der Steuergutscheine.

Aus aller Welt

Lokomotiven ohne Wasser-Bedarf

Buenos Aires. In weiten Gebieten der argentinischen Republik, insbesondere in den nördlichen und den Cordilleren-Gegenden, gestaltet sich für den Eisenbahnbetrieb die Wasserversorgung infolge Wassermangels schwierig. Diese Not wurde jetzt durch eine Erfindung der bekannten deutschen Eisenbahnwerkstätten von Henschel & Sohn AG. gelöst, indem es ihnen gelang, eine Lokomotive zu konstruieren, bei der die **Abdämpfe durch Abkühlung kondensiert und wieder in Wasser verwandelt** werden. Die Verwaltung der argentinischen Staatsbahnen nahm nach monatelangen Prüfungen die erste Maschine dieser Art ab und plant auch ihren übrigen Lokomotivenpark im Sinne des neuen Systems umbauen zu lassen. Die neue Lokomotive verringert den Wasserverbrauch um 95 Prozent des bisherigen Konsums. Der hierdurch erzielte Vorteil ist bei den schon erwähnten schwierigen Wasserverhältnissen, dem Gewinn an Zeit und der Wasserlastersparnis für den Betrieb der Staatsbahnen von allergrößter Bedeutung. Bemerkenswert ist noch, daß die kürzlich abgenommene Maschine **900 Kilometer durchfuhr, ohne Neuwasser nehmen zu brauchen, während kontraktlich als Höchstdistanz 600 Kilometer ausbedungen waren.** Auch die Pazifische Eisenbahngesellschaft soll sich für das neue System interessieren, da ihre Maschinen insbesondere wegen der schlechten Beschaffenheit des Wassers der durchfahrenen Strecken leiden.

Todesopfer des Schneesturms in Ungarn

Ofenpest. Der seit einigen Tagen in Transdanubien andauernde heftige Schneesturm forderte zwei Todesopfer. Ein Kutscher, der unterwegs einen Dorfjungen auf seinem Wagen mitgenommen hatte, konnte sein Dorf **im Sturm nicht erreichen.** Der Wagen wurde vollständig **eingeschneit an einem Ackerfelde gefunden.** Der Kutscher, der Junge und ein Pferd waren erfroren. Das zweite Pferd hatte sich von der Deichsel losgerissen und war in das Dorf zurückgelaufen.

Neustadt

* **Ein Altveteran feiert den 90. Geburtstag.** Am 28. Januar feiert in rüstiger Frische der Altveteran Gottlieb Hoheisel in Schnellewalde seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar machte die Feldzüge 1864/66 und 1870/71 mit; letzteren als Furierunteroffizier beim Inf.-Regt. 62. Ueber 30 Jahre war er Hauptmann des Kriegervereins Schnellewalde und auch sonst in allerlei Ehrenämtern tätig.

* **Durch explodierende Lötlampe erheblich verletzt.** In der Werkstätte der Oberglogauer Zuckerfabrik explodierte dem Kupferschmied Brühl die Lötlampe. Brühl stand sofort in hellen Flammen; die Arbeitskollegen kamen ihm zwar sofort zu Hilfe, jedoch hatte B. so schwere Hautverbrennungen erlitten, daß er schleunigst ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Feuerwehrunterricht in der Landwirtschaftsschule.** Die Landwirtschaftsschüler sollen nicht nur zu tüchtigen Landwirten erzogen werden, sondern auch zu brauchbaren Führern in der ländlichen Feuerwehr herangebildet werden. Deshalb finden durch das ganze Semester Uebungen statt. Unterricht wird durch Branddirektor Baron erteilt, dem Gerätemeister Hanke zur Seite steht. Der Unterricht wird praktisch und theoretisch vorgenommen.

Oppeln

* **Bestandenes Examen.** Das Gerichts-Assessor-Examen bestand Heinz-Horst Simon, Sohn des Oberpostrats Simon in Oppeln.

140 363 Arbeitsuchende in OS.

Gleiwitz, 26. Januar.

In der ersten Januarhälfte stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 5191 und betrug am 15. Januar 140 363 gegenüber 126 076 am 15. Januar 1932. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Zunahme 4898; die Zunahme in diesem Jahre liegt also um 293 über der des Vorjahres. Während der Hochstand der Arbeitsuchendenzahl des Vorjahres in Oberschlesien am 28. Februar mit 135 797 Arbeitsuchenden erreicht war, ist diese Zahl am 15. Januar dieses Jahres bereits um 4566 Arbeitsuchende überschritten. Die Steigerung im Berichtszeitraum war bedingt durch weitere Entlassungen, vorwiegend in den Außenberufen. Aber auch Betriebe, die überwiegend vom Baumarkt abhängig sind, setzten ihre Entlassungen fort.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 15. Januar 30 240 und erhöhte sich im Berichtszeitraum um 3795. Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge erhöhte sich um 1855 und betrug am 15. Januar 25 179.

Wie rufe ich an — — —

Oppeln, 26. Januar.

Hinsichtlich der Anmeldung von Gesprächen ist Anfang der laufenden Woche den Telegraphenämtern vom Reichspostministerium ein neuer Erlaß zugegangen, wonach im Gegensatz zu bisher zunächst Ort und Nummer der gewünschten Verbindung anzusagen und dann erst die Anschlußbezeichnung des anrufenden Teilnehmers anzugeben ist.

Es mutet aber eigentümlich an, daß von dieser Neuerung bisher offiziell noch keine Kenntnis gegeben wurde, so daß die Fernsprechinhaber von den die Verbindung vermittelnden Beamtinnen mehr oder minder freundlich auf diese Neuerung aufmerksam gemacht werden müssen.

Prüfung für die Aufnahme in Frauenschulen

Oppeln, 26. Januar.

Die nächste mündliche Prüfung für die Aufnahme in die Seminare der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, Fachschulen für ländliche Haushaltspflegerinnen und ähnliche Anstalten sowie in die soziale Frauenschule und als Nachweis der Schulbildung für die Zulassung zur Privatmusiklehrer(-innen)-prüfung findet bei genügender Beteiligung am 31. März 1933 in Hindenburg statt. Der Zeitpunkt der schriftlichen Prüfung wird bei der Zulassung bekanntgegeben.

Meldungen zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 28. Februar unter Beifügung der im § 2 der Prüfungsordnung bezeichneten Zeugnisse usw. an das Provinzialschulkollegium in Oppeln einzureichen.

Wer hat dich, du schöner Wald — — —

Der oberschlesische Wald und der Freiwillige Arbeitsdienst

Roßmäßler, der Gelehrte und Naturfreund, der im Jahre 1848 in der Paulskirche als Volksbote für die Rechte des Volkes eingetreten ist, schrieb vor etwa 80 Jahren:

„Wir sind höchstwahrscheinlich auf dem Punkte angekommen, wo Umwandlung von Wald in Feldboden anfängt ein Verbrechen an der Zukunft zu werden. Man sollte keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, die Sympathien aller für den Wald wachzurufen, die Sympathien, die sich nicht auf die jedem reinen Gemüte inwohnende „Waldluft" und auf die „nachhaltige Bewirtschaftung" der Holzbestände beschränken, sondern Sympathien, die in Deutschlands Waldungen einen wesentlichen Teil der Zukunftsbedingungen unserer Enkel erkennen."

Was geschieht aber in unserer Zeit? Gelände liegt ungenutzt da, es nimmt immer mehr den Charakter einer Wüste an. Hier wäre ein dankbares Feld für den Freiwilligen Arbeitsdienst; hier kann er wertschaffende Arbeit leisten und sich den Dank der Gegenwart und der künftigen Geschlechter erwerben.

Was geschieht zur Zeit in Italien? Im Altertum, als es zu den fruchtbarsten Gebieten der Erde gehörte und Sizilien die Kornkammer der Welt war, hatte es reiche Waldungen, das Gebirgsland hatte das Aussehen der deutschen Mittelgebirge, deren schönster Schmuck noch immer die Wälder sind. Im Mittelalter wurden aber Italiens Hänge und Höhen abgeholzt, das Gebirge verkarstete, weite Oedflächen decken nunmehr das Land. — Da greift mit fester Hand Mussolini ein. Er hat die Milizia Forestale (Forst-Miliz) gebildet, die die Aufgabe hat, das entwaldete Italien wieder aufzuforsten.

Wollen wir uns von Italien beschämen lassen? Wollen wir zusehen, wie unsere Wälder weiter verwüstet werden, statt daß wir den vorhandenen Wald pflegen und das Oedland neu bepflanzen? Die Antwort muß lauten: Wir wollen nicht nur immer bei jeder Gelegenheit singen: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?", sondern wir wollen auch den noch bestehenden Wald hegen und pflegen, und wir wollen das Oedland, das zu nichts nutze da liegt, von neuem in Wald umwandeln. Darum, „Freiwilligen Arbeitsdienst, vor!"

G. E.

Olympia 1932

Die Reemtsma-Zigarettenfabriken haben dem deutschen Sport ein prächtiges Geschenk gemacht. 20 000 Exemplare des Buches über die Olympischen Spiele in Los Angeles sind den deutschen Sportvereinen zur Verfügung gestellt worden. Dieses Olympia-Buch ist das einzige große umfassende Werk über die Olympischen Spiele. Es enthält spannende Schilderungen der zum Teil leidenschaftlichen und überaus aufregenden Wettkämpfe. Mit außerordentlicher Sorgfalt sind die Leistungen der nicht plazierten Teilnehmer zusammengestellt worden. Eine Reihe der bekanntesten Sportredakteure hat eine fesselnde Darstellung der interessantesten Ereignisse dieser bisher größten Spiele gegeben. Besonders wertvoll aber wird das umfangreiche Werk, das auf bestem Kunstdruckpapier gedruckt und in blaues Leinen dauerhaft eingebunden ist, durch das gewaltige Photomaterial, das fast ausnahmslos die wichtigsten Entscheidungen im Bilde festhält und eine eindrucksvolle Sprache von der Hingabe und dem Siegeswillen der Olympia-Kämpfer spricht. Das Vorwort zu diesem Werk, durch das sich die Reemtsma-Zigarettenfabriken den Dank aller Sportsleute verdient haben, schrieb Exzellenz Dr Lewald, der die Herausgabe dieses Standardwerkes besonders im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 aufs wärmste begrüßt. Das umfangreiche Druckwerk kann für den wirklich niedrigen Preis von 1,60 RM. direkt von der Fabrik oder vom Zigarettenhändler bezogen werden. Bilderschecks, die den Packungen der Reemtsma-Zigaretten beiliegen, gestatten es, sich das Bildmaterial auf billige Weise zu verschaffen. Das Olympia-Buch bedeutet für jede Sportbibliothek eine wertvolle Bereicherung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Handpuppentheater bauen und spielen

Lehrgang der „Hohnsteiner“ im Freizeitheim Tatischau

Die bereits 5 Jahre währende Arbeit des Bühnenvolksbundes Bezirksverband Oberschlesien, Beuthen, um die Pflege des Handpuppenspiels brachte von vielen Seiten die Anregung, von einer im Reiche bekannten Puppenspielgruppe einen Werkkursus über das Handpuppenspiel abhalten zu lassen. Die Frage des Handpuppenspiels verdient hier nicht nur Beachtung zur Erhaltung alten, wertvollen Volksgutes, sondern sie hat darüber hinaus wichtige grenzkulturelle Aufgaben zu erfüllen.

Mit den in Oberschlesien gewonnenen Freunden des Puppenspiels soll deshalb einmal das Handpuppenspiel in einer praktischen Einführung in die Spieltechnik, den Bau der Bühne, das Schnitzen der Holzköpfe und die Herstellung einfacher Puppen bei einem mehrtägigen Kursus gezeigt werden. Auch über das Spiel für Kinder, das Spiel für Erwachsene, über das Stegreifspiel, wird in einer besonderen Arbeitsgemeinschaft von dem Leiter des Lehrgangs, der alle Texte zu seinen Spielen selbst schreibt, gesprochen werden.

Jahrelang in der Puppenspielarbeit stehende Künstler zu einem Lehrgang zu bewegen, ist nicht sehr einfach, denn jede Gruppe hat um ihr Spiel viel Berufsgeheimnisse, die sie nicht gern ausplaudert. Aber den „Hohnsteinern“, Max Jacob und seinen 3 Mitspielern und seinem Bildschnitzer, liegen solche Erwägungen fern. Sie alle sehen als ihre Aufgabe immer nur die Wiedererweckung alten, fast verschütteten Volksgutes und werben mit ihrem Spiel und ihrer künstlerischen Werkstätte für die Wiederbelebung und den Eingang des Kasperspiels in jedes Haus und in jede Schule. Der Lehrgang findet bald nach dem Osterfest in dem Freizeitheim Tatischau statt. Veranstalter ist der Bühnenvolksbund.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen OS.

Freitag: Abendgottesdienst 4,40, anschließend Lehrvortrag in der kl. Synagoge. Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Barmizwoh-Feier in der kleinen Synagoge 10, Mincha in der kleinen Synagoge 3, Jugendgottesdienst 3,30, Sabbatausgang 5,14, Morgengottesdienst: Sonntag 7, an den Wochentagen 6,40, Abendgottesdienst: Sonntag und an den Wochentagen 4,45.

Evangel. Kirchengemeinde, Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 29. Januar: 7,45 vorm. polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die Bahnhofsmission des Kirchenkreises Gleiwitz. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde, Sup. Schmula; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst. 5 nachm. Abendgottesdienst, Sup. Schmula. Donnerstag, 2. Februar: 8 abends Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, 5. Februar: 7,30 abends Familienabend des Evangel. Männervereins mit Theater und Tanz im großen Saal des Gemeindehauses. Montag, 6. Februar: 4 nachm. Handarbeitsnachmittag und Generalversammlung der Evangel. Frauenhilfe im Gemeindehause. Mittwoch, 8. Februar: 8 abends Bibelstunde der Frauenhilfe durch Schwester Sternberg, Breslau, im Gemeindehause. Sonnabend, 11. Februar: 7 abends Familienabend der Frauenhilfe in Schomberg (Gasthaus Schmidt).

Christliche Gemeinschaft, Beuthen

Ludendorffstraße 12, über dem Volksheim:

Jeden Sonntag, abends 7,30: Oeffentl. Bibelvortrag. Jeden Mittw., abends 7,30: Gemeinschafts-Bibelstunde.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 29. Januar: 9,30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), Pastor Kiehr; 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr; 5 Abendgottesdienst, anschließ. Abendmahlsfeier, Pastor Schulz. In Zernik: 9,30 Gottesdienst, Pastor Schulz. Montag: 4 Missionsverein. Bibelstunden: Dienstag, 7,30, im Altersheim, Pastor Kiehr. Donnerstag, 7,30, im Gemeindehaus, Pastor Schulz. Donnerstag: 4 Monatsversammlung des Frauenvereins.

Evangel. Kirchengemeinde, Hindenburg

Sonntag, den 29. Januar

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. **Mathesdorf:** 8 Gottesdienst, Pastor Hoffmann. Dienstag, 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus, Donnerstag, 7,30, Wochenandacht.

König-Luise-Ged.-Kirche: 7,30 Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Beichte und Abendmahlsfeier. Mittwoch: 8 Bibelstunde im Vereinszimmer.

Kath. Kirchendienst in Hindenburg

Sonntag, den 29. Januar

Pfarrkirche St. Andreas: 6 poln. Gottesd.; 7,30 Pfarrm.; 8,45 f. d. Jahrk. Zymek m. Pred.; 10,30 poln. Gottesdienst.

St.-Josephs-Kirche: 7 f. d. Jahrk. Georg Smolka; 9 Hochamt u. Pred., Int. z. hl. Herzen Jesu f. d. Bewohner d. Hauses Sosnitzastraße 61, 16 Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. d. Mariä-Trost-Bruderschaft für verst. u. leb. Mitglieder z. hl. Herzen Jesu, G. K. Seg., poln.; 7 Int. z. göttl. Vors. u. z. immerw. Hilfe, Seg., dt.; 8 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. f. d. Parochianen; 8,30 dt. Pred., Int. d. Kavallerie-Vereins f. alle verst., gefall. u. leb. Mitglieder, Seg., dt., 10 Kindergottesd., Int. f. verst. Stefan Mynarek; 10,45 poln. Pred., Int. Familie Paul Malek f. verst. u. leb. Angehörige z. götl. Jesuskinde, Seg. poln.; 14,30 dt. u. 15,30 poln. Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 z. göttl. Vorsehung, Int. Kaziolli; 8,15 poln. Gottesdienst; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 dt. Pred., Traumesse Wieschollik-Widera, Sg.

Kamillus-Kirche: 5,45 Int. d. poln. Müttervereins; 7 verst. Elt., Hedwig, Franz u. Eduard Glowka; 8,30 z. göttl. Vors.; 10 in bes. Meing.; 11 z. Hl. Kamillus; 15 poln. u. 17 dt. Segensand.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 hl. Seg., z. göttl. Vors., auf d. Meing. d. poln. Müttervereins; 7,15 verst. Johann Pajonk, Josef u. August Gründel, Kindergottesdienst; 8,15 auf d. Meing. d. Kath. Arbeitervereins, dt. Hochamt u. Pred.; 10 auf d. Meing. d. poln. Frauenrose, poln. Hochamt u. Pred.; 11,30 f. d. Parochianen.

St.-Antonius-Kirche: 7 für verst. Elt. Kriczyk; 8,30 f. verst. August u. Therese Parucha, Josef Schramm.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Gemeindemesse; 9 f. verst. Bernhard Grytz u. Elt.; 16 dt. Segensand.; 16,30 Mädchenstandespredigt.

Sportnachrichten

Jubel um Rotter/Szollas

Fabelhafte Leistungen des Weltmeisterpaares im Eiskunstlauf

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Januar.

Das Auftreten des Weltmeisterpaares in Eiskunstlauf Rotter/Szollas in Beuthen brachte leider nicht den erwarteten Erfolg. Im Gegensatz zu dem Schaulaufen der Deutschen Meister hatten sich diesmal nur einige hundert Zuschauer am Nachmittag und am Abend eingefunden. Die nicht dabei gewesen waren, sind zu bedauern, denn was die Weltmeister zeigten, **übertraf alles bisher hier Gesehene.** Die Eishockeyabteilung von Beuthen 09, die verantwortlich für diese Veranstaltung zeichnete, hatte sich auch die größte Mühe gegeben, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Und man kann wirklich sagen, daß alles aufs beste organisiert war. Glänzend waren auch die Eisverhältnisse, dagegen machte die starke Kälte Zuschauern und Läufern viel zu schaffen. Hoffentlich wird sich die Eishockey-Abteilung von Beuthen 09 durch den finanziellen Mißerfolg nicht entmutigen lassen und uns bald wieder eine derartige Veranstaltung bescheren. Das Programm, das um das Auftreten des Weltmeisterpaares aus Budapest aufgebaut war, konnte sich gleichfalls sehen lassen. Der Nachmittag brachte neben den Eiskünstlern ein Eishockeymeisterschaftsspiel, das mit dem überlegenen Siege von Beuthen 09 endete, ein kleines Pflaster auf die Wunde.

Das Nachmittagsprogramm wurde eröffnet mit dem Schaulaufen von Frl. Hildebrandt vom EV. „Grün-Gold“ Beuthen, die eine nett zusammengestellte Kür lief, in der sie bereits gutes Können verriet. Wesentlich routinierter zeigte sich jedoch Frl. Kleineidam vom Eislaufverein Gleiwitz, die mit ihren schwierigen Darbietungen besonders gefiel. Nachdem beide Läuferinnen noch einmal aufgetreten waren, stellte sich das ungarische Weltmeisterpaar Rotter/Szollas, Budapest, das ebenso berühmt ist wie die Einzelweltmeister Sonja Henie und Karl Schäfer, dem Beuthener Publikum vor. In seinem Programm fehlte keine Schwierigkeit, exakt, gleich einer Maschine lief das Paar seine Meisterkür und **war unermüdlich im Schaffen von neuen Figuren, die an Schwierigkeit kaum übertroffen werden können.**

Beuthen 09 siegte 7:0 im Eishockey

Kaum war der Beifall über die vorbildlich schönen Leistungen des Weltmeisterpaares verrauscht, da machten sich schon die Eishockeymannschaften von Beuthen 09 und vom EV. „Grün-Gold“ Beuthen spielfertig, um ihr Rückspiel in der Eishockeymeisterschaft auszutragen. Die 09er fügten hier ihren bisherigen diesjährigen Erfolgen einen weiteren hinzu, denn ihr Ortsrivale „Grün-Gold“ mußte ihnen auch diesmal, wie schon beim ersten Zusammentreffen, einen überlegenen Sieg überlassen, der mit 7:0 sogar unerwartet hoch ausfiel. Allerdings machten die Unterlegenen dem Sieger den Erfolg noch insofern recht leicht, als sie ohne Auswechselspieler antraten, so daß die gesamte Mannschaft dauernd im Felde bleiben mußte und sich schließlich erschöpfte, während die 09er nunmehr erst ganz aus sich herausgingen und Tor auf Tor schossen. Lediglich seinem äußerst wagemutigen Torhüter hat es der Eislaufverein „Grün-Gold“ zu verdanken, daß die Niederlage nicht noch höher und zweistellig ausfiel. Das erste Drittel dieses durchaus interessanten Kampfes verlief torlos, da die Mannschaften sich erst mit dem sehr glatten Eis vertraut machen mußten und daher sehr vorsichtig spielten. Als dann im nächsten Drittel Hillmann in prächtiger Weise Gegner um Gegner umspielte und zum Führungstor einsandte, war der Bann gebrochen. Noch im selben Spielabschnitt erhöhte Fries das Ergebnis durch zwei weitere Schüsse auf 3:0. Im Schlußdrittel steigerte sich das Tempo weiter. Hillmann und Bruschczyk, von denen letzterer erst jetzt ganz groß auflief, stellten den Schlußstand auf 7:0 für die Eishockeyabteilung von Beuthen 09. Die 09er führen damit in der Meisterschaft weiter ohne Punktverlust vor dem Hindenburger Eislaufverein und haben ihren großen Rivalen nun auch in der Torquote mit 16:0 gegen 11:2 der Hindenburger bei gleicher Anzahl von Spielen überflügelt.

Das Abendprogramm eröffnete wieder Frl. Hildebrandt vom Eislaufverein Beuthen. Es folgten Mendrowsky vom Beuthener Eissportklub, Wieczorke und Frl. Hasler vom Eislaufverein Gleiwitz. Auf dem glatten Eise fanden sich unsere Läufer zwar nicht nach Wunsch zurecht, gaben sich aber die größte Mühe und erhielten auch starken Beifall. Das Oppelner Paar, Frl. Kusaj/Heinrich, zeigte mit viel Schwung seine reichhaltige und schwierige Kür. Nach Frl. Kleineidam und Fröhlich (EV. Gleiwitz) folgte zum ersten Male das Weltmeisterpaar, Frl. Rotter/Szollas. Geradezu hingerissen bewunderten die Zuschauer, **die mit ungeheurem Tempo, höchster Eleganz gelaufene und mit Schwierigkeiten aller Art gespickte Kür.** Das war wirklich sehenswert. Sehr gut machte auch der Kattowitzer Breslauer seine Sache; selbst der fünfzigjährige oberschlesische Altmeister Stricker vom EV. Gleiwitz wollte nicht nachstehen und gab seine Künste zum besten. Und dann kam noch einmal das Weltmeisterpaar. Wieder gab es jubelnden Beifall, so daß sich die Künstler schließlich dazu bequemten, noch mit einigen Zugaben aufzuwarten. **Das sympathische vorbildlich bescheidene Paar hatte sich die Herzen der Beuthener Eissportanhänger im Sturm erobert** und wird sicher beim nächsten Male ein volles Haus vorfinden.

Olympische Spiele 1932

Das Organisationskomitee gegründet

Im feierlichen Rahmen des Stadtverordneten-Sitzungssaales im Berliner Rathaus fand am Dienstag die Gründungssitzung des „Organisations-Komitee für die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin“ statt. Nach einer Begrüßungsansprache durch Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm gab Exzellenz Lewald einen kurzen Ueberblick über die geplante Durchführung des olympischen Programms. Anschließend wählte dann das Organisationskomitee den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, die Stadt Berlin, den Deutschen Städtetag, die Preußische Akademie der Künste, den Industrie- und Handelstag, die Industrie- und Handelskammer Berlin, den Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, den Zentralverband des Bank- und Bankiergewerbes, den Reichsverband der Deutschen Presse, den Deutschen Sportpresseverband und den Verein Deutscher Zeitungsverleger zu seinen ordentlichen Mitgliedern. Dem satzungsgemäß festgelegten Vorstand gehören an: 1. Vorsitzender Exzellenz Lewald, 2. Vorsitzender Dr. Sahm, Schatzmeister Geheimer Rat Frisch; ferner Staatsminister a. D. Dominicus, Felix Linnemann, Dr. Karl Diem, der Olympiakommissar der Stadt Berlin, Dr. Liebrecht, Rudolf Ullstein, Generaldirektor Klitzsch und Hans Reemtsma. Die noch vorgesehene Zusammenstellung der einzelnen Ausschüsse wie Sportausschuß, Verkehrs- und Reiseausschuß, Gewerbe- und Presseausschuß, Bauausschuß usw. erfolgt durch den Vorstand des Organisationskomitees an einem späteren noch zu bestimmenden Zeitpunkt.

Der sehr gut besuchten Gründungsversammlung konnte Ministerialdirektor Pellengahr im Auftrage des Reichsinnenministers Dr. Bracht mitteilen, daß **die Reichsregierung den XI. Olympischen Spielen die größte Unterstützung und Förderung angedeihen lassen wird.** Interessante Einzelheiten gab nach Schluß der Tagung noch Exzellenz Lewald den Vertretern der Presse bekannt. Besonders hervorzuheben ist, daß der Reichspräsident von Hindenburg gebeten werden soll, die Schirmherrschaft über die Olympischen Spiele zu übernehmen. Weiterhin hat sich Gerhart Hauptmann bereit erklärt, eine Olympia-Hymne zu schreiben. Wegen der Olympischen Winterspiele 1936 soll nach einer Erklärung von Exzellenz Lewald die Entscheidung über den Austragungsort erst endgültig auf einer im Juni d. J. in Wien stattfindenden Tagung des Internationalen Olympischen Komitees fallen.

von Cramm schlägt W. Menzel

Das Meisterschaftsturnier in der Bremer Tennishalle erfreute sich auch am Donnerstag eines ausgezeichneten Besuches. Recht gespannt war man auf die Begegnung zwischen von Cramm mit dem Matejka-Bezwinger Werner Menzel. Nach sehr schönem Kampfe siegte von Cramm 6:8, 6:3, 6:3 und hat damit **als erster die Vorschlußrunde erreicht.** Der französische Titelverteidiger Landry schlug den Hildesheimer Pranke 6:3, 6:2 und trifft nunmehr auf Dr. Desiart, der ohne Spiel eine Runde weiter rückte. Der Däne Ulrich besiegte den Westdeutschen Dr. Hauß leicht 6:2, 6:4 und qualifizierte sich damit als Gegner des Spaniers Maier. In der unteren Hälfte rückte der Däne Axel Petersen 6:1, 6:4 über den Bremer Poensgen nach vorn.

Bei den **Damen** stehen 14 Teilnehmerinnen an der Vorschlußrunde fest. Das Feld wird angeführt von der Schweizerin Payot, die über Frl. Hammer, Wiesbaden 6:4, 6:0 leichter als erwartet erfolgreich war. Vorher hatte Frl. Hammer noch die Bremerin Frl. Herbst 6:3, 6:0 bezwungen. Dagegen sind die beiden Französinnen ausgeschieden. Frau Stuck bezwang Frau Goldschmidt 6:3, 2:6, 6:4 und Frau Schneider-Peitz ließ die Pariserin Adamoff 8:6, 8:6 scheitern. Unten ist Frl. Horn fast kampflos aufgerückt.

Internationales Berliner Reitturnier

Berlin im Zeichen des edlen Pferdes! Das ist die Losung für zehn Tage, an denen in der Halle am Kaiserdamm Roß und Reiter das Regiment führen. Am kommenden Freitag, 27. Januar, wird das diesjährige große Turnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts eröffnet. Nach den bisherigen Eindrücken und Eröffnungen wird diese Veranstaltung alle ihre Vorgänger überflügeln. Man denke nur: 2527 Nennungen wurden abgegeben; offizielle Gäste aus Irland, Holland, Norwegen und der Tschechoslowakei werden zur Stelle sein. Daß die deutsche reiterliche Elite nicht fehlt, ist selbstverständlich. Als Höhepunkt des Ganzen hat, neben der Entscheidung des mit 20 000 Mark an Gesamtpreisen ausgestatteten Großen Preises der Republik, der Mannschafts-Wettbewerb um den **Preis von Deutschland** zu gelten, der durch das Zusammentreffen der Mannschaften von Deutschland und Irland eine sensationelle Note erhält. Holland, Norwegen und die Tschechoslowakei werden selbst bei viel Glück keine entscheidende Rolle spielen können. Der vierte **Große Preis der Republik**, eine dreiteilige Konkurrenz, wird bereits am dritten Turniertage entschieden. Aus einem Jagdspringen für die beste Klasse, einer Dressurprüfung der Klasse S und einer Jagdpferde-Eignungsprüfung setzt sich der Große Preis zusammen. Von den ganz großen sportlichen Ereignissen sei noch der als Doppel-Jagdspringen ausgeschriebene **Prinz-Friedrich-Sigismund-Erinnerungspreis**, dessen erste Hälfte am Dienstag, die zweite Hälfte am Mittwoch entschieden wird, erwähnt.

Berliner Fußballspiele abgesagt

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine hat seine sämtlichen Fußballspiele am kommenden Sonntag wegen des Frostes abgesagt. Es bleibt jedoch den Schiedsrichtern überlassen, ob die sieben angesetzten Treffen der Bezirksliga durchgeführt werden sollen.

Blitzsieg von Paolino

In Barcelona erschien der Baske Paolino nach längerer Pause wieder einmal im Ring. Er hatte mit dem Italiener Bergomas keine Mühe, denn schon nach dem ersten Treffer ließ sich Bergomas auszählen. Innerhalb von 45 Sekunden war der „Kampf“ zu Ende.

Mitteldeutschlands Protest abgelehnt

Der zuständige Ausschuß des Reichsverbandes für Amateurboxen beschäftigte sich in seiner Sitzung mit den Protesten des ihm angeschlossenen Verbandes von Mitteldeutschland gegen die Ansetzung der Deutschen Meisterschaften für den 31. März, den 1. und 3. April. Protestiert hatten außer Mitteldeutschland nur noch drei andere von den elf Landesverbänden, sodaß es **bei dem ursprünglich festgesetzten Termin bleiben wird.** In bezug auf die Entscheidung des Reichsverbandes hinsichtlich des Pokalkampfes Mitteldeutschland — Brandenburg wurde ebenfalls keine Aenderung getroffen. Die beiden ausgelosten Kämpfe müssen an einem von Mitteldeutschland zu bestimmenden Ort und Termin ausgetragen werden, andernfalls Brandenburg der Sieg mit 12:8 Punkten zugesprochen wird und die Berliner an den Pokalkämpfen weiter teilnahmeberechtigt bleiben.

Besselmann siegt in Paris

Im gut besuchten Pariser Wagram-Saal traten zwei westdeutsche Berufsboxer im Programm auf. **Den größten Erfolg hatte der Kölner Weltergewichtler J. Besselmann zu verzeichnen, der den Italiener Tempesti nach mehrfachen Niederschlägen in der vierten Runde entscheidend besiegte.** Der Italiener war für den ursprünglich vorgesehenen Franzosen Thubaut eingesprungen. Der Düsseldorfer Leichtgewichtler Strucks zeigte gegen den Franzosen Degieux ebenfalls eine gute Leistung und erntete ein Unentschieden. Im Hauptkampf war der schwedische Halbschwergewichtler John Andersson abermals dem Indianer Gim Tarante überlegen und feierte nach zehn Runden einen haushohen Punktsieg.

Um den Mitropa-Boxpokal

Die Reihe der Boxländerkämpfe um den mitteleuropäischen Pokal wird am 23. Februar in Prag mit der zweiten Begegnung fortgesetzt. Es stehen sich die Nationalmannschaften von Oesterreich und der Tschechoslowakei gegenüber. Die bayerische Mannschaft, die das erste Treffen gegen Oesterreich in Würzburg überlegen gewann, kommt erst wieder im Mai gegen Ungarn an die Reihe.

Belebung der deutsch-polnischen Sportbeziehungen

In letzter Zeit werden die Bestrebungen fortgesetzt, die deutsch-polnischen Sportbeziehungen immer mehr zu befestigen. Die Direktion der Wilmersdorfer Halle hat die Bedingungen des Polnischen Tennisverbandes bezüglich eines Starts polnischer Spitzenspieler in Berlin anerkannt. Dann ist eine polnische Reitermannschaft zu den internationalen Reiterkonkurrenzen in Dortmund eingeladen worden. Eine ostoberschlesische Boxrepräsentative wird in Westdeutschland starten, Breslau beabsichtigt, im Monat März den Revanchekampf gegen eine Warschauer Mannschaft durchzuführen.

Haushaltsausschuß kritisiert Butterbeimischung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Januar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag in Anwesenheit des Reichsernährungsministers, Freiherrn von Braun, die Aussprache über **Wirtschaftspolitik und Agrarfragen** fortgesetzt.

Abg. Morath (DVP.) erklärte, der Ausschuß habe bisher über den wirtschaftspolitischen Kurs der Reichsregierung keine klare Auskunft erhalten. Die Deutsche Volkspartei halte Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft für **notwendig, sie wolle aber verhindern, daß diese Hilfe sich zum Schaden der deutschen Ausfuhrwirtschaft und damit der breiten Massen des Volkes auswirke. Insbesondere sei es möglich, daß der Ausschuß auf die Ausführungsbestimmungen zum Butterbeimischungszwang noch Einfluß nehme.**

Abg. Dr. Wissell (Soz.): Die Preisverbilligung für Agrarprodukte in der ganzen Welt, die eigentlich eine steigende Kaufkraft hätte zur Folge haben müssen, habe in Deutschland infolge der Zollmaßnahmen, Osthilfe, Beimischungszwänge usw. einen lediglich negativen Niederschlag gefunden. Es sei auf die Dauer nicht möglich, die deutsche Landwirtschaft gänzlich vom Weltmarkt abzuhängen.

Reichsernährungsminister Freiherr von Braun:

„Nach dem Kriege hätten wir im Verhältnis zu den Absatzmöglichkeiten eine Ueberproduktion in der ganzen Welt gehabt, und zwar auf industriellem wie auf agrarischem Gebiet, während vor dem Kriege ein ausgesprochener Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage bestand.

Dadurch ist eine ungeheure Erschwerung für unsere einheimische Industrie entstanden, die durch die nachlassende Kaufkraft im Innern noch verstärkt wurde. **Seit dem 1. Dezember 1931 sind in 9 Ländern neue Einfuhrverbote erlassen, in 7 Ländern neue Einfuhrmonopole errichtet worden, in 21 Staaten wurde die Kontingentierung der Einfuhr neu eingeführt oder erweitert. 10 Länder führen neue Verwendungszwänge für inländische Erzeugnisse ein, in 53 Ländern waren neue Zölle oder Zollerhöhungen zu verzeichnen. In 16 Ländern endlich ist eine Entwertung der Valuta eingetreten, die ebenfalls unsere Ausfuhr** aufs schwerste traf; auch das Ergebnis von Ottawa wirkt nicht nur direkt auf die betroffenen Länder, sondern auch indirekt auf Deutschland, indem die Länder, denen die Einfuhr nach England erschwert wird, ihre Waren auf den deutschen Markt zu werfen suchen, und zwar **zum Teil zu Preisen, die weit unter den eigenen Gestehungspreisen liegen.** Alle diese Dinge haben zu einer

Absperrung der Länder gegeneinander

geführt, wie sie schrecklicher nicht erfolgen konnte. Wenn gefragt worden ist, ob die Maßnahmen, die wir zum Schutze der Landwirtschaft getroffen haben und treffen werden, als Dauermaßnahmen angesehen werden, so möchte ich feststellen: **Ich sehne den Tag herbei, wo ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage und damit wieder gesunde Preisverhältnisse in der Weltwirtschaft erreicht sein werden und diese Maßnahmen abgebaut werden können.**

Eine andere Frage ist, ob wir heute bereits in diesem Stadium des Ausgleichs leben, und diese Frage bedauere ich verneinen zu müssen. Wir sind uns darüber klar, daß **die mangelnde Kaufkraft in der städtischen Bevölkerung selbstverständlich zu einer Minderabnahme landwirtschaftlicher Produkte geführt hat.** Tatsächlich hat die Zahl der für den Binnenmarkt Beschäftigten außerordentlich abgenommen, und zwar ungefähr um diejenige Zahl, um die sich die Arbeitslosen vermehrt haben.

In der gleichen Zeit gingen die Verkaufserlöse für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 10,29 auf 7,26 Milliarden zurück. Während der Index für Industrieprodukte 114 beträgt, ist er für Vieh beispielsweise auf 58 gesunken. **Auf die Dauer ist diese Preisspanne eine volle Unmöglichkeit. Ich glaube, daß wir einen sehr langen Weg gehen müssen, um hier den Ausgleich zu finden, und die Agrarpolitik, die ich für richtig halte, soll diesem Ausgleich dienen.**

Unser Gesamtfettbedarf wird zu 40 Prozent aus inländischer Erzeugung, zu 60 Prozent durch Einfuhr gedeckt. Bei der Margarine werden die Rohprodukte zu 95 Prozent aus dem Ausland eingeführt. Auf dem Weltmarkt sind Oele um 44 Prozent im Preise zurückgegangen. Wir werden nach wie vor eine Fetteinfuhr notwendig haben. Wir sind aber auch der Ueberzeugung, daß eine

Steigerung der Eigenproduktion möglich

ist, und daß **durch eine gewisse Beimischung die Einfuhr eingeschränkt werden kann.** Während im Jahre 1928 die Margarine-Rohstoffe zu 16 Prozent aus Walfischtran bestanden, beträgt **der Anteil des Walfischtrans heute annähernd 40 Prozent.** Früher wurde Margarine fast ausschließlich aus Rindertalg hergestellt.

Gegen eine Margarine-Steuer

habe ich mich stets aus sozialen und anderen Gründen gewehrt. **Die billige Margarine darf auf keinen Fall verteuert werden.** Anders liegen die Dinge bei den teureren Qualitäten. Ob die Reichsregierung von der Berechtigung zur Beimischung oder zur Kontingentierung der Produktion Gebrauch machen wird, hängt davon ab, in welcher Form man sich mit der Margarine-Industrie einigt. Angesichts der Gewinne, die die Margarine-Industrie, die zu 70 Prozent in ausländischen Händen ist, in den letzten Jahren gehabt hat, habe ich keine Bedenken, einen gewissen Beimischungszwang zu verordnen. Ein Beimischungszwang zu den besseren Margarinesorten ist kein Allheilmittel für alle landwirtschaftlichen Schäden. Hierfür müsse eine große Reihe von kleineren und größeren Mitteln systematisch angewandt werden. Zu diesen Mitteln rechne ich allerdings die Butterbeimischung. Nach den Erfahrungen anderer Länder muß die Lösung in technischer Hinsicht als durchaus gelungen betrachtet werden."

Abg. Dr. Hugo (DVP.) stimmte dem Minister zu in den Grundlinien der Politik, die Landwirtschaft in dieser scharfen Krisenzeit zu schützen. Alle Maßnahmen müssen aber ihre Beschränkung finden in der Tatsache, daß sie auch wirklich der Landwirtschaft nützen. Den Krisenzustand, der sich in der Industrie durch die Riesenarbeitslosigkeit äußert, kann nur die Hebung der Gesamtwirtschaft beseitigen. Ein untaugliches Mittel, der Landwirtschaft zu helfen, ist der Butterbeimischungszwang.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) unterstrich die Feststellung des Ministers, daß keine Regierung in der Lage sei, heute der Landwirtschaft im ganzen in kurzer Frist zu helfen. Der Beimischungszwang werde diejenigen, die bisher die Margarine abgelehnt hätten, zum Verbrauch von Margarine führen.

Abg. Faraß (Ztr.) fragt, wo wir heute ständen, wenn Zölle und Schutzmaßnahmen überhaupt nicht eingeführt worden wären. Ueber den Butterbeimischungszwang sollte der Ausschuß noch keine Entscheidung treffen.

Von den Kommunisten und Sozialdemokraten waren Anträge eingegangen, die die Reichsregierung ersuchen, die Verordnung über den Butterbeimischungszwang sofort aufzuheben. Die Abstimmungen wurden vertagt.

Höhere Arznei-Preise?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Januar. Der Reichsrat beriet am Donnerstag die Arzneitaxe 1933. Diese bringt angesichts der Notlage zahlreicher Apotheken gegenüber 1932 eine Heraufsetzung des Apothekerzuschlages bei Arzneispezialitäten im Preise bis zu einer Reichsmark von 64 auf 70 Prozent und eine Herabsetzung der Zuschläge für Spezialitäten im Preise über 2,50 Mark von 60 auf 50 Prozent. Weiter sieht die Arzneitaxe 1933 eine Ermäßigung des Rabattes für Krankenkassen usw. bei kleinen Apotheken vor. Die Zeit, in der eine Nachttaxgebühr erhoben werden darf, soll nur von 22 bis 7 Uhr dauern.

Reichsinnenminister Dr. Bracht sprach für diese Erhöhung, „da wir andernfalls, namentlich in den ländlichen Bezirken des Ostens, **ganze Regierungsbezirke haben würden, in denen bis auf wenige Ausnahmen die Versorgung mit Arznei nicht mehr gewährleistet sein würde.**

Der Reichsrat beschäftigte sich ferner mit der Haushaltsrechnung 1930. Bei der Beratung bemängelten die Ausschüsse vor allem, daß **sich das Reich noch immer mit Aufgaben befasse, die ihm nicht zukämen.**

Freies Geleit für Gebrüder Rotter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Januar. In der Strafsache gegen die Theaterdirektoren Alfred und Fritz Schaie, genannt Rotter, hat der Vernehmungsrichter auf Antrag des Verteidigers den Beschuldigten sicheres Geleit unter folgenden Bedingungen gewährt:

„Die Brüder Rotter haben sich sofort bei dem für ihren Aufenthaltsort zuständigen deutschen Konsul zu melden und eine **Kaution von 15 000 Mark in bar zu leisten** sowie nach ihrer Rückkehr auf das Lessing-Theater eine **Grundschuld von 35 000 Mark einzutragen.**"

Schwere Bluttat eines Studenten

(Telegraphische Meldung)

Tübingen, 26. Januar. Der 25 Jahre alte Student der Theologie Heinz Rudolph aus Neuruppin hat in der Nacht die 70 Jahre alte Witwe Emma Walz **durch Schläge mit dem Spazierstock am Kopf so schwer verletzt, daß die Frau kurz nach ihrer Einlieferung in die Chirurgische Klinik starb.** Der Täter wurde verhaftet. Er macht den Eindruck eines Geistesgestörten. 1931 war er in der Landesirrenanstalt Neuruppin untergebracht. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Handelsnachrichten

Die Verhandlungen zwischen Arbeitsbeschaffungs-Kommissar und Reichsbahn

(k) Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß in den Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und der Reichsbahn über die Beteiligung der letzteren bei der Aufteilung des 500-Mill.-RM.-Arbeitsbeschaffungsprogramms bisher noch kein abschließendes Ergebnis über die Höhe und über die Art der von der Reichsbahn zu erteilenden Aufträge erzielt worden ist. Die Beteiligung der Reichsbahn an dem Programm ist deshalb vorgesehen, weil nach den Ausführungsbestimmungen zur Arbeitsbeschaffungsverordnung vom 6. Januar d. J. der Begriff „öffentliche Hand" im weitesten Sinne ausgelegt werden soll insoweit, als neben Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden auch sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts und gemischt-wirtschaftliche Unternehmungen Auftraggeber sein sollen, wobei die Reichsbahn als Unternehmen angesehen wird, dessen Aktienkapital sich im Besitz des Reiches befindet. Hinsichtlich der Aufteilung der 500 Mill. RM. durch den Arbeitsbeschaffungs-Kommissar erfahren wir, daß bisher noch keine Beträge zugeteilt worden sind, weil die Fragebogen, mit denen die in Betracht kommenden Stellen ihren Geldbedarf für die Arbeitsbeschaffungszwecke anmelden müssen, noch nicht sämtlich beantwortet worden sind; es ist ferner zu berücksichtigen, daß der Reichskommissar genötigt sein wird, bei den einzelnen Anmeldungen Abstriche vorzunehmen, um den Gesamtumfang der Anmeldungen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in Uebereinstimmung zu bringen.

Frankfurter Spätbörse

Schwächer

Frankfurt a. M., 26. Januar. Aku 36,5, AEG. 30⅛, IG. Farben 105,5, Lahmeyer 119, Rütgerswerke 32,75, Schuckert 88, Siemens und Halske 126,5, Reichsbahn-Vorzug 92,75, Hapag 18,5, Lloyd 18⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 8,75, Altbesitz 68⅞, Reichsbank 158,75, Buderus 47, Klöckner 45,75, Stahlverein 33,75.

Berlin, 26. Januar. Kupfer 38 B., 37 G., Blei 14,75 B., 13,75 G., Zink 19,5 B., 19 G.

Früherer Stadtsyndikus zu Zuchthaus verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Ingolstadt, 26. Januar. Das Schöffengericht verurteilte den früheren Syndikus der Stadt Ingolstadt, Dr. Hierl, wegen schwerer Urkundenfälschung zu **einem Jahr drei Monaten Zuchthaus.** Dr. Hierl hatte Pfingsten 1928 mit einem Auto der Verkehrsgesellschaft Ingolstadt eine Vergnügungsfahrt unternommen und dabei in Regensburg einen kleinen Unfall erlitten. Nach der Heimkehr hatte er die Zulassungsnummer des Wagens ändern lassen.

Berliner Börse 26. Januar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17⅞	16⅝
Nordd. Lloyd	18	18⅛
Bank f. Brauind.	76½	76½
do. elektr. Werte	63	63
Reichsbank-Ant.	159¾	158½
AG.f.Verkehrsw		45½
Aku	36½	36½
Allg.Elektr.-Ges	30¾	30⅛
Bemberg	44½	44¼
Buderus	47⅝	47⅛
Chade		
Charlott. Wasser	91⅞	92⅜
Cont Gummi	119½	120¼
Daimler-Benz	21⅛	21¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	92¾	92¾
Dt. Conti Gas	112½	112½
Dt. Erdöl	88¾	87¾
Elektr.Schlesien	75⅛	75⅛
Elekt. Lieferung	80	80
I.G. Farben	105¾	105¼
Feldmühle	66½	66¼
Gelsenkirchen	59	58½
Gesfürel	81⅝	80½
Harpener	82¼	81¾
Hoesch	53¼	52½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	49¾	49½
Ilse Bergb.	145	145
Kali Ascherl.	114¾	114¾
Klöckner	45⅞	45⅝
Koksw. & Ch. F.	70	70
Mannesmann	61½	61⅛
Mansfeld. Bergb.	25⅛	25⅛
Masch.-Bau-Unt		40½
Orenst. & Koppel	40¾	40⅝
Otavi	16¾	16½
Phönix Bergb.	34½	34
Polyphon	40¼	40
Rhein. Braunk.	187	188½
Rheinstahl	73¼	73
Rütgers	43	42¾
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.	111	111
Schles. Zink	26¼	26½
Schuckert	88½	87⅞
Schultheiß	103¼	102¼
Siemens Halske	127	126
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34	33⅝
Westeregeln	116½	116½
Zellstoff Waldh	50⅜	50¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		880
Allianz Lebens.	207	210
Allianz Stuttg.	190	191

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	45⅝	43¾
Allg.Lok. u.Strb.	72⅜	70¾
Canada	24½	24½
Dt. Reichsb. V.A.	92¾	92⅞
Hapag	18	17½
Hamb. Hochb.	32¼	27⅞
Hamb. Südam.	44½	44¼
Nordd. Lloyd	18¼	18

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	58	58½
Bank f. Br. ind.	76¼	76¾
Bank elekt. W.	62	62
Bayr. Hyp. u. W	74⅞	75⅜
do. Ver.-Bk	100½	100½
Ber. Handelsges	86½	86
do Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	58½	58½
Dt. Asiat. B.	185	195
Dt. Bank u. Disc.	72¾	72¾
Dt. Centralboden	74	76

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.	72	72
Dt. Hypothek. B.	69½	71
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	158½	159½
Rhein. Hyp.-Bk.	88½	88
Sächsische Bank	120¼	120

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmund. Akt.		150½
do. Union	180	181
Engelhardt		59
Leipz. Riebeck	36	36¾
Löwenbrauerei	78	77
Reichelbräu	144	148
Schulth.Patzenh	103	103

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	166½	166
A. E. G.	30¼	30⅝
Alg. Kunstzijde	87	87¾
Ammend. Pap.	75¼	78½
Anhalt. Kohlen		76
Aschaff. Zellst	28	27
Augsb. Nürnb.	41¼	40½
Bachm. & Lade.	54	61
Basalt AG.	16	16
Bayer. Spiegel		31½
Bemberg	44¾	44⅝
Berger J., Tiefb	145⅛	146
Bergmann	20⅞	20¾
Berl. Gub. Hutf.		128
do. Holzkont.	35	37¾
do. Karlsruh.Ind.	58	59½
Bekula	118⅛	118½
do. Masch.	33¾	33½
do. Neurod. K	41	41⅜
Perth. Messg.	36	35½
Beton u. Mon.	59¼	59¼
Pösp Walzw.		29
Braunk. u. Brik.	145	145½
Breitenb. P. Z.	58¼	58¼
Brem. Allg. G.	99	100
Brown, Boverie		28
Buderus Eisen.	47¾	47¾
Charl. Wasser.	92½	91¾
Chem. v. Heyden	57⅜	57⅜
I.G.Chemie vollg	130	130½
Compania Hisp.	140	139¾
Conti Gummi	120⅜	118¾
Conti Linoleum	37	37
Conti Gas Dessau	112	111¾
Daimler	21¼	21⅜
Dt. Atlant. Teleg.	123	124¾
do. Erdöl	87¾	88¾
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	57¾	57½
do. Linoleum	39½	39½
do. Steinzg.		66
do. Telephon		46½
do. Ton u. St.	44	44
do. Eisenhandel	21½	21¾
Doornkaat	58⅛	58
Dresd. Gard.	19½	19½
Dynam. Nobel	50½	51
Eintr. Braunk.	154	153¼
Elektra	125	127½
Elektr.Lieferung	80¾	80
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	75	74¾
do. Licht u. Kraft	95½	95¼
Erdmsd. Sp.		20¼
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	105¾	105¾
Feldmühle Pap.	66	65¼
Felten & Guill.	56½	57
Ford Motor	52	52½
Fraust. Zucker		68½
Froeb. Zucker	80	81⅝
Gelsenkirchen	58⅞	60⅜
Germania Ptl.		40¾
Gesfürel	80¾	80½
Goldschm. Th.	37¾	38¼
Gruschwitz T.	70	69
Gritzner Masch.	31⅝	31

	heute	vor
Hackethal Dr.	37⅞	40⅛
Hageda	52½	54⅛
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	114	114
Hammersen		51
Harb. E. u. Br		53½
Harp. Bergb.	81¾	82⅜
Hemmor Ptl.		89
Hirsch Kupfer	12½	12⅞
Hoesch Eisen	53	53⅝
Höffm. Stärke	81	81
Hohenlohe	23½	25
Holzmann Ph	49⅞	49⅞
Hotelbetr.-G.	58	59½
Huta. Breslau	53½	52½
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	144½	144½
do.Genußschein.	102	101
Jungh. Gebr.	22½	23¼
Kahla Porz.		13¾
Kali Aschersl.	114	114½
Klöckner	45¾	45
Koksw.&Chem.F.	70	70
Köln Gas u. El.	62	61
KronprinzMetall	25½	25¼
Kunz. Treibriem.	22¼	22½
Lahmeyer & Co	119¼	118
Laurahütte	21⅛	21¾
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	35¾	37¼
Lindes Eism.	74¾	73½
Lindström	75	75
Lingel Schuhf.	30	29¾
Lingner Werke		45⅝
Magdeburg. Gas	49	45
Mannesmann R.	61½	61¾
Mansfeld. Bergb.	25⅛	25⅛
Maximilianhütte	115	115½
Merkurwolle		79
Metallbank	37⅞	37¾
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.	48½	50
Miag	62½	63
Mimosa	194¾	194½
Mitteldt. Stahlw.	61½	61½
Mix & Genest		35
Montecatini		29,8
Mühlh. Bergw.		68
Neckarwerke	85½	85½
Niederlausitz.K.	142⅞	142¾
Oberschl.Eisb.B.	14¼	14¼
Orenst. & Kopp.	40⅝	41⅛
Phönix Bergb.	34	34⅝
do. Braunkohle		67
Polyphon w.	40	41
Preußengrube		74

	heute	vor.
Rhein. Braunk.	188¼	190
do. Elektrizität	99	98½
do. Stahlwerk	73	72⅞
do. Westf. Elek	91	90¾
Riebeck Mont.	64	65¾
J. D. Riedel	55	55½
Roddergrube	425	
Rosenthal Ph.	45	44½
Rositzer Zucker	44¾	46⅞
Rückforth Nachf	42	41½
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	42⅞	42¾
Sachsenwerk		
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	172½	173
Sarotti	69½	70
Saxonia Portl.C.		58½
Schering		
Schles. Bergb. Z.	26⅜	25½
do.Bergw.Beuth.	68½	67½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	111	110
do Portland-Z.	46¾	47⅝
Schubert & Salz.	174¼	174
Schuckert & Co	87⅞	87½
Siemens Halske	126¾	125¾
Siemens Glas		39¾
Stock R. & Co.		36½
Stöhr & Co. Kg	51½	53¼
Stolberg. Zink.		36¼
Stollwerck Gebr	42	42¼
Südd. Zucker	142	140
Tack & Cie.		105¼
Thöris V. Oelf		84
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.Gas Leipzig	105	106
Tietz Leonh.	44	43
Trachenb. Zuck.	75½	77
Transradio	201	201
Tuchf. Aachen	71⅛	72¾
Union F. chem.		66⅜
Varz. Papierf.		19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		89
Ver. Berl. Mört.	46¾	48½
do. Dtsch.Nickw.	70	67
do. Glanzstoff		54
do. Stahlwerke	33⅞	34½
do. Schmisch.Z.	51¾	51⅞
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	39½	41
Vogel Tel. Dr.	30¼	30¾
do. Tüllfabr		
Wanderer W	58	58½
Wayss&Freytag	4½	4½
Wenderoth	30½	33
Westereg. Alk.	116	116½
Westfäl. Draht		38¼
Wunderlich & C.		50¼

	heute	vor
Zeitz Masch	29¾	30
Zeiß-Ikon		33¼
Zellstoff-Ver.	3	3
do. Waldhof	51	51
Neu-Guinea		128
Otavi	16½	15¾
Schantung	34¼	35

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	68½	66½
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18⅜	18⅜
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25	25
Nationalfilm		
Ufa	58	58
Adler Kali		
Burbach Kali	22⅛	22
Wintershall	78½	77¾
Diamond ord.	3¼	2⅞
Kaoko		36½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	8,95	8,90
do.m.Auslosch.	68⅞	68½
do. Schutzgeb.A.	6,55	6,5
5% Dt. wertbest. Anl. fällig 1935	96	96¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83	83½
6% Dt. Reichsanl.	80⅜	80,4
7% do. 1929	95⅞	95,3
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	63	63
do.m. Ausl. Sch. I	83	82¾
6% Hess. St.A. 29	78½	79
6% Lüb. St. A. 28	73,38	73,38
6% Ldsch C.G.Pd.	74½	74¼
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	77½	77¾
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	77	76½
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. em. 17	86¾	86,9
do. Em. 27	85½	85½
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	74	74

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod. II	85	85
3½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	84,88	84½
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	73¾	74
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	84⅝	84¼
do. 23	84¾	84¼
do. 3	84¾	84,38
do. 5	84¾	84,38
do. Kom. Obl. 20	73½	74,38
8% Pr. Ldpf. 17/18	85⅝	85¾
do. 13/15	85,4	85¼
do. 4	85	85½
7% do. R.10		85

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	98⅛ G
do. fällig 1935	94⅞–95¾
do. fällig 1936	91¾ G
do. fällig 1937	87⅛–89
do. fällig 1938	84⅞–87⅜
do. fällig 1939	83⅜–83¾
do. fällig 1940	81⅞–82¼
do. fällig 1941	79⅞–81⅛
do. fällig 1942	79⅝–80½
do. fällig 1943	80¼ B
do. fällig 1944	78½–80
do. fällig 1945	78⅜–79¾
do. fällig 1946	78⅜–79¾
do. fällig 1947	78⅜–79¾
do. fällig 1948	78⅜–79¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	89½	89⅜
8% Klöckner Obl.	81½	81¾
6% Krupp Obl.	83,2	84,10
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	70	70⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6,90	6,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin	4⅜	4½
do. Bagdad	5,60	5,65
do. von 1905	4,80	4,90
do. Zoll. 1911	5,05	5,05
Türk. 400 Fr. Los	12¾	12,8
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,50	0,50
Ung. Staatsr 13		6⅜
4½% do. 14		
4½% Budap. St. 14	81	80¾
Lissaboner Stadt	33½	33½

Banknotenkurse

Berlin, 26. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	–	–
Canadische	3,62	3,64
Englische, große	14,23	14,29
do. 1 Pfd.u.dar.	14,23	14,29
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	–	–
Dänische	71,16	71,44
Danziger	81,74	82,06
Estnische	–	–
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,86	169,04
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	–	–
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,05	73,35
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	–	–
Rumänische unter 500 Lei	–	–
Schwedische	77,30	77,60
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,31	34,45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	–	–
Gr. do. do.	46,85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie

Polens wirtschaftlicher Existenzkampf

Krisenbilanz 1932 — Niedergang auf der ganzen Linie — Zwei Lichtpunkte: Währungsstabilität und Aktivität der Handelsbilanz

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Das Jahr 1932, das vierte Krisenjahr, stellt eine der bewegtesten Wirtschaftsperioden dar, die nicht nur Polen, sondern auch seine unmittelbaren und entfernten Nachbarn in der Nachkriegszeit erlebt haben. Das ökonomische Gesamtbild Polens zeigt gegenüber dem Jahre 1931 einen weiteren rapiden Abstieg: andauernder Rückgang der Inlandskonjunktur, stark fallende Beschäftigung in Industrie, Handel und Gewerbe und im Einklang damit hohe Arbeitslosenziffer; anhaltend schwere Geld- und Kreditmarktlage, Stagnation der heimischen Kapitalbildung, einschneidende Kreditrestriktionen, **sinkende Kaufkraft der Bevölkerung auf einen Tiefstand, der den Absatz der lebenswichtigsten Artikel geradezu katastrophal beeinträchtigt;** trotz Uebergang zum Bargeschäft noch immer hohe Insolvenz- und Wechselprotestziffern, fast gänzlicher Stillstand der Investitions- und Gründungstätigkeit, Defizit im Staatshaushalt — so stellen sich die charakteristischsten Merkmale bei einem programmatischen Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1932 dar.

Die Verschärfung der Gesamtlage ist — neben der Weltwirtschaftskrise — zum großen Teil auch eine Folge der anhaltenden Schwierigkeiten der Landwirtschaft, deren kritische Lage sich durch eine Reihe von Einflüssen im letzten Jahr wesentlich zugespitzt hat. Die Agrarwirtschaft, Brotgeberin für 70 Prozent der Bevölkerung Polens, stand während des ganzen Jahres im Kreuzfeuer sinkender Getreide- und Viehpreise und steigender Verschuldung. Ihre

außerordentlich hohe kurz- und langfristige Schuldenlast von rund 3,3 Milliarden Zloty,

der sinkende Bodenpreis, der heute durchschnittlich 50 Prozent unter dem Niveau von 1929 liegt, und der Preisdruck für landwirtschaftliche Produkte auf dem Weltmarkt, wobei **die Getreidenotierungen in Polen einen besonderen Tiefstand aufweisen,** haben ihre Rentabilität nahezu vernichtet. Alle von der Regierung angewandten Hilfs- und Schutzmittel, der Landwirtschaft über ihre chronische Notlage hinwegzuhelfen, wie Getreideexportprämien, Schutzzölle, Einfuhrverbote, Erntekredite, Zollrückerstattungen, Finanzierung der staatlichen Getreideintervention, Sondergesetze für Zahlungsaufschub und Exekutionsverhütung, Entschuldungsaktionen durch Zinsenkonvertierung hochprozentiger Darlehen und dergleichen haben letzten Endes doch nur die Bedeutung einer Notstandshilfe, die die Gesamtfrage nicht zu lösen vermag.

Produktion und Absatz der Industrie haben im letzten Jahre einen neuen Stoß nach unten erhalten. Der industrielle Produktionsindex ist von 63.0 im November 1931 auf 56.6 im November 1932 gesunken und liegt damit etwa 15 Prozent unter dem schon an sich tief abgesunkenen Vorjahrsniveau; allerdings ist die Erzeugung bereits im zweiten Halbjahr in erheblich verlangsamtem Tempo zurückgegangen und hat seit September sogar leicht zugenommen, so daß der Tiefpunkt vielleicht schon erreicht sein dürfte. In den Schlüsselindustrien, bei Kohle und Eisen, zeigen die Produktionsmengen einen andauernden Abstieg. An Kohle wurden im Jahre 1932 28.8 gegen 34.5 Mill t im Vorjahre gefördert. Der Export betrug wertmäßig 209 Mill. Zloty gegen 340 Mill. Zloty im Vorjahr. Weitaus ungünstiger liegen die Produktions- und Absatzverhältnisse in der Eisenindustrie, die durch die Stagnation in allen Wirtschaftszweigen und durch den Fehlschlag der Bausaison am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde und infolge der Absatzkrise im In- und Ausland von Woche zu Woche mehr Feierschichten einlegen, die Arbeitszeit immerfort verkürzen und Betriebe gänzlich stillegen muß. Die Roheisenproduktion verringerte sich von 331 000 t in den ersten elf Monaten 1931 auf 179 000 t im gleichen Abschnitt 1932, in der gleichen Zeit ging die Rohstahlerzeugung von 1 003 000 auf 513 000 t zurück und ist damit auf einem bisher noch nie verzeichneten Tiefstand angelangt. In der Textilindustrie geht das Massensterben und die Ueberfremdung alteingesessener Betriebe unverändert weiter, wie das jüngste Beispiel der Scheibler-&-Grohmann-Werke in Lodz, des größten polnischen Textilunternehmens, zeigt, das nach verzweifeltem Widerstand sich schließlich doch unter die Kontrolle der In- und Auslandsgläubiger stellen mußte. Die unhaltbare Lage beleuchtet grell ein Gesamtexport von 51,2 Mill. Zloty im Jahre 1932 gegenüber 118.3 Mill. in 1931. Auch die übrigen Industrien haben schlecht abgeschnitten. Wenig gut gestaltete sich die Geschäftslage der Naphthaindustrie, und unerfreulich sieht es auch bei der Papier-, Zucker-, Leder- und Schuhindustrie aus, die Produktions- und Absatzziffern erreicht haben, die weit unter den Vorjahrsniveau liegen.

Geradezu trostlos sieht es am Holzmarkt aus,

wo das Fehlen des deutschen Absatzmarktes und die Kontingentierungspolitik in den Weststaaten immer drückender empfunden werden: im Jahre 1932 erreichte die Ausfuhr nur noch 82,7 gegen 149,6 Mill. Zloty im Vorjahr.

Die Schmälerung des allgemeinen Produktionsumfanges kommt besonders deutlich im Rückgang des Außenhandels zum Ausdruck, wobei im Gegensatz zum Vorjahr ein ungleich stärkerer Rückgang der Ausfuhr festzustellen ist. Die Wareneinfuhr ist von 1468 Mill. 1931 auf 862 Mill. 1932 gesunken, die Ausfuhr zeigt mit 1084 Mill. ein Manko von rund 795 Mill. Das Jahr 1932 schließt so mit einem Aktivsaldo von 222 Mill. ab, der sich um 188 Mill. niedriger stellt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Obwohl dieses Ergebnis deutlich den Stempel der Schrumpfung des gesamten Außenhandels trägt, muß es angesichts der Verrammelung der Exportmärkte, der fortdauernden Einfuhrkontingentierungen und Zollerhöhungen in zahlreichen europäischen und überseeischen Ländern noch als relativ günstig angesprochen werden und bildet neben der Stabilität des Zloty einen der Lichtpunkte in dem sonst trüben Wirtschaftsbild.

Ein Rückblick auf das verflossene Jahr zeigt also, daß Polen, dem seit seiner Gründung kein richtiger Aufstieg beschieden war, das vielmehr die ganzen Jahre hindurch mit wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu ringen hatte, seinen ökonomischen Existenzkampf bei Einschrumpfung der industriellen Produktion, bei wachsender Arbeitslosigkeit, sinkender Kaufkraft der Bevölkerung und fortschreitender Kapitalaufzehrung fortführen mußte. Trotzdem sind doch auch manche Aktivposten zu verzeichnen, und zu diesen gehören neben der Aktivität der Handelsbilanz die Stabilität der Währung, ein Erfolg, der allerdings nur **durch Befolgung einer rücksichtslosen restriktiven Noten- und Kreditpolitik auf dem Rücken der geldhungrigen Wirtschaft erzielt werden konnte.** Es bleibt immerhin eine anerkennenswerte Leistung der Bank Polski, daß der Abfluß von Devisen und Gold trotz dem wesentlich verringerten Handelsbilanzaktivum sich in mäßigen Grenzen von rund 150 Mill. Zloty hielt und die Deckung heute noch immer 45 Prozent beträgt, also 5 Prozent über der statutenmäßigen Grenze liegt. Als Aktivum ist auch das Ergebnis der Zahlungsbilanz für 1931 anzusehen, die infolge ansehnlicher Emigranteneingänge von 234 Mill. und dem Außenhandelsaktivum von 209 Mill. nur noch ein Loch von 162 Mill. gegenüber 558 Mill. Zloty im Vorjahre zeigt.

Unter recht schwierigen Verhältnissen tritt Polen in das Jahr 1933. Die Hoffnungen auf eine leichte Entspannung haben sich bisher als trügerisch erwiesen trotz gewisser Besserungstendenzen in der allgemeinen Weltwirtschaft. **Mehr als eine halbe Million Menschen liegen auf dem Arbeitsmarkte** — die Ziffer ist in ständiger Zunahme begriffen — und nicht nur auf dem flachen Lande im Osten schreitet der Verelendungsprozeß fort, sondern auch in den Industriezentren, namentlich in Oberschlesien, in Lodz und Bielitz-Biala. Von einer programmatischen und systematischen Arbeitsbeschaffung nach dem Vorbild Deutschlands ist trotz der Flut von Wirtschaftsprogrammen, die in den letzten Wochen aufgetaucht sind, nichts zu merken, da die orthodoxe Deckungspolitik der Bank Polski unter Berufung auf den gebotenen Schutz der Währung jedwede

Kreditausweitung als wichtigste Voraussetzung für die Ankurbelung aus eigener Kraft

(siehe Deutschland) unmöglich macht. Eine ganze Reihe von Fragen harrt der Lösung im laufenden Jahre, so die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget, das für die ersten neun Monate der laufenden Haushaltsperiode bereits ein Defizit von 222 Mill. Zloty ergibt, die Fortsetzung des bisher erfolglosen Kampfes gegen die Preisdiktatur der Industriekartelle mit dem Ziel einer Linderung der landwirtschaftlichen Schere, die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft als wichtigste Vorbedingung für den Wiederaufbau eines kaufkräftigen Inlandsmarktes, die durch Inkrafttreten des neuen Zolltarifes ausgelöste Notwendigkeit einer völligen Neuorientierung der Außenhandelspolitik und dergl. m. Und diese erdrückende Fülle von Aufgaben, die ungestüm an den Türen der Warschauer Ministerien pochen, findet eine Regierung vor, die im Dickicht der Probleme unsicher herumtastet. Die Oberstenregierung der „starken Hand“, die ihren politischen Willen so gründlich durchsetzen konnte, versagt anscheinend auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Führung.



Der neue Leiter der Hapag?

Direktor Marius Boeger wird als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Cuno für den Posten des Generaldirektors der Hapag genannt.

Neue Reichspost-Aufträge im Rahmen des 500-Millionen-RM-Arbeitsbeschaffungs-Programms

(k) Das Reichspostministerium hat beim Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung dieser Tage seine Anmeldung für die neuen Aufträge der Reichspost im Rahmen des 500-Millionen-RM.-Arbeitsbeschaffungsprogramms angemeldet. Die Höhe des angemeldeten Betrages gibt das Reichspostministerium vorläufig noch nicht bekannt, weil die Verhandlungen mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung über den Anteil der Postaufträge an dem gesamten Arbeitsbeschaffungsprogramm und über die Art der Bestellungen noch nicht abgeschlossen sind; es sollen vorwiegend Aufträge für den Ausbau der Telegraphen-Technik und Bauaufträge vergeben werden. Zu erinnern ist daran, daß aus dem letzten Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost in Höhe von 60 Mill. RM. zur Zeit **erst Aufträge über 34 Mill. RM. vergeben sind,** während die Bestellungen für die restlichen 26 Mill. RM. bis zur Klärung der Anleiheverhandlungen der Reichspost zurückgestellt sind.

Berliner Börse

Fast umsatzlos

Berlin, 26. Januar. An der heutigen Börse herrschte eine außerordentlich starke Zurückhaltung, nicht nur von seiten des Publikums, sondern auch der Spekulation. Trotzdem konnte die Grundstimmung nicht als unfreundlich bezeichnet werden. Die vorliegenden Nachrichten waren eher günstiger Natur. So konnten sich an der gestrigen New-Yorker Börse allgemein Kursbefestigungen bis zu 2 Dollar durchsetzen, in der gestrigen Verwaltungsratssitzung der Reichsbahn wurden die Aussichten für die Zukunft ziemlich zuversichtlich beurteilt, auch aus der Schiffahrt liegen ermutigende Nachrichten vor, und nicht zuletzt hat sich das Geschäft bei der IG. Farben in fast sämtlichen Abteilungen beleben können. Die Kurse zeigten je nach Vorliegen von Kauf- oder Verkaufsorders Besserungen bezw. Abschläge bis zu ¾ Prozent. Ueberwiegend schwächer war der Montanmarkt, da der weitere Rückgang der Gelsenkirchenaktien bis auf 59 verstimmte. **Den stärksten Rückgang an der heutigen Börse hatten Rhein. Braunkohlen aufzuweisen,** die bei geringstem Umsatz um 3¼ Prozent zurückgingen. Farben waren gehalten, Siemens, die man vorbörslich weiter fester taxiert hatte, gaben ½ Prozent nach. Allgemeine Lokalbahn konnten sich bei kleinster Nachfrage um 2 Prozent befestigen, und auch Otavi zogen um 1 Prozent an, dagegen gaben Deutsch. Atlanten 1¼ Prozent nach. Die Rentenmärkte zeigten nur wenig Veränderungen gegen gestern. Alt- und Neubesitz waren etwas schwächer, das Geschäft war auch hier ganz gering. Pfandbriefe taxierte man zunächst ziemlich unverändert, gleichfalls behaupteten sich Reichsschuldbuchforderungen auf ihrem gestrigen Schlußniveau.

Im Verlaufe schrumpfte das Geschäft noch stärker zusammen, und es ergaben sich eher kleine Rückgänge. Im späteren Verlaufe wurde es, ausgehend von Konti-Gummi, die 2 Prozent anzogen, sowie von Schiffahrtswerten, Farben und Siemens etwas lebhafter und fester. Am Berliner Geldmarkt hat sich mit Herannahen des Ultimo die Lage natürlich weiter angespannt, doch blieben die Sätze immer noch unverändert, d. h. 4⅜ bezw. 4¼ Prozent an der unteren Grenze für Tagesgeld. Dem vorliegenden Angebot am Privatdiskontmarkt stand kleine Nachfrage gegenüber. Wenn auch das Geschäft in Reichswechseln per 25. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli sehr gering war, so hielt doch die Nachfrage an. Der Kassamarkt war recht uneinheitlich. Es ergaben sich Rückgänge bis zu 2 Prozent. Die Besserungen hielten sich aber im gleichen Rahmen. An den variablen Märkten ruhte das Geschäft gegen Ende des Verkehrs vollkommen. Die Kurse bröckelten wieder ab. Nur vereinzelt blieben Besserungen gegen den Anfang bis zu 1 Prozent bestehen. Demgegenüber waren ziemlich häufig Abschwächungen etwa gleichen Ausmaßes festzustellen.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 26. Januar. Die Tendenz war abwartend bei kleinem Geschäft. Am Aktienmarkt waren lediglich Umsätze in Dtsch. Eisenhandel und EW. Schlesien, die Kurse lagen behauptet. Am Rentenmarkt lagen Landschaftliche Goldpfandbriefe weiter fest. Boden-Pfandbriefe wenig verändert. Roggen-Pfandbriefe eher abbröckelnd. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest. Liquidations-Bodenpfandbriefe leicht erholt. Alt- und Neubesitz bei kleinem Geschäft behauptet.

Berliner Produktenbörse

1000 kg) — 26. Januar 1933.

Weizen (Märk.)	76 kg	182—184
	Dez.	—
	März	199—198 1/2
	Mai	199 3/4—199 1/4
Tendenz: ruhig		
Roggen (Märk.)	(71/72 kg)	149—151
	Dez.	—
	März	161 1/2—160 3/4
	Mai	162—161 1/2
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	165—175
	Futter- u. Industrie	158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	110—113
	Dez.	—
	März	—
	Mai	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	22 1/2—25 3/4
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19.50—21,50
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8.35—8.75
Tendenz: matt	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19.50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10.50
Trockenschnitzel	9.00
Kartoffeln, weiße	1.30—1.45
rote	1.45—1.55
gelbe	1,60—1,75
blaue	—
Fabrikk. % Stärke	8 1/2 Pf.

Breslauer Produktenbörse

26. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	—
	74 kg	178
	72 kg	174
	70 kg	170
	68 kg	164
Roggen, schles.	71 kg	146
	69 kg	142
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: stetig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23 1/4—24
Roggenmehl	19—19 1/2
Auszugmehl	29 1/2—30
Tendenz: freundlich	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: fest	Leinsamen	22
	Senfsamen	26
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	71

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: keine Notierung	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 1.
Kupfer kaum stetig	
Stand. p. Kasse	28 9/16—28 5/8
3 Monate	28 3/4—28 13/16
Settl. Preis	28 5/8
Elektrolyt	32 3/4—33 1/4
Best selected	30 1/2—31 3/4
Elektrowirebars	33 1/4
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	146 3/4—146 7/8
3 Monate	147 1/4—147 5/8
Settl. Preis	146 3/4
Banka	153 1/4
Straits	152 1/4
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 1/8
inoffiziell. Preis	10 7/16—10 9/16

	26. 1.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	10 3/4
inoffiziell. Preis	10 3/4—10 13/16
ausl. Settl. Preis	10 1/2
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 1/8
inoffiziell. Preis	14—14 1/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 1/4
inoffiziell. Preis	14 3/16—14 1/4
gew. Settl. Preis	14 1/8
Gold	121/4 1/2
Silber	17 1/16
Silber-Lieferung	17 1/8
Zinn-Ostenpreis	—

*

Berlin, 26. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47¼.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. Januar. Roggen, O. 14,75—15,00, Roggen Tr. 300 To. 15,10, Weizen O. 24,75—25.75, mahlfähige Gerste A 13.25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13,75—14, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 39,25—41.25, Roggenkleie 9,25—9.50, Weizenkleie 7.75—8.75, grobe Weizenkleie 8.75—9.75, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, rotes Klee 90—110, weißer Klee 80—110, schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 12.50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 8,00—9,00, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. — Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 1. Geld	26. 1. Brief	25. 1. Geld	25. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.65	14.69	14.66	14.70
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2.012	2.008	2.012
London 1 Pfd. St.	14.27	14.31	14.28	14.32
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0.241
Uruguay 1 Goldpeso	1.648	1,652	1,648	1.652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169.57	169.23	169.57
Athen 100 Drachm.	2.328	2.332	2.328	2.332
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.39	58.51	58,38	58.50
Bukarest 100 Lei	2,488	2.492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81.92	82.08	81.92	82.08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,294	6,306	6,294	6.306
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,52	21.56
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,53	71,67	71,53	71.67
Lissabon 100 Escudo	12.99	13,01	12.99	13.01
Oslo 100 Kr.	73,23	73,37	73,28	73,42
Paris 100 Frc	16,43	16,47	16,44	16.48
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64 56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79.72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,37	81,53
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34.51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kr.	77,47	77.63	77,52	77,68
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110.81	110,59	110.81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47.10	47.30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47.10 — 47.30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 26. Januar

1934	94 7/8		
1935	88 1/4	1937	77 1/2
1936	81 7/8	1938	74 3/4

Warschauer Börse

Bank Polski 82,50—82,00—82,25

Dollar privat 8,905, New York 8,924, New York Kabel 8,928, Belgien 123,95, Holland 358,95, London 30.35, Paris 34,85, Prag 26.44, Schweiz 172,84, deutsche Mark 212,35, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,75—103,50—103,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 42,75, Bauanleihe 3% 42,90—43, Dollaranleihe 6% 60—59,50—60, 4% 56,75—57,00, Bodenkredite 4½% 37,50—37,25—37. Tendenz in Aktien stark, in Devisen uneinheitlich.